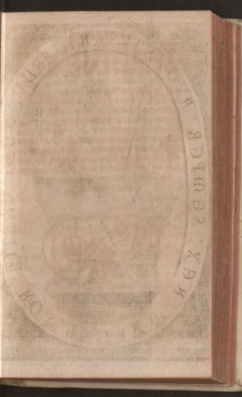
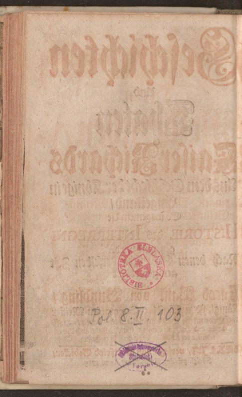



RIGARDVS · DEI · GRATIA · ROMANORVM · REX · SEMPER · AVGVSTVS
G.P. Busch Sculpsit

Geschichten
Und
Thaten
Kaiser Richards
Aus dem Geschlecht der Könige in Engelland/
So insgemein die
HISTORIE des INTERREGNI
genennet wird.
Nach denen Schrifften derselben Zeit ausgefertiget
Von
Jacob Paul von Gundling/
Königl. Preußis. Ober-Ceremonien-Meister und Geheimten- Ober- Appellations - Kriegs- Hoff- Cammer- und Hoff- und Cammer- Gerichts-Raht/ auch Praesidenten der Königl. Societät der Wissenschafften.
BERLIN/ verlegt von Gottfried Gedicken/ Königl. privileg. Buchhändler/ Anno 1719.



Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

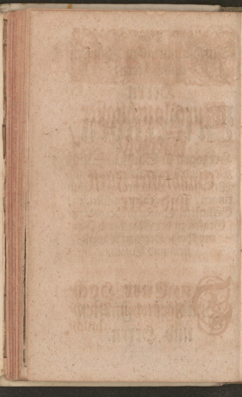
Herrn

Friderichen/

Herzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berge/ auch Engern und Westphalen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein und Tonna/

Meinem

Gnädigsten Fürsten und Herrn.





Durchlauchtigster Herzog/

Gnädigster Fürst und Herr.



Aß Euer Hoch-Fürstlichen Durch-lauch-

lauchten ich diese Schrifft / so die Geschichten Kaiser Richards aus Engelland in sich begreifft und insgemein die Historie des Interregni genennet werden / anjezt in tieffster Demuth überreiche / verursachet / daß dieser Kaiser zu selbiger Zeit regieret als Dero Vor-Eltern / die Durchlauchtigste Marggrafen von Meissen das Landgrafthum Thüringen in Besitz genommen / selbiges erfochten / und endlich bey dem Frieden-Schluß solches erhalten haben / wie ich hierinnen erzehlet habe / welches treffliche

Land

Land zum guten Theil von Euer Hoch-Fürstl. Durchlauchten beherrschet wird.

Kaiser Richard hat die Gerechtsame / der damaligen Durchlauchtigen Meißnischen Häuser bestermassen vertheidiget/ durch dessen Vermittelung König Ottocar in Böhmen mit Demselben in grossen Vernehmen gestanden / und dasselbe mit schönen Lehne versehen / daß also diesem Kaiser Dero Durchlauchtigstes Hauß einigen Danck wird schuldig seyn.

Doch ich bescheide mich hiervon etwas weiter zugedencken/ weilen Euer Hoch-Fürstliche Durchlauchten unter andern unzehlich grossen Gaben und allerweisesten Erkentnissen auch diese besitzen / daß Selbige selbst ein grosser Kenner der Geschichten und vornehmlich Dero Durchlauchtigsten Hauses seyn und insonderheit die Geschichten Dero glorwürdigẽ Vor-Eltern dero Durchlauchtigsten Churfürsten und Herzoge zu Sachsen/ mit grossen Kosten in sonderbahrer Obacht halten und den Glantz der Studien beför-

befördern / hierdurch aber Ihren
grossen Nahmen unsterblich ma-
chen und Denselben verewigen.

Eure Hoch-Fürstliche
Durchlauchten / werden diese
wiewol demüthigste Freyheit gnä-
digst ansehen/ darbey ich wüntsche/
daß der höchste GOTT Euer
Hoch-Fürstliche Durchlauch-
ten und Dero Durchlauch-
tigstes Hauß in hohen Wolstand
erhalten und Dieselbe zum Seegen
so vieler Städte und Länder noch
ferner und lange setzen / und bey
langen Leben und Hoch-Fürstli-
chen

chen Gedeyen erhalten wolle / welches nebst so vielen tausenden allerunterthänigst anwünschet

Durchlauchtigster Herzog /

Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauchten

Potsdam, den 18. Febr. 1719.

allerunterthänigster Diener.

Jacob Paul v. Gundling.



Hochwerthester Leser.

§. 1.

Es haben viel Gelährte und in denen Historischen Wissenschafften höchst-erfahrne Männer und insonderheit Herr Conring und Herr Meibom, wie auch der selige Herr Præsident von Leibnitz, öffters gewünschet, daß in unserer Teutschen Reichs-Historie die Zeiten von Anno 1256. bis 1271. genau untersucht werden möchten.

Man hat diese Historie insgemein die Geschichten des grossen Interregni genennet, indeme viele Gelährte gezweifelt, ob Richard der Englische Printz von Cornwall unter die Römische Kaiser und Könige solte gezehlet werden. Ich habe denen

Geschichten dieser Zeit in etwas nachgedacht und gefunden / daß sehr grosse und wichtige Sachen damahlen vorgegangen / welche doch bisher selbsten von den gelährtesten Leuten sind unberühret geblieben / dannenher ich geglaubet / es wäre noch wol zu verantworten wann ich einen Versuch thun würde / die Geschichten dieser Zeit / ordentlich und nach Art der Jahr-Bücher zu beschreiben und solche mit gnugsamen Beweiß zu bestärcken.

Nothwendig lage mir ob / die Frage zu beurtheilen, ob Richard von Cornwall, unter die Kaiser gehöre oder ob schlechterdings das so genannte Interregnum zum Grund müste geleget werden. Ich lase mit bedacht / was von vielen wider dessen Wahl und Regierung vorgebracht worden / aber ich fande die Ursachen nicht erheblich daß dieser Richard aus der Zahl der Kaiser solte ausgeschlossen sein. Er war von den meisten Churfürsten / von Chur-Maintz / Cölln / Böhmen / Pfaltz / und einem Marggrafen von Brandenburg gewehlet. Ihm ist das Reich angetragen worden / welches er in London mit grossen Solennitäten angenommen. Er kam in das Reich nach Achen und

und wurde daselbsten mit seiner Gemahlin auf dem Stuhl Kaiser Carls des Grossen, von Chur-Cölln gekröhnet. Er beliehe die Churfürsten und Fürsten, und gab denen Städten Privilegien, welche noch bei denen Reichs-Gerichten und allenthalben im Reiche gelten. Er löste die versetzte Städte dem Reich ein, welches niemand dann ein Kaiser wird verrichten können. Er wurde vor einen künfftigen Kaiser selbst von dem Pabst, von den Königen in Hungarn, Böhmen, Engelland und den teutschen Churfürsten, Fürsten und Ständen bis auf wenige gleich anfangs erkant, und nachgehends war niemand im Reich, so ihn nicht vor seinen Kaiser und Herrn gehalten hätte. Es wird seiner in den Friedens-Tractaten zwischen Hungarn und Böhmen Anno 1267. als eines Römischen Königs und künfftigen Kaisers gedacht, und hatte in Reich bei seiner Abwesenheit seine Vicarien. Er kam aus Engelland Anno 1262. wieder nach Achen, belehnte daselbsten König Ottocar mit Oesterreich, welches nicht eine geringe Sache damahlen gewesen. Dann zog er den Rhein herauf und kame nach Hagenau, bekräfftiget

den Straßburgern ihre Statuten und bezeugte sich in allen Stücken als es einem Kaiser zukommet und gebühret. Es war in Teutschland niemand/ welcher den Kaiserlichen Thron erlediget hielte/ ob wohlen der Kaiser gefangen war/ weilen die Gefangenschafft keinen König des Reichs verlustiget machet. Es haben auch die Churfürsten zu keiner Wahl schreiten können noch wollen / bis dessen Tod Anno 1271. erfolget / deßwegen Stero um das Jahr 1273. gedencket / dieweilen König Richard nun gestorben / wäre man zur Wahl eines neuen Königs zu Franckfurt geschritten. Hierzu kommt/ daß die folgende Kaiser und sonderlich Carl der Vierte/ ihn ihren Vorfahren an Reich genennet auch dessen Reichs-Constitutionen unter denen Reichs-Gesetzen sich befinden.

Dieses sind Hochgeneigter Leser die wahren Ursachen warum ich Richarden den Kaisern beifüge / und in nachfolgender Schrifft die Einwürffe beantworte/ so wider das Kaiserthum Kaiser Richards gemachet werden.

§. 2.

§. 2.

Es wird bei durchlesung dieser Schrifft der geneigte Leser anmercken, daß viele merckwürdige Sachen darinnen vorkommen welche nicht allein der teutschen Historie sondern auch unserm Juri Publico in vielen einiges Licht geben. Es kommet gleich anfangs vor, wie der Pabst in die Wahl-Sachen eines künfftigen Kaisers sich gemenget, und Conradum oder Conradinum, Herzogen von Schwaben, vom Reich ausschliessen wollen, anbei aber die Schutz-Vogtei über die Kirche vorschütze, wie viel ihm deßwegen an der Wahl gelegen wäre: wie dessen Jugend ihm hinderlich sei, und wie so gar der Pabst mit dem Bann gedrohet, wann die Churfürsten Conradum erwehlen würden, deßwegen dann die Churfürsten damahlen diesen Printzen übergangen. Ich zeige wie der Pabst einen Vicarium in der Lombardie, Tarviser Marck und Romaniola setzen wollen, worgegen aber **Ezelin** sich mit Recht auf das eusserste gesetzet, und dieses nicht gestattet habe. Dann wird gewiesen, daß wegen des Vorschusses so Engelland dem Pabst gethan, **Richard** in

Vorschlag zum Reich gekommen / und wie dessen Bruder König Henrich mit Chur-Cölln handeln lassen, weilen damahlen Chur-Maintz von Hertzog Albrechten von Braunschweig gefangen gehalten worden. Anbei kommt die wichtige Frage vor / ob ein Churfürst wann er gefangen ist / dannoch seine Stimm einem andern Befehlsweiß bei einer Wahl auftragen könne / welches ohne Zweifel kan bejahet werden / weilen die Gefangenschafft weder Reich und Land / noch die Chur und andere Hoheiten aufheben kan. Nicht minder ist bedencklich / ob zu gleicher Zeit Alphons und Richard zwei ausländische Herrn zum Reich kunten vorgeschlagen werden / worbei man siehet daß keiner von den Churfürsten damahlen an dieser Sache gezweifelt habe / weilen sie alle ihre Stimmen auf diese beede Ausländer gerichtet hatten. Man siehet / daß damahlen die Chur-Stimme dem gantzen Chur-Hauß zugekommen / dannenhero alle Marggrafen von Brandenburg damahlen eine gesammte Stimme geführet / woraus sich aber zeiget / warum Kaiser Carl der Vierte dieses nachgehends in der guldenen Bulla wieder abgeschaffet habe.

Man

Man ersiehet daß damahlen gefraget worden / ob die Wahl eines Kaisers nach Verfliessung eines Jahrs nach erledigten Thron geschehen und der Wahl-Termin weiter könne erstrecket werden / welches allerdings damahlen geschehen können / als König Alphons dieses mit Bestand angeführet.

Es kommet dann die damahlige Frage vor / ob ein in Bann gethanener Churfürst einen Kaiser erwehlen könne / zumahlen im Fall wann er etwas vorgenommen so ipso facto den Bann nach sich ziehet / oder ob der Päbstliche Spruch annoch vonnöhten wäre / massen Chur-Cölln dem Churfürsten von Trier vorgeworffen / daß er die Zölle erhöhet und deßwegen in Bann gerahten wäre / dahingegen Chur-Trier ihm entgegen gesetzet / daß er einen Cardinal beschimpfet hätte / und gleichfalls den Päbstlichen Bann-Strahl auf sich geladen: und ferner zeiget sich daß Chur-Pfaltz nicht solte wehlen können weilen er mit einem von Pabst in Bann gethanenen Fürsten umgegangen / und unschuldig Blut vergossen hätte.

Dann ereignet sich die Frage / ob ein Churfürst seine Wahl-Stimme wieder än-

 dern

dern kan, ehe die Ubertragung und Abschickung an den Erwehlten geschiehet/ welches damahlen zugelassen worden. Nicht minder siehet man, daß Chur-Cölln bei der gefänglichen Abwesenheit des Churfürsten von Maintz das gantze Wahl-Wesen beschicket und verwaltet habe/ deßwegen der Neu-erwehlte seine Gesandschafft an Chur-Cölln geschicket, und das Reich anzunehmen versprochen.

§. 3.

Dann folget die Ankunfft des Churfürsten von Cölln zu London/ und dann die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Achen zur Cröhnung / worauf Richard als Kaiser zu Achen, weilen er kein Reichs-Land hatte, die Regierung angetreten. Man siehet daß damahlen die Stadt Achen die ordentliche Kaiserliche Residentz gewesen / und noch sei/ weilen weder damahlen noch jetzt eine Veränderung deßwegen vorgegangen/als auch jede Reichs-Stadt eine Kaiserliche Residentz sein müste / wann derselben ein Kaiser vonnöhten hätte.

Darauf wird erzehlet/ daß Alphons ei-

einen Anspruch auf das Reich gethan / dar-
bei vorkommt / ob ein Fürst bei unserm teut-
schen Wahl-Reich auf Teutschland einen
Anspruch machen und sich des Titels und
Wappens schlechterdings gebrauchen könne:
welches nicht geschehen kan / wann auch die
Wahl zwistig gewesen / wie dann die Chur-
fürsten nachgehends König Alphonsen
deßwegen Weisung gegeben, daß er sich des
Titels und Wappens enthalten solte / wor-
aus man siehet daß dieser König / welcher
sonsten sich mehr um die Gestirn des Him-
mels als den Erdboden bekümmert, sich in
seinen Gräntzen halten sollen. Es war da-
mahlen gefraget / ob es gnung seie / wann
ein Herr / welcher Kaiser werden wolte / die
Römische Crohn aus den Händen des Pabsts
bekäme / ohne daß er in Teutschland zum Kö-
nig angenommen worden und in Besitz des-
selben gekommen / welcher Punct damahlen
vorgekommen / als Alphons es mit dem
Statthalter Etzelin in der Tarviser Marck
gehalten / und besorget war in Italien zum
Kaiserthum zu gelangen / ob er wol gewust /
daß er nimmermehr in Teutschland als Rö-
mischer König würde aufgenommen werden.

Man siehet/daß dem Pabst und denen Chur-fürsten unverborgen gewesen/daß dieses nicht geschehen könne/ es wäre dann daß er das teutsche Reich als einen Mahl-Schatz tanquam arrham, wie die Worte lauten/ unstreitig erhalten hätte. Es erhellet nicht minder/ daß König Alphons das teutsche Reich durch Schreiben von Richarden nicht abforden können/ weilen dergleichen Ansprüche Sachen von grosser Folge zu sein pflegen/und von den Churfürsten abhängen.

In dem Verfolg der Geschichte mercket man an/ daß Alphons einen grossen Fehler begangen, als er das teutsche Reich mit Urtheil und Recht von dem Päbstlichen Stuhl erhalten/ und deßwegen einen Procels anfangen wollen/da hingegen Kaiser Richard und mit ihm die Churfürsten sich hefftig darwider gesetzet/ weilen die Reichs Hoheit darbei gekräncket würde / deßwegen dann der Kaiser sich vorbehalten und ausbedungen daß solches ihm an seinen Kaiserlichen Würden unschädlich sein solte. Man siehet daraus daß man damahlen dem Römischen Hoff bei zwistiger Kaiser Wahl nichtes zugestanden/sondern darauf beharret/ daß der-

jenige

jenige Kaiser sein müsse / welchen die Chur-fürsten zu einen Römischen König und künff-tigen Kaiser erwehlet hätten.

§. 4.

Es erhellet / daß Kaiser Richard einige verpfändete Reichs-Städte eingelö-set, welches ein Zeichen ist / daß hierdurch die-ser Kaiser sich des Reichs versichern wollen / dannenhero einige Städte das Privilegium erhalten, daß sie nicht mehr solten verpfän-det werden.

Man beobachtet ferner / daß Kaiser Ri-chard es mit den Guelffen gehalten weilen er den Lauff der Sachen in etwas an-gesehen / wiewol er dannoch mit dem Chur-fürsten zu Pfaltz gleiche Absichten geführt; so weiß man auch / daß dieser ihm des Zu-falls der Gibelliner versichert hatte. Wie sich dann es solte gewiesen haben / ob Kaiser Richard, so schlechterdings es mit dem Pabst gehalten hätte. Dannenhero man den Verfolg der Gibellinischen Nieder-lage diesem Kaiser unmöglich wird zu schrei-ben können / weilen auf Päbstlicher Seiten vieles geschehen / an welchem dieser Kaiser kei-

keinen Theil gehabt/ als welcher vielmehr in Engelland sehr viel zu thun hatte, ohne daß er mit dergleichen Sachen in Italien sich bemengen können. Es waren damahlen in Teutschland erschröckliche Zeiten, als das Brabantische Haus sich mit dem Marggrafen von Meissen wegen Thüringen stritte/ und die Hertzoge von Braunschweig und Henrich Fürst von Anhalt sich in diese Händel zogen.

Kaiser **Richard** ließ es bei der alten Verfassung bewenden/ dannoch aber hätten beede Häuser ruhig leben können/ wann sie bei dem ehemahligen Vertrag verblieben wären. Anjetzo weilen alles beigeleget ist/ wird nicht noth sein darüber ein Urtheil zu sprechen/wem Thüringen und Hessen mit Recht zugehöre/ gnug ist es/ daß das alte Vertrauen durch eine nähere Erb-Einigung und die darauf erfolgte Verbrüderung ist hergestellet worden. Folgends erhellet/ daß die Abwesenheit aus dem Reich einem Kaiser unschädlich seie/ weilen in solchem Fall die Reichs-Vicarii ihr Ammt verrichten können. Nur war zu beklagen/ daß die Englische Lords mit Kaiser **Richarden** nicht als mit

mit einem Kaiser / sondern als mit einem Grafen von Cornwall wolten zu thun haben / als auch darfür gehalten wurde / daß sie die Kaiserliche Hoheit dardurch verletzet hätten. Kaiser Richard vermeinte mit Recht und Fug / daß die Englische Lords ihm zu nahe getretten / weilen ein Kaiser und König nach dem Völcker Recht Kaiser und König bleibet / ob er gleich in einem andern Reich ein Printz von Geblüth oder sonst ein Sohn des Reichs ist, oder Länder zu Lehen hat / zumahlen da in Engelland selbsten Exempel vorhanden sein / daß ein König in Engelland König gewesen / ob er gleich grosse Länder als Hertzog in Franckreich besessen / und ein Vasall der Crohn Franckreich gewesen. Es ist auch angeführet daß Chur-Maintz einige Vicarien in Bann gethan / weilen sie dem Churfürsten zu nahe getreten. Hierbei wäre zu erinnern / daß die beede hohe Reichs Vicarien andere Vicarien oder Pfaltz-Graffschafften unter sich gehabt / so von ihnen abgehangen haben. Solchem nach siehet man / was die vielen Land-Pfaltzgraffen / als in Bayern / Schwaben / Francken und Sachsen zu bedeuten haben, welche sämtlich unter denen Reichs-Vicariaten gestanden.

den. Es ist leichtlich zu sagen daß die Pfaltz in Thüringen von der Pfaltz zu Sachsen abgehangen/ dannenhero beede Pfaltzen noch gleiche Wappen mit einander führen/ welches deutlich zu erkennen giebt/ daß ehemahlen Pfaltz-Thüringen mit der Pfaltz zu Sachsen ihre gewisse Vereinigung gehabt haben.

§. 5.

Es ist folgends in der andern Abhandlung der schlechte Zustand bei den unruhigsten Zeiten so jemahlen in Teutschland gewesen vor Augen gestellet worden, und siehet man aus denen damahligen Reichs-Gesetzen/ wie man die Strassen sicher halten und dem Rauben und Mord steuren wollen. Man beobachtet wie man die Fuhrleuthe/ die Mühlen / die schwangere und Kindbett haltende Frauen versichern wollen/ und wie man die Rauber auf das Rad geleget/ weilen sie sich an denen mit Rädern versehenen Wagen vergriffen hatten. Die in die Häuser, Clöster und Kirchen einsteigende Diebe wurden an Galgen gehangen/ worauf sie gleichfalls auf einer Leiter steigen müssen. Auch wurden die Köpfe der Räuber auf Pfähle gesetzet/ damit die Reisende sehen möchten/ daß

an

an selbigem Orth die Obrigkeit die Räuber/ Mörder und Brenner bestraffe und ausrotte. Dannenhero die Strassen / wo dergleichen Exempel geschehen / mehr als andere befahren wurden / deswegen die Reichs-Städte damahlen eigene Leuthe gehalten / so die Strassen und Wege bereiten und sicher gehalten. Es erhellet hiebei woher das Geleith im Reich entstanden / welches man diesen Zeiten mit Fug und Recht zuschreiben kan.

Darauf folget der von König **Ottocar** mit dem König in Hungarn geführte Krieg / weilen das Land Oesterreich und Steyer in Anspruch genommen wurde da doch die Privilegien Kaiser **Friderichs** des Ersten / nicht unbekant gewesen. Darauf führe ich an / wie Pabst **Urban** Kaiser **Richarden** wie auch König **Alphonsen** in Castilien und **Leon** nach Rom citiret / worbei aber angemercket wird / daß der Kaiser sich in dergleichen Sachen einzulassen nicht unbillig bedencken getragen.

Es folget dann die gantze Succeßions-Sache der Oesterreichischen Länder / und siehet man mit verwundern wie Kaiser **Friderich** der Zweite / als Kaiser in Testament

 ver-

verordnet / daß dessen Enckel Friderich, Hertzog in Schwaben das Land Osterreich und Steyer mit ausschliessung der andern Abkomlingen haben solte. Nicht weniger ist zu verwundern / daß König Ottocar Oesterreich eingenommen und vorgegeben / daß er diese Länder wieder die Einfälle der Tartarn bewahret hätte.

Es erhellet daß Marggraff Heinrich zu Meissen von den Oesterreichern in das Land solte beruffen werden / wiewohlen König Ottocar diese Gesandten aufzuhalten, und selbsten einige Stände in Oesterreich umzustimmen wuste. Es scheinet man habe damahlen auf die Oestreichische Privilegien Kaiser Friderichs des Ersten / wenig Obacht genommen / massen auch so gar Kaiser Richard dem König in Böhmen dieseLänder als offen gewordene Lehen zu Achen auf dem Kaiserlichen Stuhl verliehen.

Ich zeige daß der Kaiser nachmalen so wol zu Achen / als auch zu Cölln und Hagenau in Teutschland gewesen welches nicht alle bishero geglaubet haben. Dann wird angeführet daß Kaiser Carl der Vierte / diesen Lehen-Brieff verneuert und Kaiser Richarden seinen Vorfahren in Reich genennet hat

hat als auch alle folgende Kaiser die von Kaiser Richarden gegebene Privilegien bestättiget haben.

Es folget der wichtige Verfall der Sachen/ als Carl Hertzog von Anjou König Ludwigs Bruder in die Italiänische und Neapolitanische Händel sich geflochten und folgends dieses Reich eingenommen / als Manfredus den Sieg und das Leben verlohren / man beobachtet darbei wie König Ottocar den grösten Haß in Teutschland auf sich geladen/ als er zu Austilgung des Kaiserlichen Schwäbischen Hauses/ wie auch zur Hinrichtung Friderichs Hertzogs zu Oesterreich gerahten/ und denen Hertzogen von Bayern in das Land gefallen / dannenhero nachgehends Kaiser Rudolph von Habspurg leicht gewesen/ König Ottocarn Gesetze vorzuschreiben , worüber er nachgehends Land und Leuthe nebst dem Leben verlohren.

Hierauf folget die Hinrichtung Conrads Hertzogs zu Schwaben / wider welchen Pabst Clemens als Ober-Herr über Neapels einen Proceß angestellet / welches in Teutschland nicht anderst dann sehr übel genommen worden.

Dann wird der Zertheilung der Erb-Länder Hertzog Conrads in Schwaben gedacht, woraus grosses Elend entstunde. Es folgten dann die Succeßions-Streite wegen Kärnthen, worbei angemercket worden, daß ein geistlicher Fürst, Philipp der Patriarch von Aquileja, des verstorbenen Bruder, einen Anspruch auf diese Länder gemachet, worbei die Frage vorgekommen, ob ein geistlicher Fürst ein weltliches ihm angestamtes Hertzogthum haben könne, so lang er geistlich ist, welches man damahlen nicht gestattet, weilen kein geistlicher Fürst als ein weltlicher Hertzog den Lehen Eid ablegen, und zu steten Kriegs-Diensten sich verbinden kan, noch Blut vergiessen darff, wann er nicht seine Weihung oder den Orden verliehren wolte.

§. 6.

Es wird der Hochgeneigte Leser leichtlich abnehmen daß das Jus Publicum ein grosses Licht von der Historie bekomme, weilen ein grosses auf das Reichs-Herkommen beruhet und man zeigen kan, wie ein und anderes hier und dar eingeführet worden. Ich habe bei Ausfertigung dieser Schrifft die

Schriff-

Schrifften der Engelländer und die übrige dienliche Autores zur Hand gehabt / auch hat es an schrifftlichen Urkunden mir nicht gäntzlich gefehlet. Dannenhero ich die Arth der Jahr-Bücher und von den Sachen dieser Zeit umständig schreiben können. Ich habe vorhero die Frage ob Richard Graff von Cornwall unter die Kaiser zu zehlen seie umständig untersuchet / deswegen ich solche zuvörderst dieser Schrifft beifügen wollen.

Untersuchung Der Frage/ Ob Richard Graf von Cornwall unter die Kaiser zu zehlen seie?

§. I.

Bißhero hat man dafür gehalten / es wäre im Teutschen Reich/ein Interregnum, von Anno 1256. bis 1273. gewesen / als Kaiser Wilhelm, dieses Zeitliche gesegnet / von welcher Zeit an / kein Kaiser regieret hätte. Dieses zu behaupten / gibt man vor / Richardus wäre durch eine Faction erwehlet worden, und

 hätte

hätte noch darzu nicht die meiste Stimmen gehabt. Es hätte ihm nachgehends an Geld gemangelt/ (a) dahero er das Reich nicht behaupten können/ folgends aber solches gantz und gar verlassen: Er wäre nach seiner Abreise/ nicht wiederum zurücke gekehret/ hätte auch denen Teutschen Ständen/ keine Nachricht gegeben/ daß er das Reich noch ferner verwalten wolte/noch von seiner Wiederkunfft/ denen Ständen einige Hoffnung gemachet. Sonderlich berufft man sich/ auf die Authoritæt des Durani, so zu Trier gelebet, wie auch des Anonymi, beim Urstisio, welcher saget/ es hätten die Chur-Fürsten/ niemahlen wegen dieser Wahl einig werden können. Uber dieses/ wäre er keines Teutschen Herkommens gewesen/ derowegen er nicht zum Reich gelangen können. Er wäre weder nach Solodurn, noch nach Lausanne, sondern nur nach Basel gekommen/ und darnach wiederum nach Engelland gereiset/ so daß dessen Regierung/ wie ein Klang oder Schall wiederum vergangen wäre/ wie dieses (b) alles umständig/ von vielen angeführet worden.

§. 2.

(a) Albertus Argentinensis. Duranus.
(b) Albertus Argentinensis.

§. 2.

Aber nichts desto weniger/ so erfordert alles dieses/ einen gantz genauen Beweiß/ massen vielmehr aus denen Privilegien der folgenden Kaiser erhellet, daß sie ihn einen König genennet/ und ihn als ihren Prædecessorem erkannt/ als Carolus IV. und Sigismundus und viele andere gethan haben/ und von jenem de Anno 1348. beim Balbino, ein Brief verhanden ist. Uber dieses/ haben die damahlen lebende Stände des Reichs/ Richardum bis an seinen Todt/ als ihren Kaiser erkannt/ von demselben die Lehen geholet/ auch keinen Kaiser gewehlet/ so lange er gelebet, welches Herr Schurtzfleisch dem Englischen Historico Walsingham nicht glauben will/ sondern meinet/ es hätte dieser/ solches aus einem Historico beweisen sollen. Aber hierinnen geschiehet dem redlichen Walsingham zuviel/ massen er die lautere Wahrheit geschrieben/ und solches aus dem grossen Historico, dem Sterrone kan behauptet werden. Dieser saget Ad Annum 1273. mortuo Richardo *Romanorum Rege*, Principes imperii circa octavam St. Michaelis ad eligendum *alium Regem* in Franckenfurth conve-

 nerunt,

nerunt. Aus dieser Stelle erhellet / daß Richardus bis an seinen Todt Römischer König gewesen / und von den Ständen des Reichs / so damahlen gelebet / darfür gehalten worden. Er saget, daß nach dessen Todt / die Churfürsten / einen andern König erwehlet hätten / woraus folget, daß Richardus der rechte König gewesen / an dessen Stelle man einen andern erwehlen wollen. Ebenfalls wurde er Anno 1267. bey denen Friedens-Tractaten / als ein König und künfftiger Kaiser gedacht / welches Diploma beim Balbino zu finden.

§. 3.

Was seine Wahl anbelanget / so ist nicht zu läugnen / daß anfangs eine grosse Uneinigkeit unter den Churfürsten gewesen / so daß Alphonsus, dessen Gegen-Kaiser / wann seine Wehlere beständig geblieben wären / sich zum Reich Hoffnung machen können. Aber nachgehends / als Chur-Maintz / Cölln und Pfaltz / auch Trier / Böhmen / und Brandenburg / Richardo beigetretten / kunte Chur-Trier und der Hertzog in Sachsen / allein wenig ausrichten, dannenhero auf Seiten Richardi, wie aus der Päblichen Citation des

Pabst

Pabsts Urbani erhellet/ angeführet wurde/ wie Böhmen und ein Marggraf von Brandenburg ihm beigetretten/ so daß die gantze Sache/ darauf ankömmet/ ob in continenti, ehe Alphonsus die Wahl eingegangen/ Böhmen und Brandenburg wiederum zurück tretten können. Dieses wird leichtlich behauptet/ insonderheit/ weilen Alphonsus über die zwei Monat ausgeblieben/ und also das Reich in Besitz zu nehmen/ versäumet hat/ auch der Hertzog von Ober-Lothringen/ gleichfals Alphonso, als er die Lehen genommen/ eine Zeit von zwei Monathen anberahmet, binnen welcher er in Teutschland kommen solte/ massen er nach verfliessung dieser Zeit/ an nichtes gehalten sein wolte; Aber dieses hat Pabst Alexander Alphonso vorgehalten/ als er zur Eröhnung nach Rom kommen wollen/ weilen ein Kaiser/das Reich in Teutschland tanquam arrham vorhero haben müste. Solchem nach kunten die damahlige Streitigkeiten/ Richardo zu erlangung des Reichs nicht schädlich sein/ weilen sehr viel Kaiser/ als Otto III. Henricus II. Lotharius III.Conradus III.Philippus Suevus, Otto IV. Fridericus II. Conradus IV. und Wilhelmus nicht sonder

der grossen Gegenspruch zum Reich gelanget/ geschweige/ was die gegen Kaisere, vor Unruhen angerichtet, welche die Kaiser überstehen, und überwinden müssen. Dahero ist dieser Schluß irrig/ wann man vorgiebet; Bey dieser Wahl sind Factiones gewesen, deswegen ist er kein Kaiser/ weilen die Wahlen in alten Zeiten öffters durch heimliche Verstrickung, oder auch durch öffentliche Factionen geschehen/ und derjenige König worden/ welcher die Gegen-Parthey/ auf allerhand Weise überwinden können. Und gewißlich/ da die Wahl Alphonsi die meisten Stimmen gehabt/ und er selbsten das Reich nicht versäumet hätte, würden die Stände/ nimmermehr das Reich ihm absprechen/ noch ihn zur niederlegung des Kaiserlichen Tituls Anno 1292. zwingen können. Es kan auch wenig zur Sache thun/ wenn Richardus aus seinen Mitteln kein Geld gehabt hätte/ weilen damahlen/ das Domanium regni, dannoch einiger massen im Stand gewesen. Gesetzt aber/ es hätten die Fürsten an der Mosel/ Richardo die Einkünfften de facto entzogen/ so kan dieses dem Kaiser an seinem Recht keinen Abbruch thun, massen die folgende Kaiser/ fast wenig von Reich

ge-

gezogen und dannoch Kaiser gewesen. Aber es ist auch falsch / daß Richardus in Engelland keine Einkünfften gehabt / massen er wie Matthæus Parisiensis meldet / einen grossen Schatz sich gesammlet / eigene Länder gehabt / und bei seiner Abreise / Fulconem den Bischoff zu London über seine Einkünffte gesetzet. Gesetzt nun / es hätten die erfolgte Unruhen in Engelland verursachet / daß ihm das Geld nicht so richtig zugeschicket worden, so hat dieses ihm das Reich nicht entziehen können, wann gleich die Teutsche Stände dem Kaiser immer in die Hände gesehen / und Subsidien verlanget. Uber dieses / hat er so grosser Summen nicht vonnöhten gehabt / weilen Alphonsus in Castilien geblieben, auch die Stände nicht von ihme abgesetzet, sondern vielmehr alle mit ihm gehalten, so daß niemand mehr in Teutschland gewesen / so Alphonsum zum Kaiser verlanget / als Urbanus beede Könige nach Rom citirt, dahero nachgehends / die gantze Sache beim vorigen verblieben.

§. 4.

Die einige Abwesenheit eines Königes von seinem Reich / zeiget gar nicht / daß solcher dieses verlassen, oder nicht behaupten kön-

können/ weilen es nicht nohtwendig ist/ daß ein König in seinem Reich anwesend sein müste. Die Historie und die heutige Erfahrung zeiget genugsam/ daß Könige gewesen/ und noch sein/ welche niemahlen in deren Reichen gewesen/ so sie doch haben/ massen das gantze West-Indien, der Spanischen Monarchie zustehet/ ob gleich nie ein Spanischer König den Fuß hinein gesetzet. Solte man aber vorgeben/ das dieses in einem Wahl-Reiche nicht angehen könte/ massen auch Alphonsus, sein Recht zum Reich/ hierdurch versäumet hatte/ so ist leicht zu antworten/ daß alles auf das Pactum, so man mit dem Electo gemachet ankomme. Wann nun die Stände/ welchen die Wahl zukommet/ ausdrücklich dem Electo eine Zeit bestimmet/ wann er in das Reich kommen/ und bey Verlust des Reichs verbiehten/ niemahlen aus solchem sich zu begeben/ als einige Exempel in Pohlen verhanden sein/ so wird ein solcher König/ wann er sich hierzu verbunden, und auf diese Bedingung das Reich angenommen/ dannoch aber darwieder handeln wolte/ seines Rechts auf das Reich allerdings verlustigt/ weilen bei dem Electo gestanden/ auf solche Weise das

Reich

Reich anzunehmen / oder aus zuschlagen: Aber in unserm Teutschen Reich / ist kein Kaiser verbunden, allezeit in Teutschland zu verbleiben / massen gnungsame Exempel verhanden / daß unsere Teutsche Kaiser / sich in denen Reichen / woraus sie Gemahlinnen genommen / wo sie Krieg geführet / die Christliche Religion festgesetzet / selbsten zu Königen angenommen worden / sich eine Zeitlang aufgehalten / ohne daß die Stände jemahlen sich solcher Ursachen wegen / von ihren Königen abgesondert. Kaiser Otto der Erste / war lange in Dennemarck / in Hungarn / West-Franckreich, in Burgund und sonsten in Italien, so damahlen Teutschland noch nicht unterworffen war / nichtes destoweniger / verbliebe er ein Teutscher König. Von den folgenden Kaisern will ich nichts gedencken / weilen viele unter diesen sein, so niemahlen nach Italien gekommen / ob sie gleich Römische Könige und Kaiser gewesen. Es ist wahr daß Richardus das Reich zu regieren erwehlet worden / nichtes destoweniger ist demselben freygestanden nach seinem Erb-Reich zu reisen, als Henricus III. dessen Bruder mit seinen Ständen zerfallen, und er als nechster Agnat, als in Engelland

dieses gebräuchlich ist, das Wohlsein seines Hauses nohtwendig besorgen müssen. Uber dieses war er ein Reichs-Stand in Engelland, wie man dann aus dem Matthæo Parisiensi ersiehet, daß er zu Canterbury, als ein Reichs-Stand und Graff von Cornwall geschwohren, daß er das Reich in guten Zustand setzen, und die eingerissene Misbräuche, abschaffen wolle. Endlich sind auch wegen der Abwesenheit der Kaiser, die Vicarii Imperii gesetzet, und finden wir gute Nachricht, daß damahlen Chur-Pfaltz des Reichs-Vicariat geführet, auch am Rhein solche kleine Vicarii gewesen, massen der Ertz-Bischoff von Maintz, einen derselben in Bann gethan, weilen er die Rechte der Kirchen angegriffen, wie Serarius, aus einem Manuscripto anführet.

§. 5.

Es ist auch irrig, wann man vermeinet, es wäre Richardus nach seiner Abreise nach Engelland, so Anno 1259. geschehen, nicht mehr nach Teutschland gekommen, da doch selbsten, die geschehene Belehnung des Königs in Böhmen Ottocari mit Oesterreich, nicht unbekant ist, und Balbinus den Lehen-

Lehen-Brieff Ottocari aus dem Archiv abgeschrieben.

Damahlen als Henricus III. König in Engelland Anno 1262. zu Amiens bey dem König in Franckreich / als Compromiss Richter gewesen / kame Richardus gleichfals nach Amiens, und von dar in das Kaiserliche Palatium nach Achen / woselbsten er vorhero Hoff gehalten / und belehnte König Ottocarum mit Oesterreich und der Verlassenschafft des letzten Hertzogs / wie das Diploma, beym Balbino besaget. Worauf er den Rhein herauf gezogen / und zu Hagenau das StatutenBuch den Straßburgern bekräfftiget / Anno sexto (a) regni sui, wie das Diploma saget / bis er nach einer guten Zeit Anno 1263. wiederum nach Engelland sich begeben, weilen die Unruhen in Engelland abermahl angegangen. Die grossen des Reichs / waren in Krieg wider ihren König ausgebrochen / und hatten Richardo gleichfalls den Krieg angekündet / dannenhero dieser als Graff von Cornwall woselbst er grosse und stattliche Länder gehabt / wider den Grafen von Monfort, und den von Clare Krieg geführet / aber das Unglück gehabt, daß er wieder ver-

muhten gefangen worden. Nachgehends kam er wieder in die Freyheit/ und holff seinen Bruder die Stände zum Gehorsam bringen / in welchen Unternehmungen er verstorben / wie der Continuator Matthæi Parisiensis dieses weitläufftig anführet.

Solchem nach / fällt von sich selbst/ daß er durch seine Abwesenheit / das Reich verlassen/ massen er die Regierung abwesend dannoch geführet/ seine Einkünffte aus dem Reich gezogen, die Vicarii an Rheinstrohm auf Rechnung gesessen, wie Serrarius aus gedachten Manuscripto anführet. Seine Wiederkunfft hat nichtes dann der Tod unterbrochen / und wurde er sonder Zweiffel bald gekommen sein / weilen Engelland endlich zur Ruhe gelanget.

(a) *Apud Wenckerum.*

§. 6.

Die Authorität des Durani, welcher ihn unter die Kaiser nicht zehlet / kan wenig zur Sache thun. Stero nennet ihn einen Römischen König / Carolus IV. heisset ihn seinen Prædecessoren/ und heutiges Tages gelten dessen Privilegia bey denen höchsten Reichs-Gerichten / massen auch die Stadt

Achen

Achen und Franckfurth am Mayn / stattliche Briefsschafften ehemahlen von ihm aufzeigen können. Duranus lebte zu Trier / und hielte es mit seinem Ertz-Bischoff und dahero kan man sich über ihn nicht viel verwundern. Der Anonymus beym Urstisio ist mit seinen XXIII. Jährigen Interregno unrichtig / und saget wenig wider das Kayserthum Richardi, er saget nur / die Chur-fürsten hätten nicht einig in der Wahl werden können / auch wäre Richardus, als er von Basel gereiset / weggezogen / von welcher Zeit das Reich unbesetzet geblieben. Es ist nichts neues in einem Reich / wo die meisten Stimmen den Kaiser machen / daß ein Kaiser nicht einhellig erwehlet wird / und es ist noch nicht hundert Jahr / daß solches in Teutschland geschehen.

§. 7.

Ebenfalls ist irrig / daß damahlen kein anderer / als ein teutscher Fürst hätte können zum Reich erwehlet werden. Es ist damahlen noch kein Gesetz gewesen / so die teutsche Fürsten einig und allein Reichsfähig gemacht / die fremden Printzen aber ausgeschlossen hätte. Wann dieses wäre / hätten die Chur-

fürsten / nimmermehr weder Richardum noch Alphonsum auf die Wahl bringen können. Vielweniger ist es zu vermuhten / daß sie dieses Gesetz nicht solten gewust haben / zumahlen Chur-Maintz und Chur-Pfaltz / der Rechte des Teutschen Reichs kündig seyn müssen. Nach einer langen Zeit / als Carolus IV. zum Reich gelangen wollen / hatten die teutsche Fürsten / dannoch ihr Absehen auf Engelland gerichtet / und wer weiß nicht / was bey der Wahl Caroli V. vorgegangen als unterschiedliche Chur-fürsten auf den König in Franckreich Franciscum, stimmen wollen.

§. 8.

Daß aber der Käiser nicht nach Solodurn oder nach Lusanne gereiset / kan man nicht sehen / daß er darzu verpflichtet gewesen. Zu den damahligen Zeiten reisten die Käiser insgemein von Reinse / oder Franckfurth nach Achen zur Cröhnung / von dannen zog der Käiser den Rhein herauf / und nahm die Reichs-Domania, und Städte am Rhein in Besitz. Dieses geschahe insgemein bis an Basel / woselbsten die Stände / von Königreich Arelat ihre Abgeordnete hatten.

Von

Von dannen zogen die Kaiser meistentheils nach Nürnberg / und hielten den ersten Reichstag daselbst/ auf welchem die Stände des Reichs ihre Lehen empfingen ; Dannenhero die Stadt Nürnberg die Lehn Curia des Heiligen Reichs ist / und darüber Privilegia erhalten / auch sich noch bis jezo durch reservation vorzusehen pfleget. Uber dieses ist diese Stadt mitten im Reich gelegen/ dannenhero der König in Böhmen deswegen seine Absichten geführet / auf welche das Reich nicht ohne Ursach gezielet / daß daselbsten der König in Böhmen erscheinen möge. In denen alten Zeiten zogen die Kaiser von dar nach Thüringen / auf Merseburg/ und in die Pfaltz/ nach Sachsen und von dannen nach Westphalen und nach Utrecht/ folgends aber nach Achen/ worauf sie an Rhein in den Städten zu Speier / wie **Lehmann** viele Exempel anführet/ von dar in Burgund, Schwaben/ Bayern/ und weiter gezogen/ bey welcher Umziehung des Reichs/ sie der Stände Verfassung gesehen/ die Pfaltz und Land-Gerichte besessen / gute Anstalten wegen des bevorstehenden Römer Zugs gemachet / endlich nach Italien gezogen/ zu Mailand/ oder auch zu Pavy, und

bey Placenza in den Roncalischen Feldern mit den Lombardischen Ständen gehandelt, und zu Monza oder auch zu Mailand / die Cröhnung und Huldigung empfangen. Daselbsten hielten die Kaiser gleichfals Gerichte / um desto mehr / weilen es damahlen an Weitläufftigkeit nicht gefehlet. Endlich nahmen sie den Zug nach Rom vor / woselbsten sie gekröhnet worden, und folgends kehrten sie nach Teutschland / hielten keine beständige Residentz / ansser daß sie hier und dar / an einem Ort sich lieber / als an einem andern aufgehalten haben. Conradus primus lebte gerne zu Maintz. Weilburg / Worms und Speyer / Henricus Auceps zu Quedlinburg / Memleben und auf dem Hartz. Otto I. zu Memleben / Magdeburg und Wallhausen / als auch Otto II. und Otto III. gethan. Henricus II. wohnte offt in seinem lieben Bamberg / zu Merseburg, welches Land er sein Paradis nennet, wie auch zu Gandersheim und zu Regensburg / weilen er ein Hertzog zu Bayern gewesen. Conradus Salicus war offt in Worms / Speyer / Utrecht und zu Straßburg / dessen Sohn Henricus III. liebte insonderheit die Stadt Goslar / zum Verdruß der

der Sachsen/ Henricus IV. aber die Hartzburg in Hartz, Goslar, Speyer / Worms/ Würtzburg/ Nürnberg und Utrecht / Henricus V. war meistens zu Speyer und Utrecht/ wie auch zu Ingelheim / und selbiger Gegenden. Lotharius wohnte wann er in Sachsen war / zu Supplinburg, Quedlinburg und Lüneburg , Conradus III. zu Nürnburg / Bamberg / Rotenburg an der Tauber/ zu Waiblingen in Schwaben/ wie auch an Boden-See / in denen Clöstern. Fridericus I. liebte Nürnberg/ Bamberg/ Kaiserslautern/ Worms, Speyer und Tresfels als auch dessen Sohn diese Oerter hochgeachtet. Philippus Suevus, hat meistentheils seine Regierung mit Zügen zugebracht/ dannoch aber hielte er sich starck in Schwaben zu Bamberg, und zu Tresfels auf. Kaiser Otto IV. liebte Braunschweig / und die Hartzburg. Fridericus II. und dessen Sohn Conradus IV. aber Nürnberg / Speyer / Worms/ Tresfels und Regensburg, und in Italien / insonderheit Pisa und Neapels, Wilhelmus baute sich die Burg in des Graffen Haag / und hielte sich auch in Utrecht auff. Richardus zoge nur anfangs im Reich herum/ und weilen er kein Erbland

 hatte,

hatte/ begnügte er sich mit dem Districkt zu Achen / und derselben Gegend / bis er endlich nach Engelland gereiset. Man findet nirgends/ daß die Kaiser nach Lausanne ziehen/ noch daselbst wohnen müssen. Ingleichen hat man ihnen nichts vorgeschrieben wo sie hinziehen solten/ dann die Stände haben nicht gerne gesehen / wann die Kaiser sehr offt in ihre Länder gezogen / oder ihnen nur nahe gekommen/ weilen sie allezeit viele Sachen ändern wollen. Zuweilen zogen sie herum nach belieben/ als es ihnen einfiele/ wo etwann ein Tumult entstanden / oder grosse Kriege angehen wolten/ oder auch wo schöne Frauens Leuthe gewesen, deswegen Merseburg/ Halle und Alstedt und selbige Gegend in grosser Achtung war. Aber von Solothurn und Lausanne findet man nicht/ daß die Kaiser daselbsten leben müssen. Und gesetzt / es wäre die Reise nach Lausanne nöhtig gewesen/ so hätte doch solche aus wichtigen Ursachen unterbleiben können. Conradus III. Philippus Suevus , Wilhelmus, Rudolphus, Adolphus und Albertus, kamen niemahlen nach Rom / nichtes desto weniger/ waren sie dannoch Kaiser, ungeachtet die Kaiser zu Rom die Crohn zu

er-

erhalten/allezeit und noch itzo fürterſts anzunehmen, gehalten seyn.

§. 9.

Aber dannoch zweiffelten einige / ob Richardus von den Kaisern auszuschliessen sey/ weilen beym Goldasto tom. III. Const. Imperialium zwey Constitutiones zu finden/ welche allerdings unter die alten Reichs-Gesetze müssen gezehlet werden. Es ist irrig/ wann man vermeinet/ er hätte mit den Ständen in Teutschland keine Reichstage gehabt. Matthæus Parisiensis saget / es hätte Richardus mit den Ständen Raht gehalten, und wäre ihm alles wol von statten gegangen. In den Streit-Sachen wegen Oesterreich/ hielte er es mit Ottocaro, welchem er belehnte/ wegen Thüringen und Hessen aber mit Henrico Illustri von Meissen, deswegen die Hertzogin Sophia von Braband/ endlich mit dem Marggrafen von Meissen/ sich vergleichen müssen / wordurch gekommen/ daß die Pfaltz in Thüringen/ es mit Richardo gehalten/ massen die Kaiserliche Regierung/ vornehmlich auf die beeden Reichs-Pfaltzen sich gründet. Das allergröste so Richardi Regierung schwer / und

 ver-

verdrießlich machte / waren die vier Haupt-Streitigkeiten selbiger Zeit ; Nemlich die Streit-Sache, wegen Thüringen und Hessen/ die Absichten Ottocari wegen Oesterreich; das auf des Pabsts Verlassung zurück gesetzte Schwäbische Haus/ und folgends das geschwächte Reichs-Domanium, zu Zeiten Philippi Suevi, Ottonis IV. Friderici II. Conradi IV. und Wilhelmi, massen die am Rhein belegene Stände, sich derselben angemasset/ und denen in Bann gethanen Kaisern nichtes abgegeben / andere sich auch vieles von ihnen ausgebethen/ dahingegen andere / den Gegen-Kaisern die Einkünfften vorenthalten/ und folgends solche sich zugeschlagen. Diese vier Ursachen erweckten damahlen grosse Veränderungen / bis die Länder Thüringen und Oesterreich/ ihre Herren gefunden / das Schwäbische Haus ausgegangen/ das Reichs-Patrimonium aber endlich fast gäntzlich zerfallen , und solche Kaiser nachgehends gewehlet worden / welche sich schöne Erb-Länder geschaffet / oder sonsten als Rupertus und Guntherus gethan/ mit dem ihrigen sich begnügen wollen.

§. 10.

Endlich zuletzt / ist auch dieses irrig/ daß

daß Richardus mit gar wenig Menschen nach Engelland gezogen/ und das Reich verlassen, dann erstlich / so ist das Reich / wie Matthæus Parisiensis saget / ihm bis an die See gefolget / massen die Kaiser allezeit im Reich als noch jetzo geschiehet in des Reichs Geleit gereiset. Sie wurden aller Orten eingeholet, und empfangen und wann dieses nicht geschahe, so war es eine Felonie oder Lehens-Fehler/ und wider den Lehen-Eyd gehandelt/ weilen das Wort Treu/ die Treue zum Krieg/ Huld den Gehorsam gegen des Reichs, und die Kaiserliche Regierung/ gewärtig aber die Einholung bedeuteten/ daß aber der Kaiser mit wenig Leuten nach Engelland gekommen/ verursachte/weilen das Geleit nicht aus dem Reich gehet / und die Heerfolge sich in die fremde Länder nicht erstrecket. Man siehet auch nicht/ ob die Reichs-Armée hätte eingeschiffet werden können/ oder ob auch die Engelländer eine Teutsche Armée verlanget hätten/ weilen die Heerfolge in Reich nur zu Lande und nicht zur See ziehet/ und das gantze Wesen, auf die Roßdienste und Kriegsfolge zu Pferd sich gründet. Dennoch aber haben die Stände Richardum nicht allein ziehen lassen,

son-

sondern etliche Comites ihm mitgegeben/ welche als Deputirte von Reich bey ihm gewesen. Die Kaiser / wann sie vor sich in fremde Länder gereiset, haben allezeit einige Deputirte von Reichswegen bey sich gehabt/ welches bis zu Kaiser Caroli V. Zeiten gewähret / massen allezeit bey ihm einige von den Ständen/ verhanden gewesen.

§. 11.

Wann nun aber die wahre Ursache untersuchen wolte/ warum dann man bishero ein Interregnum in Reich angesetzet / so ist zu wissen / daß dieses von den gar alten Historicis als dem Anonymo apud Urstisium, und Alberto Argentinensi geschehen / welche geglaubet / daß die Päbstliche Citation eine Litis pendentz eingeführet, massen weder Richardus noch Alphonsus von dem Pabst wären bekräfftiget worden, dannenhero Kaiser Wilhelm von Argentinensi gleichfals nicht unter die Kaiser gerechnet wird, da doch dieser allerdings Kaiser gewesen. Derjenige aber/ welcher glaubt/ daß wann ein Streit wegen der Reichs-Wahl vorgehe, solcher nicht nach Rom gehöre, wird Richardum gerne in der Anzahl der

der Kaiser setzen. Heut zu Tage leugnen alle Stände des Reichs ohne ausnahme/daß der Römische Stuhl die Wahl-Streitigkeiten/ Ammtes wegen nicht zu entscheiden pflege/ insonderheit/ weilen Richardus, ob er wohl dem Pabst in etwas den Willen gelassen / dannoch die Hoheit des Reichs sich ausbedungen/dahero weilen er um das Reich zu Rom zu zancken keinen Lust hatte/ die Sache beym vorigen verblieben / und sich genügte/ daß er als ein teutscher König von Alexandro IV. und von allen Königen und Machten bereits erkannt worden/ ob gleich Alphonsus eingewendet/ es hätte dieses zu seinem præjuditz nicht geschehen können/ und sich deswegen einen Kaiser genennet, auch mit dem Adler siegeln wollen/ wiewohlen das teutsche Reich ihm deßwegen sehr widersprochen als er sich vor einen Römischen König ausgegeben und mit dieser verlegenen Sache prangen wollen/ dannenhero Alphonsus nicht unter die Kaiser kan gezehlet werden, dahingegen/ alle Reichs-Acten, Privilegien/ Urkunden und Urtheile bestermassen ihre Rechts-verbündliche Krafft erhalten und bey denen Reichs Gerichten bishero gegolten haben. Daß aber die Beleh-

lehnung Königs Ottocar in Böhmen von Kaiser Rudolphen dem Ersten umgestossen worden / waren andere Umstände darunter verborgen, insonderheit weilen er wegen Böhmen sich dem Reich entziehen und Kaiser Rudolphen vor seinen Herrn nicht erkennen wollen / deswegen derselbe seiner Länder und seines Lebens verlustiget worden.

Geschichten und Thaten Kaiser Richards / Aus dem Geschlecht der Königen in Engelland.

Erste Abtheilung.

Inhalt.

§. 1.

Pabst Alexander der Vierte / ist über den Todt Kaiser Wilhelms bekümmert. Absichten der Churfürsten bey künfftiger Wahl / auf Manfreden und

und Hertzog Conraden in Schwaben. Der Pabst will das Schwäbische Haus von Reich ausschliessen. Dessen merckwürdiges Schreiben an die Churfürsten.

§. 2.

Fernerer Erfolg dieses Schreiben. Der Pabst schliesset würcklich Hertzog Conraden von der Wahl aus.

§. 3.

Päbstliche Unternehmungen wieder die Gibellinen in Italien. Setzet den Ertz-Bischoff zu Ravenna zum Statthalter in der Lombardie Tarviser Marck und Romaniola. Anstalten des Pabsts wider Ezelinum de Bassano. Lässet das Creutz wider ihn predigen. Der Pabst sieget ob/ Padua wird geplündert. Alle feste Plätze gehen verlohren. Ezelins Vorhaben mit den Schleussen-Bau gehet zu Grunde.

§. 4.

Der Pabst will Richarden den Englischen Printzen zum Kayserthum befördern. Bemühet sich deswegen bey Chur-Cölln. Auch solte Edmund von Lancaster der Englische Printz König in Sicilien

lien werden. Uneinigkeiten wegen der Wahl. Kein Teutscher Fürst verlanget Kaiser zu seyn. König Heinrich der Dritte in Engelland will seines Bruders loß werden, weilen die Stände mehr von Richarden als von ihm gehalten. Handelt mit Chur-Cölln um das Reich. Franckfurther Wahl-Tag.

§. 5.

Die Crohn Franckreich setzet sich wider die Erhebung Richards von Cornwall. Ludwig der Heilige wolte gerne Kaiser seyn. Die Churfürsten bezeugen wenig Lust hierzu.

§. 6.

Chur-Cölln nimmt Englische Parthei. Wie er den gefangenen Churfürsten gewonnen. Stimmen des Königs in Böhmen. Chur-Pfaltz und Chur-Brandenburg.

§. 7.

Alphonsus König in Castilien, wie auch Richard kommen in Vorschlag zum Reich. Die Chur-Häuser hatten eine ungetheilte Stimme wann auch viele Fürsten in Haus waren. Richard wird von Chur-

Chur-Maintz, Cölln/ Pfaltz und einem Marggrafen von Brandenburg erwehlet. Böhmen fället Richarden bey/ wegen Erlangung Oesterreichs. Richard wird durch die meisten Stimmen Kaiser. Chur-Cölln wirfft Chur-Trier und Chur-Pfaltz den Bann vor. Die teutsche Gesandtschafft gehet nach Engelland das Reich Richarden zu überbringen. Deren Audientz beim König und Richarden. Absichten König Heinrichs des Dritten. Richard läst sich zu Annehmung des Reichs bereden. Umstände. Richard schicket seine Gesandte nach Teutschland zum Churfürsten von Cölln. Kommen vergnügt zurücke. Churfürst Conrad zu Cölln kommt nach London. Wird beschenckt. Richard komt in Teutschland an. Wird zu Achen nebst seiner Gemahlin gekröhnet. Tritt die Regierung an. Franckreich kommt dardurch in Verdruß.

§. 8.

Richard hielt es wegen des Pabsts mit den Guelfen. Diese siegen wider die Gibelliner.

§. 9.

Alphonsus that einen Anspruch auf

D das

das Reich und nimmt Titel und Wappen an. Machet Bindnisse. Richard that einen Anspruch auf viele Provincien in Franckreich. Absichten des Königs in Franckreich. Alphonsus will nach Italien ziehen und Kayser werden. Der Pabst hielt es mit Richarden. Alphonsus klaget beym Pabst auf das Reich. Der Pabst will Richter seyn. Alphonsus fordert durch Schreiben das Reich von Kaiser Richard ab. Richard spottet über das Schreiben. Alphonsus rüstet sich nach Rom zu ziehen. Kehret zurücke. Richard lässet sich auf gewisse Weise bey dem Pabst wegen des Reichs ein. Dessen Vorbehalt. Richard löste Städte dem Reich ein. Händel in Rom mit Brancaleone. Manfred regiert in Apulien und Sicilien.

§. 10.

In Brescia wurden die Gibelliner den 28. April vor Sonnen Untergang durch einen Anschlag ermordet. Ezelin schläget die Guelfen. Bekommt den Päbstlichen Legaten gefangen. Ezelin berieff König Alphonsen in Sicilien nach Italien. Der Pabst war darüber verdrießlich.

§. 11.

§. 11.

Thüringischer Succeſſions-Streit/ zwiſchen Brabant und Meiſſen. Die Anwartſchafft Kaiſer Friderichs des Andern/ ſo er dem Marggrafen von Meiſſen ertheilet. Die Stände verſchreiben ſich dem Marggrafen von Meiſſen. Kaiſer Richard will die Sache beylegen. Händel in Engelland zwiſchen dem König und denen Lords. Anfang derſelben.

§. 12.

Die Engliſche Lords verbinden ſich. Werden von Franckreich aufgereitzet. König Henrich der Dritte/ beſchwöhret den Freyheits-Brief/ deſſen ſich Henrich Richards Sohn/ weigert. Kaiſer Richard wird in dieſe Händel geflochten. Reiſet nach Engelland.

§. 13.

Heinrich der Dritte will ſeinen Ständen/ wegen der Ankunfft des Kaiſers bange machen. Die Lords in Engelland fürchten Anfangs den Kaiſer.

§. 14.

Die Lords verſehen ſich wenig gutes

zu dem Kaiser. Schicken einige aus ihrem Mittel an den Kaiser. Verlangen vom Kaiser einen Eid. Der Kaiser antwortet ihnen unglimpfflich. Die Lords setzen sich wider den Kaiser zu wehr. Der Kaiser verliehret sein Ansehen in Engelland. Erbiehtet sich zu schwehren. Wahre Umstände dieser Unruhen. Kaiser Richard komt ohne Leib-Wacht in Engelland zu Douvre an. Schwehret als Graf von Cornwall. Sein Ansehen wird daselbst geschwächet. Richard handelt mit dem Pabst wegen der Cröhnung.

§. 15.

Kaiser Richards Sachen gehen in Italien von statten. Ezelins grosse Niederlage/ Gefangenschafft und Todt.

§. 16.

Umständliche Beschreibung dieses Statthalters Ezelin. Hat es mit König Alphonsen in Castilien wider Kaiser Richard gehalten.

§. 17.

Die Vicentiner und Feltrenser setzen sich nach Ezelins Tod in Freyheit. Venedig stehet ihnen bey/weilen sie vor der Macht dieser Statthaltere grossen Abscheu gehabt.

Venedig bringet die Tarviser Marck an sich/ so ein Reichs Land ist. Verona fället den Guelffen bey. Pallavicini verlässet die Guelffen und erhält die Gibelliner. Dieser hatte noch den Päbstlichen Legaten in Verhafft. Der Legat entkommt mit List aus seiner Gefangenschafft. Königs Alphonsi Anschläge auf das Reich gehen zu Grunde. Der Pabst war gegen diesen König erbittert. Ursachen.

Anno 1256.

§. I.

Der erfolgte Todesfall Kaiser **Wilhelms**, erweckte bey der Päbstlichen Parthey und dem Römischen Hoff ein ungemeines Klagen/ theils weilen dieser grosse und ansehnliche Summen Kaiser **Wilhelm** vorgeschossen/ in Hoffnung es würde dieser mit einer starcken Armée nach Italien ziehen/ die Cröhnung empfangen/ und folgends die Saracenen mit denen Gibellinern zerstreuen/ und aus Italien verjagen. Der Römische Hoff/ überlegte sehr genau/ die Beschaffenheit der damahligen Sachen und Zeiten, und weilen nun-

 mehro

Anno 1256.

mehro der Pabst einen Kaiser nach seinem Sinn verlangte/ wurde zuförderst gedacht/ die Churfürsten von der Wahl eines Kaisers aus dem Schwäbischen Haus abzuhalten/ weilen einige aus denen teutschen Ständen darfür gehalten / es könte Conradus welchen einige den König von Hierusalem und Sicilien nennen/ weilen er sich also geschrieben/ Kaisers Conradi IV. Sohn mit allem Recht bey seinem schwachen Alter zum Reiche gelangen / auf solche Weise / als Otto der Dritte / und Heinrich der Vierte / zu Römischen Kaisern bestättiget worden/massen auch einige Reichs-Fürsten / oder auch die Vicarii in Teutschland / die Regierung des Reichs führen könten/ hierzu war insonderheit Ludwig der Strenge/ der Pfaltz-Graff geneigt / welcher aber mit seinen Absichten nicht weit kommen kunte / weilen er in etwas verhasset war/ massen er wegen seiner Gemahlin / so er zu Donawerth aus einem falschen Argwohn unschuldig hinrichten lassen / viele Verdrießligkeiten erfahren müssen. Solchem nach / gedachten etliche Manfredum Kaiser Friedrichs des Andern Sohn/ welchen man vor unechter Geburth

burth gehalten / zum Reiche zu befördern / eben auf solche Weise als ehemahlen Kaiser Arnulph zum Reich Italien und Teutschland gelanget. Dieser Manfredus wurde bishero von unrechter Geburth gehalten / allein nunmehro / als er die Sache untersuchen liesse / fande sich / daß er zwar anfangs ausser Ehe erzeuget worden / allein dessen Mutter / hätte als sie kranck worden / von dem Kaiser erhalten / daß er sich mit selbiger / noch auf dem Todt Bette trauen lassen / worauf dieses Manfredi Mutter nach der Zeit verstorben. Solchem nach gabe man vor / es wäre dieser Manfredus, durch die erfolgte Ehe / allen andern echten Kindern gleich gemachet worden / massen auch Kaiser Friderich der Andere / in seinen Testament desselben gleich seinen echten Söhnen gedacht hätte. Dieses ist gewiß, daß Manfredi Mutter / Kaiser Fridrich dem Andern angetraute Gemahl gewesen / dannenhero die Sicilianer, diesen Printzen von echter Geburth erkläret / weilen er vorhero / wegen seiner Geburth nicht viel Wercks gemachet. Als dieser schwere Punct gehoben war / nahmen die Apulier und Sicilianer / Gelegenheit diesen Manfredum

Anno 1256.

fredum als ihren König zu erkennen / und anzunehmen, auch die gemeine Sache wider den Pabst eifferigst zu vertheidigen. Er nahme hierauf Neapels, Barletta und die See-Städte, auch Capua ein / und brachte es dahin / daß alle Stände und Unterthanen dieses Reichs / ihme zugethan und günstig wurden / so gar / daß auch die höhern Prælaten, sich wenig um den Römischen Hoff bekümmerten / daß es auch der Pabst so gar zum Vergleich mit Manfredo wollen kommen lassen. Nach Teutschland kunte Manfredus in eigener Persohn nicht kommen / derowegen auch dessen Erhebung zum Reich / in das stecken geriethe / zumahlen / man die Absichten auf Conradum Conradi IV. Sohn gerichtet hatte, auch bereits, an unterschiedlichen Ohrten / darüber gehandelt worde. Der Pabst nahme dieses von denen (a) teutschen Churfürsten sehr übel / derowegen er an diese ein Schreiben abgehen liesse / und ihnen vorstelte / was massen ein Kaiser müste erwehlet werden / derowegen dann der Päbstliche Stuhl dahin sehen müste / daß ein tüchtiger Fürst darzu gelangen möchte. Merckwürdig ist es / wann der Pabst in seinem

 Schrei-

Anno 1256.

Schreiben an die Churfürsten anführet, (b) man müsse eifferig wachen/ alles genau einsehen/ alles weißlich überlegen/ alles reifflich berathschlagen/ vorsichtig allem Ubel vorkehren/ die Augen offen haben/ die Ohren auffmercksam halten / bey solcher Gelegenheit, müsse das Gemüth nicht schläfferig/ oder unachtsam / sondern fleißig munter und rahtschlägig seyn / wann von einem Schirm-Vogt des Pabsts gehandelt werde/ woraus man siehet, wie ängstig der Römische Hoff/ vor dem alten Schwäbischen Hause gewesen/ und wie sehr dieses gefürchtet worden.

(a) Diploma apud Ill. Dom. Leibnitz.

(b) Hic vehementer vigilandum est hic perspicaciter intuendum, hic considerandum prudenter, hic mature deliberandum, hic provide præcavendum, hic aperiendi sunt oculi, hic habenda sunt aures intentæ hic mens debet esse non rudis aut torpida, sed diligens pervigil & consulta ubi de Advocato Ecclesiæ agitur.

§. 2.

Auch siehet man hieraus/ mit was Eifer der Römische Hoff den unschuldigen Conradum von dem Reich/ so dessen Eltern regieret und beherschet / ausschliessen wollen/ welches noch weiter erhellet/ wann er anfüh-

Anno 1256.

ret/ es (a) wären die Vor-Eltern Kaisers Friderichs des Zweiten/und Kaiser Conrads, grosse Verfolger der Kirchen gewesen / daß auch derselben Nachkommen und Nachfolgere / darinnen allezeit denen Eltern gefolget. Solchem nach / solten die Churfürsten, sich vor Hertzog Conrad den Jüngern hüten/ sonderlich weilen er so jung und unerzogen wäre und sich noch nicht prüfen könne / da doch die Kirche eines Schirm-Vogts und eines erwachsenen Fürsten/ vonnöhten hätte. Ubrigens/ weilen kein Verweser / noch Vormund des Reichs zugleich Schirm-Vogt der Kirchen sein könte/ so solten sie bey Vermeidung des Bannes/ diesen Hertzog Conrad keinesweges wehlen, massen er hiermit alle diejenige Churfürsten, in Bann thue, welche diesen Hertzog Conrad erwehlen würden. Dieses dem Schwäbischen Hause sehr schädliche Schreiben, erweckte bey damahligen Zeiten/ bey denen sämmtlichen Churfürsten nicht geringe Bestürtzung / dannenhero es gekommen / daß weilen das Churfürstliche Collegium, aus vielen Persohnen bestunde, selbiges sich nicht entschliessen kunte/ wegen der Wahl Hertzog Con-

Anno 1256.

Conrads, aus Furcht vor den Pabst weiter etwas zu handeln / sondern die Sache GOtt, und der Zeit / anheim zu stellen.

(a) Diploma apud Illustrem D. Leibnitium in Cod. Diplomatico.

§. 3.

Die Churfürsten sahen Teutschland in nicht geringer Verwirrung / worzu noch kam / daß der Pabst die Lombardie und Tarviser Marck / sich bemächtigen wolte / nicht minder, daß in Italien, das Kriegs-Feuer sich sehr ausgebreitet / und die Guelffen denen Gibellinen / den Untergang angedrohet. Es hatte der Pabst (a) nach eigenen Wolgefallen, auf ersuchen des Marggrafen von Este und der Stände / in der Tarviser Marck mit zuziehung der Cardinäle und derselben Einwilligung / Philippen den Ertz-Bischoffen von Ravenna zum Stadthalter in der Lombardie und Tarviser Marck / wie auch in Romaniola gesetzet, mit dem ausdrücklichen Befehl, Ezelinen von Bassano den damahligen von Friderich II. Zeiten her gesetzten Stadthalter zu vertreiben / welcher vor weniger Zeit / in Brescia einen Aufstand

er-

Anno 1256.

erwecket / und diese Stadt in die Gibellinische Parthey gezogen / folgends auch seinen Schwieger-Vater Bontraversum, welcher mit seinen Söhnen die Guelffische Parthey genommen / in eine harte Gefängnis gesetzet, worinnen sie sämmtlich versterben müssen. Dieser Ertz-Bischoff / dessen geistliche Würde / ihm doch entgegen stunde, wolte sich hierzu gerne gebrauchen lassen / nichts destoweniger fande er grosse Schwürigkeiten, zu seinem Vorhaben zu gelangen / weilen die Gibelliner / denen Guelffen an Gewalt / Geld und Anschlägen annoch weit überlegen waren. Solchem nach hielte er vor das beste Mittel, wider den Statthalter Ezelinen (b) das Creutz predigen zu lassen, welches auch viele in Italien dahin bewogen, daß sie wider die Gibellinen zu dienen sich entschlossen / insonderheit / als man auch des Ablasses hierbey sich bedienet, wordurch viele Leuthe / in Harnisch gebracht worden. Aber indessen wolte Ezelin nicht lange darbey stille liegen / derowegen er in grosse Rüstung sich setzte / Mantua hinweg zu nehmen / welcher Ohrt es mit den Guelffen hielte / und denselben zu einer steten Zuflucht diente. Also

zog er Hubertum Pallavicini, wie auch die Cremoneser und Placentiner und alle übrige Gibelliner an sich/ worauf er das Mantuanische und alle Schlösser und Vesten/ bis an die See von Mantua verwüstete. Dieses kunte der Päbstliche Stadthalter nicht verwehren/ weilen der Marggraff von Este, mit denen Ferrarischen und Bononesern sich zu schwach befande/ diesen sieghafften Feind/ mit Nachdruck unter die Augen zu gehen. Dannoch aber/ wolte der Päbstliche Legat dieses so ruhig nicht ansehen/ derowegen er ein heimliches Verständnis mit einigen Paduanern hielte/ dieser Stadt sich zu bemächtigen. Solchemnach zoge er alles zusammen/ vertheilte sie in gewisse Hauffen, und nachdem er in der Messe und in der Predigt/ sie eifferig ermahnet/ die Venetianer aber ihm Bogen-Schützen und Ingenieurs, nebst vielen Volck und Proviant zugeschicket, auch fünff hundert Mann von Ferrara angelanget, begabe sich der Päbstliche Legat zu Schiffe und kam durch die Wasser nach Conrigiola, daselbsten seinen Anschlag auszuführen. Der Stadthalter Ansediscus so Ezelin in Padua gehabt/ be-

setzte

Anno 1256.

setzte den nah gelegenen Paß/ den Cardinal aufzuhalten/ allein als Conchadalburi verlohren gegangen/ und die nah gelegene Burg verbrand worden/ zoge sich Ansediscus zurück/ und gedachte Padua zu erhalten/ an welcher Stadt den Gibellinen viel gelegen war. Dardurch erhielte der Päbstliche Legat ein grosses, welcher darauf vor Padua gienge und diese Stadt auf das eusserste belägerte. Diese Stadt wurde nachdem er unterschiedlichen Machinen und Brandzeug gebrauchet, mit Sturm eingenommen / geplündert/ so daß Ansedisius nach Vincenz geflohen/ weilen er gesehen/ daß viele heimliche Verständnisse bey diesem Unfall mit untergelauffen. Hierdurch kamen die zu Padua gefangen sitzende Guelffen in ihre Freyheit, welche in dem grösten Elend daselbsten gelebet. Es eroberte ferner der Päbstliche Legat, die Burg Ezelini in Padua, so als ein Casteel die Stadt in Zaum hielte / bis auf wenige Vestungen, welche nebst der damahligen Vestung Calaone, vor unüberwindlich gehalten wurden. Hierüber entrüstete sich ungemein Ezelinus, deßwegen er alle Paduaner/ so er bey sich hatte/ in die

Ge-

Anno 1256.

Gefängnis schickte, auch seiner Schwester Sohn Ansedisium an Ketten legen liesse, weilen er verdächtig wurde / gleichsam / als wann derselbe mit den Guelffen Verständnis gehabt hätte. Hierauf liesse er durch Schleussen das Wasser nach Padua aufhalten, deßwegen der Päbstliche Legat, dahin zoge, die Gibellinen verjagte und die Dämme und Schleussen einrisse / und wiederum zurück nach Padua gekehret. Es hätte der Päbstliche Legat damahlen noch grössere Sachen ausrichten können/allein die Bonnoneser / wolten nicht weiter ziehen / als auch grosse Uneinigkeiten bey der Armeé eingerissen waren. Dieser Gelegenheit bediente sich Ezelin, deßwegen er mit 5000. Mann vor Padua sich legte/ in Meinung / er würde dieser Stadt sich wiederum bemächtigen können. Aber diese Müh war vergebens / weilen der Päbstliche Legat, einen Graben und Brustwehr aufwerffen liesse / und seine Soldaten darein verlegte, auch sonsten gute Achtung geben liesse / deßwegen Ezelinus sich wiederum nach Verona begeben muste / daß also die Päbstliche und Guelffische Parthey / damahlen ziemlich die Oberhand behielte / die

Gi-

Gibelliner aber den kürtzern ziehen musten. Es hatte das Schwäbische Haus in Italien mit den Gibellinern bißhero gekrieget / und die Churfürsten / Fürsten und Stände / wusten wol / daß die Hoheit des Reichs in Italien / auf dem Glück der Gibelliner beruhte / dannenhero als nunmehr der Pabst und die Guelffen / ein grosses erhalten / liessen sie destomehr den Muth sincken / in Hoffnung, daß etwann durch anderwärtige Zufälle / die Sachen sich ändern könnten.

(a) Monachus Paduanus.
(b) l. c. & seq.

§. 4.

Der Pabst gedachte noch auf andere Mittel / Conraden Hertzogen von Schwaben von Reich auszuschliessen / und wider denselben einen grossen Gegener aufzuwerffen. Er richtete seine Gedancken auf das Reich Engelland / woselbst König Heinrich der Dritte / bißhero viele Unkosten an das Reich (a) Sicilien gewendet hatte / von welchen ausgeschossenen Engelländischen Geldern sehr vieles Kaiser Wilhelm zu erlangung des teutschen Reichs gegeben worden.

Es

Anno 1256.

Es vermeinte der Pabst/ nebst denen Cardinälen/ so wol aus Danckbarkeit, als auch andern geheimen Absichten / es könnte Richard des Königs Bruder zum Reich gelangen welcher mit seinem Geld und der Macht seines Bruders des Königs/ das teutsche Reich gar leichtlich erhalten könte. Der Pabst suchte vor allen Dingen den Churfürsten zu Cölln an sich zu ziehen, welcher sich leichtlich gewinnen liesse / weilen er denen Frantzosen/ wegen des vorigen Krieg in Flandern, sehr gehäßig war/ obgleich die Friedens-Tractaten zwischen Franckreich, Flandern und einigen in Nieder Lothringen/ und an Rhein gelegenen teutschen Fürsten/ kaum geschlossen waren. Man gabe vor/ es würde niemand sonsten dem Reiche besser vorstehen können, als Richard Graff von Cornwall, massen dieser mit Hülffe seines Bruders König Henrichs des Dritten / den Schwäbischen Fürsten Manfreden aus Sicilien leichtlich vertreiben könte/ wordurch er selbsten zum Römischen Reich/ dessen Bruder Sohn aber Edmund von Lancaster zum Reich Sicilien gelangen würde. Es hatten auch die teutsche Churfürsten damah-

Anno 1256.

len einen Abschen vor Franckreich / welcher lange Zeit gewehret daß auch die Churfürsten niemahlen auf einen West-Fränckischen König bey so vielen Unruhen gedencken mögen. Unter sich waren die vornehmsten teutsche Fürsten selbsten uneinig / weilen einige es mit dem Pabst / andere hingegen es mit dem Schwäbischen Hause / andere mit dem König in Böhmen es gehalten / ein anderer Theil aber auf seine eigene Hoheit gesehen / bey diesen unruhigen Zeiten / die Einkünffte Hoheiten / und Herrligkeit / zu vermehren / zumahlen als diejenige Fürsten / so zum Reich gelangen wolten, denen mächtigen Fürsten / so um sich griffen / durch die Finger sehen musten. Nichts destoweniger hatten die meisten Stände zu Annehmung des Kaiserthums und des Reichs / wenig Lust / oder Gefallen / weilen sie wohl sahen / wie elend und erbärmlich es im Reich zugienge / und der Pabst in diesen Sachen die Oberhand haben wolte / auch sich wol erinnerten daß von Friderici Barbarossæ Zeiten her / kein Kaiser gewesen / welcher nicht mit dem Römischen Hoff / zum hefftigsten zu streiten hatte. Hierunter lag auch verborgen / daß Henrich

der

Anno 1256.

der Dritte / König in Engelland mit seinen Reichs-Ständen nicht wohl gestanden, das Reich durch allerhand Geld Pressuren erschöpfet / solches dem (b) Pabst gegeben / seinen Sohn **Edmund** zum Reich Sicilien zu bringen / und solches dem Schwäbischen Hause zu entziehen / welches er mit so grosser Hefftigkeit gesuchet / daß er sein Königreich dem Pabst / und seinen Glaubigern gegen schwere Interessen verpfändet / wordurch die geistlich und weltliche Stände in Engelland / einen grossen Haß wider ihren König aufgefasset. Die Stände bezeugten ihr grosses Mißvergnügen / gegen den König und weilen **Richard**, dessen Bruder von grössern Wesen und Geist als König **Henrich** der Dritte gewesen / auch durch seinen Verstand und Tapferkeit / sich in grosse Hochachtung gesetzet / also begegneten diese Graf **Richarden** fast mit grössern Ceremonien als selbsten dem König / welches dieser mit scheelen Augen angesehen / und eine Gelegenheit gewünschet / seinen Bruder mit guter Weise von Hals zu bekommen. Er vermeinte leichtlich hierzu zugelangen / weilen der Kaiserliche Thron erlediget stunde / derowegen er heim-

 lich

Anno 1256.

lich durch den Pabst, mit den Ertz Bischoffen und Churfürsten handeln liesse / daß sie seinen Bruder **Richarden** zum Kaiser erwehlen möchten. Diese Sache wurde anfangs in Geheim behandelt/ und gaben die Churfürsten grosse Hoffnung, daß sie niemanden als **Richarden** aus Engelland / zum Kaiser erwehlen wolten. Solchem nach kamen die Churfürsten des Reichs nach Franckfurth nach H. Drey König Tag, weilen man glaubte/ es muste binnen Jahr und Tagen ein Kaiser erwehlet warden / welches auch der Pabst selbsten auf alle Weise beförderte.

(a) Matthæus Parisiensis.
(b) l. c.

§. 5.

Ob nun wol solcher gestalten man vermeinet es würde wenig Mühe kosten **Richarden** aus Engelland auf den Kaiserlichen Thron zu setzen / nichtes destoweniger sahe der König in Franckreich / diese Sache zum höchsten ungerne/ (a) weilen er gefürchtet / es dürffte **Richard**, als Römischer Kaiser / in Gesellschafft mit seinem Bruder König **Henrichen** in Engelland / die alte

Rechte/

Rechte/ wiederum auf Franckreich herfür su-
chen/ sonderlich auch weilen Alphonsus Kö-
nig in Castilien / und Leon, mit König
Henrichen dem Dritten, in Engelland, in
einem genauen Bündnis stunde. Solchem
nach trachtete König Ludwig, insgemein
der Heilige genannt / mit Händ und Füssen
sich wider die Wahl Graff Richards zu
setzen und vermeinte anfangs die Fürsten da-
hin zu bringen, daß sie ihn selbsten zum Kai-
ser erwehlen solten; Aber hierinnen fehlte
derselbe in seinen Absichten/weilen die Chur-
fürsten, wie auch die Stände, keine Lust zu
einem frantzösischen König hatten, und des-
sen Macht und Gewalt förchten musten.
Solchem nach entschlosse sich der König in
Franckreich / so wohl Graff Richarden
selbsten/ als auch den hin und her ziehenden
Englischen Gesandten auf zu lauren / auch
einige Churfürsten und Stände dahin zu
bereden, daß selbige sich Richarden wider-
setzen / und einen andern zum Kaiser erweh-
len möchten. Anfangs kunte der König in
Franckreich mit seinen Absehen nicht viel aus-
richten / dannoch aber verblieb selbiger auf
seinen Vorsatz bestehen/ und liesse seine An-

 schläge

schläge und Absichten fort setzen/ massen der Churfürst von Trier / von ihm gewonnen / und mit vielen Gelde reichlich beschencket wurde/ damit er noch andere Churfürsten/ auf seine Seite bekommen möchte. Solchem nach genügten sich die Frantzosen/ weilen sie in Reiche wenig Gunst hatten/ wann nur Zwist und Streitigkeiten in Reiche wären, und Graff **Richard** einen Gegen-Kaiser eine Zeitlang bekommen würde/ welches ihnen sehr zuträglich schiene/ weilen sie ein Exempel an Kaiser **Otto** den Vierten gesehen/ dessen Erhöhung und Anforderung/ ihnen so erschrecklich gefallen/ daß sie die Stadt Paris wiederum mit einer Mauer umgeben,damit sie von denen eintringenden Teutschen sicher sein möchten. Ebenfalls war ihnen in voriger Zeit Kaiser **Friderichs** des andern mit denen Engelländern gemachtes Bündnis annoch in guten Angedencken/ deßwegen sie vielmehr wider **Richarden** sich zu setzen gute Ursachen zu haben vermeinten. Weilen nun der König in Franckreich, wiewohlen gantz unnöhtig sich wenig gutes von den teutschen Ständen in Nieder-Landen befahrte auch ihm insonderheit

heit die Absichten des Churfürsten von Cölln allzuviel vor den Augen schwebten/ als begabe er sich alsobald auf die Gräntzen der Normandie und Picardie, selbige vor allen feindlichen Uberfall zu bewahren/ auch denen Einwohnern an allen Ohrten einen Muht zuzusprechen/ weilen die Engelländer mit ihrer Prætension herfür kommen und in Franckreich einfallen wurden. Ingleichen wand er sich zu den zwölff Pairs in Franckreich welche er ihrer Schuldigkeit erinnerte und ihnen die zweifelhaffte Beschaffenheit der damahligen Zeiten und Sachen vortragen liesse. Insonderheit furchte derselbe es würde Richard mit dem grossen Schatz so er gesammlet/ in Teutschland wo so viele mächtige Fürsten wären eine grosse Macht zusammen bringen und ihm mit seinem Bruder zu leibe gehen/ massen er so viel Geldes hätte/ daß er auf zehen Jahre täglich 100. Marck ausgeben können ohne was er aus Engelland noch vor Jährliche Einkünffte hätte.

Es war damahlen diese Vorsichtigkeit vergebens und unnöhtig/ weilen der zerrüttete Zustand in teutschen Reich es nicht litte

daß der künfftige Kaiser auf dergleichen weitläufftige Dinge gedencken kunte / zumahlen da in Engelland die grossen des Reichs mit ihrem König nicht zufrieden waren weilen selbiger mit dem Pabst allzuviel Verkehr hatte und demselben grosses Geld wider Kaiser Wilhelm übermachet hatte, wordurch das Königreich Engelland in grosse Schulden gerahten war / worüber alle Geschicht-Schreiber dieser Zeiten grosse Klagen führen. Man hatte damahlen in Engelland nicht den geringsten Schluß gefasset etwas wider die Crohn Franckreich vorzunehmen, sondern man war vielmehr bedacht das Königreich Sicilien auf den zweiten Sohn des Königs zu bringen / deßwegen man so grosses Geld nach Rom schicken müssen.

(a) Matthæus Parisiensis.

Anno 1257.

§. 6.

Als nun endlich fest beschlossen war / Graff Richarden zum Reiche zu verhelffen / so spahrte der Ertz-Bischoff von Cölln Con-

Conrad weder Zeit noch Geld zu seinem Vorhaben zu gelangen zumahlen ihm die damahlige Läuffte sehr dienlich schienen. Es hatten damahlen die von der Asseburg welche aus einem alten Geschlecht in Nieder-Sachsen abgekommen / wegen ihrer Schlösser und Güter bey Wolffenbüttel mit Hertzog Albrechten von Braunschweig grosse Feindseeligkeiten getrieben daß auch wegen des Löwens in dem Braunschweigischen Wappen ihnen einiges mißgedeutet wurde. Es kam so weit daß sie sich mit den Grafen von Eberstein verbunden und dem Hertzog von Braunschweig in die Länder fielen. So gar zogen sie den Ertz-Bischoffen von (a) Maintz Gerharden in ihre Bündnis insonderheit weilen dieser mit dem Marggrafen von Meissen wider Hertzog Albrechten von Braunschweig es gehalten/ welcher die Prætension des Brabantischen Printzens verfochten / und in Nahmen der Princeßin Sophie in Thüringen mit Heeres Krafft gienge. Vorhero hielte Kaiser Wilhelm es mit dem Brabantischen Hause aber der Ertz-Bischoff von Cölln welcher bey dem Kaiser das gröste war / hielte es mit den

Anno. 1257.

Marggrafen von Meissen deßwegen grosse Kriege zwischen den Häusern Brabant und Meissen geführet wurden. Der (b) Ertz-Bischoff von Maintz wurde unglückseliger Weise von Hertzog Albrechten zu Braunschweig gefänglich aufbehalten / die von Asseburg verlohren darauf (c) die Asseburg und mit dem Grafen von Eberstein liese (d) es sehr übel ab / daß dieses Bündnis wenig zu bedeuten hatte. Der Ertz-Bischoff von Cölln muste nothwendig auf die Befreyung Churfürst Gerhards von Maintz bedacht seyn / deßwegen er mit Hertzog Albrecht von Braunschweig handeln liesse daß gedachter Churfürst gegen Erlegung eines Stückes Geldes zu seiner Freyheit kommen möchte. Hertzog Albrecht war ein naher Freund Richards Grafen von Cornwall deßwegen er sich (e) bereden liesse Churfürst Gerharden zu Maintz gegen Erlegung acht tausend Marck Silbers auf freyen Fuß zu stellen. Dieser Churfürst Gerhard war ein Wildgraff von Geburth und ist (f) wie die Historie saget mit Hülff 200. Marck Silbers zum Ertz-Stifft gekommen / hatte in Engelland gute Freunde

deß-

deßwegen der Ertz-Bischoff von Cölln es dahin brachte daß König Henrich der Dritte in Engelland das Löse-Geld vor den Ertz-Bischoff zu zahlen sich erbohten. Vor diese seine geflissene Dienste versprache der Churfürst von Maintz seine Stimme bey vorstehender Wahl/Graf Richarden von Cornwall zu geben/ deßwegen er auch dieselbe dem Ertz-Bischoff zu Cölln überliesse daß er in seinem Nahmen die Wahlstimme bey bevorstehender Wahl führen solte. Ingleichen war der Pfaltz-Graff am Rhein Ludwig der Strenge/ Richarden und der Königlichen Familie in Engelland zugethan. Die Marggrafen von Brandenburg aber waren unter sich zertheilet davon einige ihre Stimme dem Ertz-Bischoff von Trier/ andere hingegen solche dem Churfürsten von Cölln überliessen. Der König in Böhmen schickte gleichfalls seinen Gesandten nach Franckfurth/ welcher durch den Ertz-Bischoffen von Trier mit Frantzösischen Geld anfänglich gewonnen wurde. So scharff stritten Franckreich und Engelland mit Geld einen Kaiser ihres Gefallens zu haben/ wiewohlen dannoch beede Theil ihres Vorhabens

bens nicht versichert waren weilen Böhmen von seiner Meinung abgegangen/ das Chur-Haus Brandenburg aber aus vielen Fürsten bestunde/ daß also die Sachen zweiffelhafftig schienen.

(a) Charta S. Blasii.
(b) Vid. Historia Engelhusii.
(c) Membr. S. Blas.
(d) Chronicon.
(e) l. c. Lehrbecki.
(f) Chronicon Conradi Episcopi Mog.

§. 7.

Es ist sich zu verwundern daß keiner von den Churfürsten oder Fürsten in Reich gewesen welcher selbsten das Reich verlanget hätte / weilen wegen der Thüringischen und Heßischen Landschafften und derselben Erbfolge/ grosse Uneinigkeiten obhanden waren. Es waren die damahligen Zeiten sehr bedencklich/ auch viele getrauten sich diese grosse Sachen nicht auszuführen / insonderheit weilen Hertzog Conrad in Schwaben noch gelebet so damahlen noch in zarter Kindheit aufwuchse / in Teutschland aber grosse Gönner und Verwanthen hatte. Also kamen bey den gepflogenen Tractaten / Alphons

Anno 1257.

phons König in Castilien und Leon und Richard aus (a) Engelland vornemlich zum Vorschlag und kam es auf die Chur von Brandenburg grösten theils an/ weilen der Marggraffen viel gewesen und insgemein mit gesamter Hand ihre Wahlstimmen geben solten. Damahlen erwehlten die Chur-Häuser und hatte jeder Fürst seines Chur-Hauses das Recht nach dem Wahl-Tag zu kommen, oder seine Gesandten zu schicken, welche Gewohnheit nach hundert Jahren allererst abgeschaffet worden. Der Ertz-Bischoff von Trier nahm die Frantzösische Parthey und liesse nebst Chur-Sachsen die Thore zu Franckfurth zu schliessen und erwehlte König Alphonsen in Castilien/ schickten darauff den Hertzog von Ober-Lothringen Friderichen, nach Toledo / König Alphonsen die Wahl zu hinter bringen. König Alphonsus war ein gelährter und ehrbegieriger Herr dessen Weißheit die Welt damahlen bewunderte. Er schätzte diese Wahl vor eine gerechte Belohnung seiner Verdienste von Himmel und vermeinte daß er das Kaiserthum längsten verdienet hätte. Er bedachte sich nicht lange / in diese Wahl

zu

Anno 1257.

zu willigen so gar/ daß er versprochen binnen (b) zweyen Monahten in Teutschland sich einzustellen, welches er in dem Lehen-Brieff so er Hertzog Friderichen von Lothringen gegeben mit einrucken liesse. Diesem ungeachtet erwehlten die Churfürsten von Maintz/ Cölln/ Pfaltz und ein Marggraff von Brandenburg Richarden von Cornubien (c) unweit Franckfurth welcher Wahl auch der König in Böhmen beytratte/ als der Churfürst von Cölln ihm die Belehnung mit Oesterreich versprochen mit welchem stattlichen Bissen der Böhmische berühmte Ottocar gewonnen wurde, welches Land vor einiger Zeit erlediget war. Solchem nach veränderten sich die Sachen fast in wenig Tagen und nachgehends traten auch der Hertzog von Sachsen und die Marggraffen zu Brandenburg auf des Ertz-Bischoffen von Cölln Seiten/ so daß endlich Richard von Cornwall die meisten Stimmen erhielte. Damit aber die von Chur-Trier vorgenommene Wahl in keine Achtung kommen möchte/ hatte Churfürst Conrad Mittel gefunden dieselbe unkräfftig zu machen. Es gabe dieser Churfürst vor/ es wäre Chur-Trier in dem

Bann

Bann der Kirchen gerahten/ weilen er in seinem Lande neue Zölle angeleget/ deßwegen er keinen Kaiser erwehlen können/ weilen kein in Bann gethaner Churfürst eine Stimme bey der Wahl haben könte. Ebenfalls hätte Sachsen nicht wehlen können, weilen die Wahl nach Verlauff eines Jahrs und Tags geschehen, welches doch nicht geschehen könte/ massen solches wider die teutsche Gesetze lieffe. Uber dieses wäre Böhmen und Brandenburg Richarden so gleich beygetretten und hätten ihre Wahl-Stimme geändert/ zumahlen jedermann auf bessere Gedancken zu kommen frey stünde. Der Churfürst von Trier war ebenfalls fertig die geschehene Wahl Richardo von Cornubien vor ungültig auszugeben und gabe vor Chur-Cölln wäre in Bann/ weilen ein Römischer Cardinal von ihme wäre beschimpfet worden. Chur-Pfaltz wäre gleichfalls in Bann gethan/ weilen er es lange Zeit mit dem gebannten Kaiserlichen Schwäbischen Haus gehalten und noch hielte auch sehr viel unschuldiges Bluts vergossen hätte. Diese Vorwürffe blieben damahlen unentscheiden/ weilen niemand in diesen Sachen Richter seyn

kunte,

kunte/ daß also das Vorgeben des Churfürsten von Trier keinen Beyfall erhielte. Hingegen vermeinten die übrigen Churfürsten und Fürsten im Reich Richard wäre von den meisten Churfürsten erwehlet/ welches so weit geinge daß als nachgehends die Gesandten aus Engelland gekommen/ sich niemand etwas von König Alphonsen noch von dessen Recht zum Reich vernehmen liesse.

Solchemnach schickte der Churfürst von Cölln nebst Chur-Pfaltz ihre Gesandte nach Londen in Engelland daselbsten Richarden den Graffen von Cornwall die vorgegangene Wahl anzudeuten deßwegen sie mit tüchtigen Credentz-Schreiben bey ihrer Abreise versehen worden. König Heinrich dem Dritten war der angekommenen teutschen Herrn anbringen mehr als zur Genüge bekannt/ obgleich Graff Richard von Cornwall wenig oder gar nichtes von der verhandenen Wahl zum Kaiserthum gewust/ noch davon verständiget worden. Solchem nach versammlete König Heinrich der Dritte in Engelland die vornemste Stände des Reichs worbey so wohl er selbsten und dessen Sohn der Graff von Lancaster sich befan-

fande als auch insonderheit des Königs Bruder Graff **Richard** als die vornehmste Persohn in diesem Spiel, erscheinen solte.

Die Teutsche abgeordnete Stände wurden zu dem König und dessen Printzen und vornehmlich zu Graff **Richarden**, in beysein vieler Magnaten zur Audientz geführet/ welches mit grossen Pracht auff das feyerlichste und ordentlichste vor sich gienge. Sie begrüsten den König und das Königliche Haus und trugen weitläufftig vor/ wasmassen die Churfürsten des Reichs nach den Todt Kaiser **Wilhelms** bewogen worden der Christenheit zum besten dem teutschen Reich ein Oberhaupt zu erwehlen. Es hätten selbige insonderheit ihre Absichten bey dieser Wahl auff die Persohn und grosse Verdienste des Königlichen Bruders **Richarden** von **Cornwall** gerichtet und denselben einmühtig zu ihrem König und Herrn erwehlet/ deßwegen sie demselben das teutsche Reich hiermit antrügen. Es wäre nichts weiters als dessen Königliche Einwilligung vonnöhten/ welche sie wegen des teutschen Reichs und in Nahmen der sämmtlichen Churfürsten sich ausbitten wolten. Hierauff übergaben sie

die von Chur-Cölln und von Chur-Pfaltz ihnen eingehändigte Schreiben/ weilen jener als Reichs-Vice-Cantzler in Abwesenheit Chur-Maintz/ dieser aber wegen der hohen Reichs-Pfaltz bey der Wahl das gröste zu sagen gehabt. Alles dieses hörte der König nebst dem Königlichen Haus auch selbst Graff Richard von Cornwall mit denen Englischen Lords mit Verwunderung an/ und nachdem die Churfürstliche Schreiben verlesen worden/ hörte man daß die Churfürsten insonderheit/ als etwas sonderbahres bey dieser Wahl angeführet und erzehlet/ daß niemahlen ein Kaiser mit so einmühtigen Raht als Graff Richard erwehlet worden/ als welchem gar keine Stimme gefehlet hätte. Uber dieses verwunderte sich jederman/ ausser daß König Henrich der Dritte in geheim wol gewust, wie viel die Glocke bey dieser Wahl geschlagen hatte. Die verhandene Lords von Engelland sehen dieses Spiel mit vieler Gelassenheit an, dannoch aber wandten sie ein, wie sie aus der Erfahrenheit hätten daß die vor einiger Zeit in Teutschland erwehlte Könige schlechtes Glück gehabt/ als woselbsten grosse Zwistigkeiten

zwi-

zwischen dem Pabst/ und den Kaiser gewesen. Insonderheit würde es sich nicht schicken/ wann Richard dessen Gegenwarth dem Reich sehr nothwendig wäre/ ausser Landes sich aufhalten solte. Diese Rede kunte nicht anderst/als dem König ungemeine verdriessen/ insonderheit weilen er seinen Bruder Richarden gerne ausser Landes sehen wolte/ auch ihn schon lange nach Sicilien geschickt hätte/ wann er nur darzu sich nicht so widerspännig und ungeberdig angestellet hätte. Der König wolte derowegen den Sachen den Nachdruck geben/ dannenhero er überlaut in beysein der abgeordneten teutschen Stände vorgabe, es würde eine grosse Zaghafftigkeit seyn/ wann dessen Bruder Richard diese grosse Würde nicht annehmen solte/ sonderlich da solche von GOtt und den Menschen gantz wunderbahrer Weise herkäme. So gleich fielen einige wie an Höfen gewöhnlich/ dem Könige bey/ und gaben vor daß die Exempel weder des Land-Grafen in Thüringen noch Kaiser Wilhelms hieher gehörten/ weilen Richard nicht durch Vorschub des Pabsts, sondern durch eine freye Wahl der Churfürsten zum Reich käme. Sie füg-

 ten

Anno 1257.

ten anbey/ es hätte Richard vor sich selbst einen grossen Schatz/ und würde er sich noch einen weit grössern in Teutschland sammlen/ und so reich als Kaiser Augustus Octavianus werden/massen er die Teutschen und Engelländer zu seinen Freunden hätte, und mit denselben umbgeben wäre. Es solte sich Richard vorsehen und hüten/ daß es ihm nicht als Hertzog Roberten in der Normandie ergehen möchte/ welcher die Crohne zu Jerusalem ausgeschlagen / nachgehends aber weder Glück noch Segen in seinen gantzen Leben gehabt hätte. Hierauf sprach der König seinen Bruder Richarden insonderheit ein grosses Hertz zu/ worzu der schlaue Bischoff von Winchester sich gefüget/ und endlich Richarden beredet das teutsche Reich anzunehmen. Endlich antwortete der erwehlte Richard den teutschen abgeordneten Ständen / was massen er unter Göttlichen Beystand / obwohlen unwürdig und untüchtig das teutsche Reich annehmen wolle, damit niemand dencken möge/ er wäre verzagt und kleinmühtig/worauf er sich auch zu Bischoff Richard so dieses Matthæo Parisiensi erzehlet / gewendet/und sich hoch ver-

Anno 1257.

vermessend bezeuget/ daß er das teutsche Reich aus keiner Ehrsucht oder Geitz/ sondern einig und allein solches in gutes Aufnehmen zu bringen angenommen hätte / über welches alle Anwesende, so das Spiel nicht verstanden/ zu vergiessung vieler Thränen bewogen worden. Die abgeordnete teutsche Stände hatten zwar starck vorhero gezweiffelt / ob Graff **Richard** von **Cornwall** das Reich annehmen würde. Nichtes desto weniger aber als sie den festen Entschluß Kaiser **Richards** eingenommen und gesehen / daß die Schreiben/ so sie mitgebracht/ beantwortet worden, haben sie mit vielen Freuden ihren Abschied bey dem Kaiser und König **Heinrich** dem Dritten/wie auch bey den Königlichen Familien und allen grossen des Reichs genommen/und zur Reise sich gefaßt gemacht. Um Weynachten waren sie abgefahren/ und als sie zu Cölln angekommen haben sie von ihrer Verrichtung bey den Churfürsten den gefaßten Entschluß wegen Annehmung des Reichs zurücke gebracht. Dannoch war Kaiser **Richarden** diese Sache sehr verdächtig/ damit er aber desto sicherer gienge/ wolte er so gleich einige **Lords** nach Teutschland

 schicken,

Anno 1257.

schicken/ welche sich bey den Churfürsten bedancken/anbey aber wegen der wahren Beschaffenheit der Sachen sich erkundigen solten. Hierzu wurde ein Graff mit dem Lord Johann Mansel, auserſehen/ welche bald nach Teutschland abfahren und von allen so vorgegangen die genaueste Nachricht einziehen musten. Diese traffen alles in erwünschten Zustand an, und nachdem sie gefunden daß der gröste Theil der Churfürsten/ Fürsten und Stände dem erwehlten Kaiser Richarden zugethan waren/auch so gar den Eyd der Treue in die Hände Churfürst Conrads von Cölln schwuhren,und die Städte die Schlüssen zu vielen Städten lieferten/ zogen sie bald wieder nach Engelland/weilen sie dem künfftigen Parlament so König Heinrich der Dritte ausgeschrieben hatte/in eigener Persohn beywohnen wolten/ damit sie daselbsten wegen der Wahl alle verläßliche Nachricht geben/ und folgends mit dem gantzen Reich wegen Annehmung des teutschen Reichs handeln könten. Die aus Teutschland zurück gekommene Lords wusten damahlen in geringsten nicht/daß einige Churfürsten auf Alphonsen König in Casti-

Castilien / und Leon gestimmet / derowegen Kaiser Richard ohne sich einiger Widerwertigkeit versehend mit dem Parlament in Engelland unterschiedliche Handlung wegen Annehmung des Kaiserthums gepflogen / welcher / als er alles in Richtigkeit gebracht / folgends von den Ständen des Reichs seinen Abschied genommen. Damahlen waren die vornehmsten Leuthe des Reichs Engelland in Londen / allwo sie die Ceremonien des Abschieds ansehen auch beobachten wolten / wie der neue teutsche Kaiser von seinem Bruder König Henrich dem Dritten gehalten würde / massen man daselbsten in langen Zeiten keinen Kaiser gesehen hatte. Kaiser Richard setzte darauf den Bischoff Fulco zum Verweser seiner Güther in Engelland / worauf das Parlament endlich geschieden. Um diese Zeit kam Conrad der Ertz-Bischoff von Cölln in eigener Persohn mit unterschiedlichen Bischöffen und einem Hertzog / welchen Matthæus Parisiensis nicht benannt / nach Londen / welcher Kaiser Richarden nach Teutschland führen und in Besitz des Reichs bringen wolte, welcher seine Sachen so verständig führte, daß er in geringsten nicht ge-
 dacht /

dacht/ wie einige von den Churfürsten König Alphonsen zum Kaiser erwehlet hätten/ damit der neue Kaiser beständig bliebe, und desto gewisser das Reich annehmen möchte. Ingleichen war auch der Ertz-Bischoff von Tarento aus Apulien zugegen / welcher wegen des Pabsts / so wol wegen des teutschen Reichs welches Kaiser Richard angenommen, als auch wegen Apulien und Sicilien/ so Edmund der Graff von Lancaster der Zweyte Königliche Printz bekommen solte/ mit König Henrich dem Dritten handelte/ und diesen in so weitläufftige Händel einwickelte. Es war ein grosses/ daß so gleich Conrad Churfürst von Cölln nebst denen verhandenen Ständen / Kaiser Richarden den Eyd der Treue schwuren/ und folgends von denselben die Lehen empfiengen. Der Churfürst in Cölln war bey dem Kaiser ungemein wohl angesehen/ welcher so gleich eine grosse Summe Geldes von dem Kaiser empfienge seine Kosten zu vergüthen/ so er bißhero vor dem Kaiser ausgeleget. Dieweilen aber Churfürst Conrad von Cölln vornemlich Kaiser Richarden zum Reich erhoben und dessen Sachen sonderlich be-

befordert hatte, als schiene es nicht unbillig demselben einige Erkentlichkeit zu erzeigen/ dannenhero ihm der Kaiser einen vortreffli-chen Bischoffs-Hut geschencket/ welcher reich mit Edelgesteinen versetzet war. Der Ertz-Bischoff setzte sich solchen dem Kaiser zu Ehren auff das Haupt/ und rühmte anbey dessen Freygebigkeit/ insonderheit auch vor die Ertz-Bischöffliche Kirche zu Cölln/ welche damahlen allerhand Gnade von dem Kaiser erhielte. Er sagte (d) freymühtig dem Kaiser daß/ gleich wie derselbe ihm den Bischoffs-Hut aufgesetzet/ also hoffe er auch Kaiser Richarden die Kaiserliche Crohne bey dem Kaiserlichen Stuhl auf das Haupt zu setzen. Es wiederhohlte derselbe, er hat mich mit der Inful gezieret, ich aber werde die Kaiserliche Cröhnung zu Aachen verrichten. Dieses alles führet Matthæus Parisiensis umständig an/ welchem ich auch in dieser Historie nicht unbillig folge/ (e) welcher aber anbey als ein kluger Mann gedencket/ er hätte diese Sachen deßwegen in seine Schrifften gebracht, damit die Nachwelt wisse/ wie schlau die Ausländer die Einfalt der Engelländer hinter das Licht geführet hätten. Es folgten dem

Anno 1257.

Exempel des Churfürsten auch andere anwesende Stände / welche den Kaiser huldigten und aus seinen Händen die Lehen empfiengen, welche durchgehends wol beschencket wurden. Hierauf nahme der Churfürst und Ertz-Bischoff von Cölln bey dem Kaiser und dem Königlichen Hoff mit grossen Ceremonien seinen Abschied, welcher mit einem grossen Kriegs-Schiff / die Tems hinunter und wieder nach Teutschland fuhre / daselbst den Kaiser zu erwarten und denselben nach Würden einzuholen/deßwegen er das Kayserliche Reichs-Geleit in Ordnung bringen liesse. Endlich wurde ein Tag anberahmet/an welchem Kaiser Richard nach Teutschland abfahren solte/und wurde der dritte Ostertag hierzu ausersehen. Der Kaiser nahm bey dem König/dem Königlichen Printzen und der gantzen Königlichen Familie seinen Abschied/welcher folgends unter Begleitung der grösten des Reichs nebst seiner Gemahlin von der Tems nach Gernemue oder Jarmuiden abfuhre folgends über die See über zu setzen. Richarden war anfangs der Wind entgegen, deßwegen er eine lange Zeit still liegen muste/und scheinet es/daß die Kirche zu St. Albans/

so

so ein reiches Stifft gewesen, damahlen ziemlichen Vorraht an Lebens-Mitteln anschaffen müssen/ weilen der Kaiser einen ziemlich grossen Gefolg und viele teutsche Stände bey sich gehabt, welche ein grosses verzehret/ und täglich grosse Dinge gefordert hatten. Endlich kam er in die See und folgends an das Land unweit der Maaß/woselbst er mit grossen Frolocken und Ehren von den Niederländischen Ständen aufgenommen worden, welche er wohl beschencket/ weilen diese zu seiner Einholung grosse Kosten gemachet. Folgends zoge der Kaiser nach Achen/ woselbst er in grossen Pracht Kaiserlich eingeholet worden. Die Churfürsten zu Cölln und Pfaltz, und Brandenburg/ wie auch der Königliche Böhmische Gesandte waren daselbst zugegen/ worauf er an Himmelfahrts-Tag auf dem Stuhl Kaiser Carls des Grossen/ gesetzet/ und nach alter Weise von dem Ertz-Bischoff von Cölln gekröhnet worden. Ebenfalls wurde dessen Gemahl Senchia, so von Geburt eine Gräfin gewesen/ von dem Ertz-Bischoff gekröhnet, welche hohe Verrichtungen glücklich und ohne Gegenspruch eines einigen Menschen geschehen. Nachdem

uun

Anno 1257.

nun alles sich nach Wunsch geendiget/ stelte der Kaiser des andern Tags ein ander Festin und Turnier an/ und machte seinen Sohn Fürst Henrichen nach teutscher Weise wehrhafft/ worbey es abermahlen sehr fröhlich und herrlich zugienge/ welches aber alles ziemliche Kosten erforderte. Also trate der Kaiser die Regierung an, und thate nichtes ohne zuthun der Stände. Insonderheit bediente er sich des Gutachten des Churfürsten von Cölln/ welcher damahlen alles so er gewollet, an Kaiserlichen Hoff vermochte. Weilen aber endlich der Kaiser verstanden/ daß einige Schwürigkeiten wegen seiner Wahl sich herfür thaten/ nahm er Johann von Avesnes den Grafen in Hennegau zu seinen Seneschall an/ welcher insonderheit auf den Churfürsten von Trier acht geben muste/ welcher auf Alphonsen König in Castilien/ und Leon seine Absichten annoch gerichtet/ auch mit König Ludwigen dem Heiligen/ in Franckreich, in gutes Vernehmen sich eingelassen hatte/ welcher König über die Erhebung Kaiser Richards grossen Verdruß geschöpfet/ und König Alphonsen auf alle Weise angemuhtet/ daß er das

Kai-

Kaiserthum annehmen solte / weilen Franckreich die von Kaiser Wilhelm erlittene Niederlage noch nicht vergessen hatte.

(a) Matthæus Parisiensis.
(b) Diploma Alphonsi.
(c) Matthæus Parisiensis.
(d) Mitravit me & ego eum coronabo.
(e) Hoc idcirco huic libello duxi annectendum, ut sciant posteri, quam callide noverint alieni Anglicanam simplicitatem circum venire.

§. 8.

Nicht weniger verdrosse es dem König in Franckreich/daß ein guter Theil der Städte in Italien es mit Kaiser Richarden hielte und denselben vor ihren Kaiser erkannte. Es schmertzte sonderlich denselben/ daß Kaiser Richard/ selbsten bey dem Pabst gutes Gehör gefunden/ massen Pabst Alexander der Vierte/ mit ihm als einen Kaiser handeln lassen / welcher Richarden das teutsche Reich nebst Italien, Edmunden König Henrichs des Dritten Sohn aber/ Sicilien zuschlagen wolte / einig und allein/ damit der junge Schwäbische Printz Conrad alles verliehren möchte. In solchen wichtigen Absehen/ verstärckte der Pabst auf alle Weise seine Partey/ deßwegen er grosse Mühe angewen-
det

Anno 1257.

det die Stadt Brescia von dem Käiserlichen Stadthalter in der Tarviser Marck abzuziehen/(a) zu welchem Ende er den Dominicaner Mönchen/ Heimeran darzu auserſehen/ welcher wegen ſeiner Theologiſchen und in natürlichen Dingen erlangten Wiſſenſchafft in Brescia ſich einen groſſen Nahmen erworben hatte. Dieſer muſte bey dem Stadt-Hauptmann zu Brescia alle Beredſamkeit gebrauchen daß dieſer wieder willen ſeines Herrn des bekandten Ezelins, die gefangene Guelffen ſo er gefänglich aufbehalten loßgeben ſolte/ wordurch der Päbſt ſeine Partey vermehrte/ worüber aber Ezelin und Pallavicini groſſen Unmuth geſchöpfet. Ebenfalls ſonderte ſich die Stadt Pavii und Placenza von Huberten Pallavicini ab/ und ſchlugen ſich zu den Guelffen/ als auch das hohe Berg-Schloß Calaone nebſt andern ſich an dem Päbſtlichen Legaten ergaben/ſo daß Ezelin in dem Paduaniſchen keinen feſten Platz mehr innen hatte/ welches alles Kaiſer **Richarden** angenehm war/welcher hertzlich wünſchte/ daß die Guelffen ihm anhangen möchten/ weilen die Gibelliner ohne dem die teutſche Parthey jederzeit gehalten,

wel-

welches Chur-Pfaltz dem Kaiser vorgestellet und angerathen hatte.

(a) Monachus Paduanus.

§. 9.

Hierauf thate König Alphons in Castilien einen ordentlichen Anspruch auf das teutsche Reich und gabe vor, er wäre noch eher als Richard von den teutschen Churfürsten erwehlet worden, damit er aber den Sachen Nachdruck geben möchte, trat er mit Franckreich in Tractaten, schlosse zu solchem Ende mit König Ludwigen ein Bündniß, deßwegen auch die Könige in Arragonien und Navarra ebenfalls sich mit König Alphonsen in ein Bündnis einliessen. So gleich nahm König Alphons in Castilien den Kaiserlichen Titel wie auch das Reichs-Wappen an, wiewolen er anfangs sich nur einen zum König erwehlten genennet. Dieses alles wurde Kaiser Richarden gar zeitig hinterbracht, welcher wol wuste, daß König Ludwig so insgemein jetzo der Heilige genennet wird, darhinter verborgen lag, derowegen er einen Anspruch auf alle Provintzien in Franckreich thate, welche ehemah-

len den Königen in Engelland daselbsten zugestanden/ er bewog auch seinen Bruder König Henrichen dem Dritten in Engelland/ daß dieser welches damahlen ein grosses Aufsehen machte/ durch eine grosse Gesandschafft dergleichen begehren solte. Der König in Franckreich nebst den grossen des Reichs/ wolte sich durchaus zu nichts verstehen/ noch vieles von dergleichen Dingen anhören/ als welche damahlen längsten ihnen aus dem Gedächtnis gekommen waren. Dannoch war dem König in Franckreich nicht wol bey der Sache/ weilen man in Franckreich furchte/ es dörffte Kaiser Richard die Kräfften des teutschen Reichs mit der gantzen Macht des Reichs Engelland zusammen setzen/ ihren König dahin bringen/ daß er die gemeldte Provincien heraus geben müste. Solchemnach verschobe der König in Franckreich dieses alles auf die nechste Tractaten so zu Cambray solten vorgenommen werden/ weilen die Zeit und der Verlauff der Sachen viele Veränderung nach sich zu ziehen pflegen. Es ist auch aus diesem Anspruch weiter nichtes worden/ wiewohlen dannoch der König in Franckreich verhoffte/ es würde König

Anno 1257.

nig Alphons von Castilien in Italien und Teutschland Kaiser Richarden gnung zu schaffen machen/ welchem er durch seine Gesandten in Spanien grossen Muth machen liesse/und versprochen/ihm mit allen Kräfften seines Königreichs beyzustehen/ wann er sich entschliessen wolte in Teutschland oder Italien einzufallen,in welchem Fall er durch Arragonien in Franckreich/ und von dar aus nach Teutschland wie auch nach Italien kommen könte, worzu er ihm in allen Stücken wolte behülfflich seyn/ sein grosses und Kaiserliches Vorhaben auszuführen/und die Ehre des Reichs Castilien auf den höchsten Gipffel der Glückseligkeit zu setzen. König Alphons in Castilien und Leon war damahlen/wie angeführet/ einer der gelährtesten Printzen der gantzen Welt/ welcher auch darinnen seinen grösten Ruhm gesuchet. Er war darbey verständig und folglich eines ruhigen Gemühtes; dannenhero er anfangs die Vorstellungen der Crohn Franckreich mit Gelassenheit angehöret / wol wissend / daß er grosse Sorgen und Mühe haben würde/ wann er wegen Erlangung des Reichs nach Teutschland ziehen solte. Es fiel ihm bedencklich

sich den Teutschen Ständen zum König aufzudringen / woselbst alle Churfürsten / Fürsten und Stände / bis auf Chur-Trier und den Hertzog von Lothringen und Braband, seinem Gegener Richarden angehangen / daß also gantz Teutschland sich wider ihn setzen würde. Jedoch aber liesse er den Muth nicht sincken / mit Heeres Macht nach Italien zuziehen und als Kaiser in Rom die Crohn anzunehmen / weilen er das Römische Kaiserthum höher als das Teutsche Reich hielte.

Anno 1258.

Hingegen gienge Kaiser Richarden in Teutschland alles nach Wunsch, massen sechs Churfürsten und fast alle Fürsten es mit ihm hielten / als sie sahen / daß Franckreich sich vor Engelland furchte / König Alphons aber in Spanien verbliebe, die Städte in Italien aber gleichfalls Kaiser Richarden anhiengen, welcher nun nach Rom zur Crönung ziehen wolte. Nicht minder gab das Ansehen des Päbstlichen Stuhls den Sachen nicht geringen Nachdruck / weilen vornehmlich die Päbstlichen Absichten darunter verborgen lagen / und Pabst Alexan-

der

Anno 1258.

der der Vierdte/ seine Bothschaffter in ziemlicher Anzahl (a) nach Engelland schickte, und vor das Reich Apulien so er König Henrichen dem Dritten verkauffen wolte / grosse Summen erhielte. So gar kam es dahin/ daß König Henrich der Dritte sein Reich dem Pabst bereits verpfändet/ ja solches zu verliehren sich anheischig gemachet hatte/wañ er nicht dem Pabst mit Geld an die Hand gehen würde. Also muste der Pabst wegen solcher Gelder es mit Engelland und Kaiser Richarden halten/ damit er die versprochene Gelder desto besser einheben könte, wiedrigenfalls die Englische Nation wider die Auszahlung der Gelder sich setzen würde. Solchemnach kunte König Alphons mit seinem Schreiben wenig ausrichten/ob gleich einige Stände/ worunter der Hertzog in Ober-Lothringen gewesen/ die Lehen bey ihm genommen hatten / welchen er doch seine Ankunfft in das Reich versprechen muste. Also wolte König Alphons in Castilien durch den Weg des Rechten zum teutschen Reich gelangen/ dannenhero er bey dem Pabst diese wichtige Rechts-Sache durch einen förmlichen Rechts-Proceß suchē wolte. Zu solchem

G 2 Ende

Anno 1258.

Ende schickte derselbe Bischoffen Garsiam und Dominicum den Archi-Diaconum zu St. Jago an den Pabst (b) welche in Form eines zierlichen Libells demselben vorgetragen/ was massen Alphons König in Castilien und Leon/ um drey Königtage zu Franckfurth am Main/ durch die meisten Stimmen nemlich von Chur-Trier/ Böhmen/ Sachsen und Brandenburg zum Kaiser erwehlet worden, in welche Wahl er seine Einwilligung ordentlich ertheilet hätte. Nun hatte er sich aber nicht versehen/ daß jemand ihm das Reich streitig machen würde; Nichts destoweniger hätte Chur-Cölln und Chur-Pfaltz sich an den Grafen von Cornwall Richarden in Engelland gehangen/ und demselben das Reich zu wenden wollen/ da man doch nur in obgedachter Zeit wegen der Wahl gehandelt/ und der Wahl Termin mit leichter Mühe hätte können weiter ausgesetzet werden. Uber dieses wären gedachte Churfürsten von Cölln und Pfaltz mit vielen Volck angekommen/ hatten aber in Franckfurth sich nicht begeben wollen/ sondern vor sich fortgefahren/ und folgends Richarden aus Engelland unrechtmäßig erwehlet. An-

bey

Anno 1258.

bey aber hätte der Churfürst von Trier so gleich seinen Rechtlichen Widerspruch dargegen gethan / und weilen Chur-Pfaltz / welcher es mit Kaiser Friderich dem Andern gehalten / annoch in Bann wäre und also nicht wehlen können / Chur-Maintz aber in verhafft gewesen; So wäre ja die angerühmte Wahl gäntzlich unkräfftig und nichtig, derowegen bitte er in Rechten auszusprechen / daß das teutsche Reich ihm als Kaiser zugehöre / mithin ihn vor einen Römischen König und künfftigen Kaiser zu erklähren / Richarden aber anzubefehlen / sich des Titels und des Reichs Wappen und der angemaßten Regierung gäntzlich zu enthalten. Diese erhobene Klage kunte dannoch dem Pabst nicht mißfallen / ob er gleich es mit Kaiser Richarden hielte und denselben längsten vor einen Käiser erkannt hatte. Es vermeinte König Alphons in Castilien durch diese zu Rom erhobene Klage den Päbstlichen Stuhl zu gewinnen / wann er dergleichen Ausspruch dem Pabst unterwerffen wolte / welcher dergleichen Gelegenheit mit beeden Händen ergreiffen würde / massen es nichts geringes wäre / wann die Kaiserliche Crohn dem Pabst zum Spruch

 Rech-

Rechtens übergeben würde. Der Pabst/wie leicht zu erachten/ war nicht saumselig in dieser grossen Sache Richter zu seyn/ weilen dieses ihm nicht allein ein grosses Ansehen in der Christenheit gab/ als auch selbiger seinen Nutzen darbey zu haben verhoffte/ worbey nicht das geringste war/ daß der Pabst hierdurch das Schwäbische Haus auf ewig von Reich ausschliessen und erniedern kunte. Kaiser **Richard** bezeugte gleich anfangs keine Lust sich mit König **Alphonsen** zu Rom wegen des Reichs einzulassen, deßwegen er durch (c) **Lorentzen**, den Bischoffen von Rochester, **Wilhelmen** den Archi-Diaconum, und **Roberten** de *Bar*, dem Pabst die Beschaffenheit der Sachen vorstellen liesse, ohne sich in Rechts-Händel einzulassen/ als welches die teutsche Fürsten übel würden genommen haben. Hierzu kam, daß der Pabst denselben als einen Römischen König und künfftigen Kaiser bereits erkannt hatte/ deßwegen er um das teutsche Reich zu Rom nicht zancken wolte. Der Pabst wolte dannoch sein Ansehen in der Welt zu zeigen/ in diesen Sachen einen Richter abgeben/ zumahlen als König **Alphons** widersprochen

chen/ daß Richard von dem Pabst vor einen Römischen König und künfftigen Kaiser wäre erkennet worden.

Es liesse folgends König Alphons ein hartes Schreiben an Kaiser Richard abgehen/ worinnen er ihm befehlen wolte/ daß er aus seinem teutschen Reich sich begeben und ihm solches so gleich abtreten solle. Dieser Brieff befremdete nicht wenig die Welt verständige/ welche glaubten daß niemand die Kaiserliche Würde auf dergleichen Schreiben abtreten könte/ zumahlen in den teutschen Geschichten dergleichen Exempel nicht verhanden wären. Darüber hatte Richard nicht wenig gespottet/ und deßwegen Alphonsen schreiben lassen/ daß er sich wegen seiner wenig Kummer mache/ weilen er durch eine richtige Wahl zum Reich gelanget/ wann er in Teutschland kommen würde/ so wolte er ihm entgegen kommen und sein Recht zum Reich vertheidigen. Alphonsus richtete derowegen seine Gedancken auf Italien/ deßwegen er sich in eine starcke Verfassung setzte und die Kriegs-Völcker der Könige in Arragonien und Navarra an sich zoge/ den Weg nach Italien nahme/ daselbst sich fest zu setzen

Anno 1258.

und von Pabst die Crohn zu empfangen. Dieses alles hatte König Ludwig, insgemein der Heilige beygenandt, wol bedächtlich angesponnen, welcher diesem Könige den Durchzug durch Franckreich gerne verstatten wolte. Es schiene alles sehr wol ausgedacht zu seyn, weil Franckreich versprochen in Teutschland mit einer Armee einzufallen, nichtes destoweniger wurden alle diese Unternehmungen gar zeitig unterbrochen, als die Saracenen in Spanien vor Cordua giengen, deßwegen Alphons wiederum zurück gehen muste. Nichtes desto weniger liesse er zu Rom durch seine Gesandten diese Sache auf das neue treiben, welche doch wenig ausrichteten, weilen der Pabst darvor hielte, es müste König Alphons vorhero in Teutschland erwehlet und zu Aachen gekröhnet seyn, auch das teutsche Reich vorhero (d) in Besitz als einen Mahl-Schatz haben, ehe er an die Empfangung der Römischen Crohne aus den Händen des Pabsts gedencken konte. Solchemnach sahe Alphons gar wol wie viel es zu Rom geschlagen, derowegen er von seiner Ankunfft nichtes weiters melden liesse, dannoch aber den Procels zu Rom fortsetzte, wel-

welches der Pabst gar gerne geschehen liesse. Aber Kaiser Richard wolte sich anfangs hierzu nicht verstehen / weilen er seiner Hoheit dieses schädlich erachtete / dannoch bliebe der Pabst auf seinem Sinne bestehen, und liesse deßwegen dem Bischoff von Rochester viele Vorstellung thun damit er den Kaiser hierzu bewegen möchte. Dieser Bischoff liesse sich auf allerhand Weiß endlich gewinnen / zumahlen weilen Kaiser Richard der Guelffen in Italien vonnöhten hatte. Also muste der Kaiser zum Schein sich dieses gefallen lassen / dannoch aber ließ er darbey sich ausbedingen, daß alles sonder Præjuditz des teutschen Reichs und seiner Hoheit geschehen solte. Es bliebe dannoch die gantze Sache hangen / weilen der Pabst weder dem König in Engelland Henrich dem Dritten / noch Kaiser Richarden Verdruß thun wolte, vornemlich aber / weilen er den Kaiser bereits erkannt hatte und der Königliche Englische Hoff zu Erlangung des Reichs Apulien viel Geld damahlen noch hergeben müssen. Hierzu kame daß die Geheime Räthe Königs Alphonsi die von Chur Trier geschehene Wahl vor eine sehr weitläufftige Sache hiel-

ten / insonderheit weilen das teutsche Reich sehr abgelegen und noch darzu elendig zerrüttet wäre. Uber dieses könte er wegen der Sarracenen in Spanien nicht wohl ausser Landes ziehen, massen diese auf eine Gelegenheit laureten gantz Spanien als eine Fluth zu überschwemmen. Solchemnach zogen sich die wenige Stände in Teutschland/ so es mit Alphonsen hielten / wiederum von ihm ab, unter welchen auch der Hertzog von Ober-Lothringen war / welcher mit diesen Beding die Lehn von Alphonsen nahm/ daß er binnen zwene Monathen nach Teutschland kommen solle/sonsten er seiner Huld und Pflicht wiederum erlassen sein solte. Ebenfals wanckte der Churfürst von Trier selbsten/ welcher doch das gantze Spiel mit König Alphonsen angefangen, deswegen er an diesen schriebe / und ihm deutlich zu verstehen gabe / daß wo er nicht nach Teutschland und ihm nebst dem Hertzog von Braband zu hülffe käme / würde er nothwendig mit Richarden aus Engelland es halten müssen / massen auch alle noch übrige Stände so wol in Teuschland als in Italien seine Ankunfft mit Freuden und Verlangen erwarteten. Aber

dieser

Anno 1258.
dieser Abwesenheit bediente sich unterdessen zum höchsten Kaiser Richard, welcher als ein ein Römischer Kaiser viele Städte zum Reich brachte, welche von seinen Vorfahren versetzet und verpfändet worden. Hingegen verbliebe Alphons in Spanien, und thate weiter nichtes, als daß er hier und dar seine Gesandten schickte, und auch selbsten beym König Henrich den Dritten in Engeland um Hülffe anhalten und anbey fügen liesse, daß die unter ihnen geschlossene Tractaten auswiesen daß einer dem andern beystehen solte, derowegen König Henrich ihm wieder Richarden ob er gleich dessen Bruder seye, beyzustehen von rechtswegen gehalten wäre. König Henrich der Dritte kunte sich nicht genugsam über dieses Vorgeben verwundern, derowegen Er einwenden liesse daß König Alphons vielmehr ihm und seinem Bruder Richarden beystehen müsse, weilen der Tractat in Mund führe, daß er dem König in Engelland wieder alle Menschen beystehen solle, wie es dann nur darauf ankähme, ob sein Bruder Kaiser Richard mit Recht oder Unrecht erwehlet worden. Also fande König Alphons nirgends als

in

Anno 1258.

in Franckreich Gehör/ sonderlich aber konte er deutlich spühren/ daß der Pabst, welcher aus Engelland so grossen Summen gezogen, es mit Kaiser Richarden hielte/ welchen er als einen Kaiser längsten erkannt hätte/ zumahlen zu einer Zeit als Brancaleo ein Römischer Raths-Herr in Rom übel hauß hielte/ die Häuser der Guelffen niederrisse und die nechste Anverwandten der Cardinäle aufhencken liesse. Es lebte Brancaleo mit Fürst Manfreden aus Schwaben in guter Verständniß, dannerhero Kaiser Richard bewogen worden/ die Partiedes Pabsts öffentlich wieder Manfreden zu halten, zumahlen dessen Bruders-Sohn/ Edmund noch König in Apulien und Sicilien werden solte. Aber die Reichs-Stände in Apulien wolten von dem Schwäbischen Hauß nicht abgehen / welche ohne den Pabst zu fragen Manfreden zu ihrem König erwehlten und folgends kröhnen liessen. Der Pabst wurde ungemein hierüber entrüstet/ als welcher dem Schwäbischen Hauß auf das äusserste gram und gehäßig war/ deswegen weilen Manfredus der neue König die Bisthümer und Ertz-Bisthümer vergeben/

geben, schriebe er an die hohe Clerisei und an die Reichs-Stände/ und wolte denselben dergleichen Unternehmungen / verbiethen. Aber diese hielten es ungescheuet mit ihren Manfreden / ohne im geringsten an Grafen Edmunden König Henrichs des Dritten in Engelland Sohn zu gedencken/als sie folgends auch alle Festungen ihren neuen König eingeräumet. Dieses verdrosse nicht wenig dem König in Engelland / welcher bishero so viel tausend Marck an das Reich Apulien gewendet und seine Stände und Baronen sich zu Feinden gemachet hatte. Dennoch wurde er wiederum befriediget als der Pabst Johannen de Diva und Magister von Serie (c) nebst dem Bischaff zu Bononia nach Engelland schickte/ welche dem König Trost und Hoffnung wegen erlangung des Reichs Apulien und Sicilien vor den Königlichen Printzen zusprechen solten. Jedermann von den Lords sahe die Unmöglichkeit voraus/ insonderheit weilen die Päbstliche Authorität selbsten in Rom in soweit gefallen / daß nach dem Tod Brancaleonis / die Römer den nechsten Anverwandten und Schwester-Sohn des berühmten

Bran-

Anno 1258.

Brancaleonis zum Römischen Burgermeister machten / welcher ebenfalls als sein Vetter ein Freund König Manfredens in Apulien gewesen und seines Vettern Bildniß dem Pabst zum Verdruß setzen und darbey schreiben lassen / daß Brancaleo ein Eifferer vor die Justitz und ein Vater des Vaterlandes gewesen. Der Pabst wolte anfangs den Römern diese Wahl verbiethen / aber diese kehrten sich wenig an dessen Verboth / deswegen er solche Wahl vor ungültig erklährte und vorgabe / daß kein Raths-Herr in Rom / ohne seinen Consens könte erwehlet werden.

(a) Matthæus Parisiensis.
(b) Diploma.
(c) Matthæus Parisiensis.
(d) tanquam arrham.
(e) Matthæus Parisiensis.

§. 10.

Dennoch aber gelunge es Philippen dem Ertz-Bischoffen zu Ravenna / daß er durch ob angezogenen Dominicaner-Mönchen Heimerard in Brescia unter der Hand es dahin brachte / (a) daß die Guelffen in der Stadt eine grosse Conspiration angerich-

richtet / und schlüßig worden / den Acht und zwantzigsten April auf einmahl den Gibellinen zu Brescia den garaus zu machen / deswegen sie an den Marggraffen von Este ihre Bothen geschicket / welche diesen ersuchen solten ihnen Hülffe zu schicken. Vor der Sonnen Untergang wurde dieser Anschlag in das Werck gesetzet und entstunde ein grosses Würgen in der Stadt / wiewohlen einige dennoch beym Leben blieben. Unter diesen war auch Scritolinus, welcher gefangen gesetzet wurde, worüber die Gibelliner das grösste Leidwesen verspühren liessen. Hierauf kahme der Päbstliche Legat mit dem Marggrafen von Este nach Brescia / welche die Guelffen in die Stadt und daselbsten das Regiment in eine andere Verfassung brachten. Ebenfalls glückte es dem Päbstlichen Legaten / daß der Marggraff von Este mit denen Paduanern die in Teutschland geworbene Ezelinische hülffs Völcker und Soldner schluge / auf welche Ezelinus sich doch sehr verliesse / sonderlich weilen diese Leuthe an den Päbstlichen Bann sich wenig gekehret / dannenhero der Marggraf von Este dieselbe sämbtlich niederhauen liesse. Aber diese Glückseelig-

Anno 1258.

keit währete doch nicht lange, massen kurtz vorher Ezelin/seinem getreuen Pallavicini Befehl ertheilte mit Hülffe der Cremoneser, welche nur kurtz zuvor die Stadt Crema genommen, einige Schlösser an Ollio zu belagern / damit er den andern April dieses Jahrs über gedachten Fluß ziehen und folgends sich mit ihme vereinigen könte. Dieses alles wurde auf alle mögliche Weise in das Werck gesetzet, und überfiele Ezelin den Päbstlichen Legaten/welcher keine Nachricht hatte wie starck seine Feinde gewesen/und vor sich selbst zu schwach sich befande/dem andringenden Feinde wiederstand zuthun. Hierzu kame daß die Seinigen nicht einig werden kunten/auf was Weise sie wieder ihre Feinde sich verhalten solten. Solchemnach geriethe seine Armée in Schrecken und Gefahr/und weilen die Brescianer sich noch erinnerten/daß sie vor kurtzer Zeit ein grosses Blutvergiessen wieder die Gibelliner angerichtet/als empfunden sie die gröste Todes-Angst in ihren Gemüthern, wie dann darauf der gröste Theil derselben niedergehauen und gefangen worden/welche letztere dann in denen Gefängnissen alles Ungemach ausstehen

hen musten. Selbsten kam der Päbstliche Legat Philipp der Ertz-Bischoff von Ravenna in die Hände der Gibelliner, welchen er bisher das gröste Ungemach zugefüget. Eben dieses betraffe auch denn Bischoffen von Verona, welcher gleichfals ein bitterer Feind der Gibelliner bishero gewesen. Gleiches musten viele andere Guelffen und der berühmte Stadt-Hauptmann von Mantua erfahren, auf welchen doch ein grosses in diesen Kriegen angekommen. Sie wurden in die schrecklichste Gefängnisse gebracht und musten folgends viele böse Stunden darinnen ausstehen. Hierauf musten die Brescianer sich ergeben, wiewohlen der Bischoff zu Brescia nebst vielen grossen Guelffen alsobald die Stadt verliessen, weilen sie an den neulichen Blutvergiessen schuld hatten. Dieser harte Streich schluge auf einmahl die Päbstliche Parthey wiederum darnieder, deswegen die Guelffen fast verzweifeln wolten, und untereandern vorgaben, daß sie sich sehr verwundern müsten, daß GOtt den Gibellinern bishero den Sieg gegeben, welche doch ein gefleischte Teuffel und keine Christen wären. Dieser Sieg gab Ezelin so

 grossen

Anno 1258.
grossen Muth daß er König Alphonsen in Castilien nach Italien ruffte, und ihm seinen Beystand treulich und auf das beweglichste versprechen liesse. Aber dieses brachte dem Pabst nicht geringen Verdruß/ deswegen er an die Teutsche Geistliche Fürsten schriebe/ daß sie Kaiser Richarden bis zur Entscheidung der streitigen Wahl keinen Verdruß erzeigen solten / wordurch der Pabst gnugsam zu verstehen gab daß er Kaiser Richarden bey dem Reich erhalten wolte. Also regierte Kaiser Richard in grossen Ansehen im Reich/ und war eifferig bemühet die schwere Kriege beyzulegen / welche wegen der Heßischen und Thüringischen Länder zwischen Sophien der Hertzogin von Brabant/ und Henrich den erleuchten Marggraffen zu Meissen entstanden waren / zumahlen als die Hertzogen in Brabant mit zuziehung Hertzog Albrechts von Braunschweig in diesem Jahre abermahl nach Thüringen gezogen / und diese schöne Länder verwüstet hatten.

(a) Monachus Paduanus.

§. 11.

Es beruhete diese Streitigkeit grösten theils auf den Anwarts ; Brieff/ so Kaiser Fri-

Anno 1258.

Friderich der Andere Anno 1242. zu Benevent gegeben / Krafft welches gedachter Kaiser/Henrichen dem Marggraffen von Meissen und seinen männlichen Erben auf anhalten König Conrads mit Consens Ludwigs des Land-Graffen in Thüringen die Anwartschafft auf die Fürstenthümer Hessen in Thüringen wie auch die Pfaltz in Sachsen verliehen, worauf auch nachgehends Anno 1248. sich die Grafen und Herren in Thüringen / auf welche die Land-Graffschafft beruhete / und unter diesen Georg Graf von Kevernburg/ Albrecht von Rabinstain Henrich und Günther Graffen von Schwartzenburg, Graf Friderich von Beichlingen/ Thiedrich Graff von Hohnstein/Henrich dessen Sohn Henrich von Heldrungen/Fridrich von Stolberg/Ludolph von Aterstedt und Henrich von Bendeleben sich verbunden/ und Marggraffen Henrichen dem erlauchten versprochen / daß sie ihm einig und allein anhangen und ihre Lehn so viele sie deren hätten von ihm als ihren Lehn-Herrn nehmen wolten, ausser daß Albrecht von Rabinstain seine Lehn nach alter Weise bey den Für-

ſten von Anhalt ſuchen müſte. Sie verſprachen anbey daß wann der Marggraff dem Pabſt oder dem Reich beyſtehen würde, ſie es allezeit mit ihm halten wolten / dahingegen einige Schlöſſer nebſt Sachſenburg ſolten geſchleiffet werden. Ubrigens wolten ſie die Landgräffliche Güther ſo durch Verſetzung an ſie gelanget / gegen Erlegung des Kauffs-Schillings dem Marggraffen zurücke geben / welches alles zu Weiſſenfels Anno 1249 beſtättiget und beſiegelt worden. Aber nachdem der Todesfall der letzten Land-Graffen in Thüringen und Heſſen erfolget / vor die Printzeßin Sophie darmit nicht zu frieden / inſonderheit weilen einige von den Thüringiſchen Ständen, gedachte Printzeßin Sophie nach Thüringen ruffen / dahingegen andere ſich an den Marggraffen von Meiſſen hiengen. Endlichen aber weilen die Kaiſer Friderich und Conrad durchaus den Anwarths-Brief ſo ſie dem Marggraffen von Meiſſen auf Thüringen Heſſen und die Pfaltz Sachſen gegeben nunmehro wolten gehalten wiſſen, kame die Sache zum Vergleich / doch daß die Hertzogin von Braband das Land Graffthum Heſſen / Henrich

Anno 1258.

rich Marggraff von Meissen aber Thüringen samt der Pfaltz behalten solte/ bis diese Sache gäntzlich rechtlich beygeleget würde/ worauf wie (b) die Thüringische Geschichts-Bücher besagen die Fürstin Sophie wiederum zurück gereiset. Aber nach vier Jahren/ als Kaiser **Conrad** der Vierte abwesend gewesen, kame sie abermahl nach Thüringen/insonders als folgends Kaiser **Wilhelm** völlig zum Reich gelanget. Sie brachte zugleich ihren Printzen **Henrichen**/ nach Hessen und hatte Eisenach inen, dahingegen der Marggraff die veste Wartpurg besetzet hielte. Nachgehends gienge es ohne grosses Blutvergiessen nicht ab/ bis diese Hertzogin Anno 1258. sich mit **Albrecht** dem Hertzog von Braunschweig/ in Hoffnung zur Land-Graffschafft Thüringen zu gelangen/verbunden. Zu solchem Ende bewarb sie sich um die Freundschafft Königs **Alphonsen** von Castilien/ welchem sie zu erlangung des Teutschen Reichs behülfflich sein wolte. Aber gegentheils hielte der Marggraff von Meissen es mit Kaiser **Richarden**/ dannenhero es zu grossen Kriegen ausschluge. Der Hertzog von Braunschweig

Anno 1258.

liesse darauf die Veste Wartburg einschliessen/ und bauete deswegen Isenchisberg/Frowenberg und Metenstein dahingegen der Marggraff von Meissen Calenberg durch den von Wangenheim und Rudolphstein/ durch den Herrn von Vargel besetzen liesse. Diese wichtige Sache machte die Regierung Kaiser Richards sehr beschwerlich, zumahlen als die Hertzoge in Braband nunmehr öffentlich es mit König Alphonsen in Castilien und dem Ertz-Bischoff von Trier hielten/ welcher sonsten grosses Ansehen im Reich hatte. Kaiser Richard wolte zwar durch sein Ansehen die alte Verträge billig handhaben/ nichtes destoweniger aber wurde derselbe daran verhindert/ als dessen Bruder König Henrich der Dritte in Engelland mit dem Parlament zerfiele/ und folgends die grosse Geld Summen welche Kaiser Richard von seinem Güthern in Engelland hatte/ nunmehr ausblieben/ der König aber nicht im stande war seinem Bruder Kaiser Richarden unter die Arm zu greiffen.

Nicht weniger war Kaiser Richard selbsten verbunden seinem Bruder König Henrich dem Dritten beyzustehen/ weilen

das

Anno 1258.
das Parlament zu weit gienge / daß solches ihm und der gantzen Königlichen Familie gefährlich und nachtheilig schiene. Hierzu gab die (c) ehemalige unglückliche Regierung Königs Johann in Engelland / so Kaiser Richardi Vater gewesen / nicht geringe Gelegenheit / als er einsten mit seinen Ständen zerfallen, welche sich nachgehends an den Römischen Hoff hiengen / und es so weit brachten / daß König Johann in Engelland / um dem Päbstl. Schutz zuerhalten / dem Pabst die Huldigung schwehren und sein Reich als ein Lehn vom Päbstl. Stuhl nehmen muste. Hierauf verfiele ungemein dessen Ansehen in Reich dannenhero Stephan der Ertz-Bischoff von Canterbury Gelegenheit nahm auf die so genannte Freyheits-Brieffe zu dringen welche König Henrich der Erste der hohen Kirchen und den Reichs Baronen in Engelland gegeben hatte. Deswegen hat gedachter Ertz-Bischoff / denen Baronen des Reichs in der St. Pauls Kirche zu Londen / diese Briefffschafften in Original vorgezeiget / und sie bewogen daß sie diese Freyheits-Brieffe so in sehr wichtigen Dingen bestunden / sich

Anno 1258.

von dem König solten halten lassen. Diese setzten sich damahlen zusammen/ und nachdem der Krieg mit der Cron-Franckreich übel gelauffen/ machten sie zu Stamfort ein Bündniß/ und gaben dem Graffen von Pembrock des Königs Bevollmächtigten zuverstehen/ daß sie sogleich auf des Königs Schlösser loß gehen wolten/ im fall König **Johann** ihnen nicht die Freiheits-Brieffe, König **Henrichs** des ersten/ bekräfftigen würde. Diesen Reichs-Baronen fiele die Stadt Londen bey/ und weilen der König sich zu bekräfftigung dieser Briefe nicht verstehen wolte, nahmen sie Robert Walter/ zum Herführer, an, welchen sie den Marschall des Volcks Gottes nannten. Endlich verliesse der Adel den König / so daß dieser gezwungen wurde ihnen die gedachte Freyheits-Brieffe zu bestättigen / worinnen die allergrösten Freyheiten sowol den Geistlichen als auch den weltlichen Lords ertheilet werden. Dieses alles hatte nachgehends der Römische Hoff bekräfftiget / wiewohlen der König/ weilen er aus grossen Zwang dieses eingegangen darüber hertzlich geseuffzet hatte. Nachgehends gienge er von diesem

Anno 1258.

diesem Schenckungs-Brieffe gäntzlich ab/ so daß es zu den Waffen kame / nachdem die Baronen den König beym Pabst verklaget, bey welchen Unlusten die Baronen des Reichs **Ludwigen** von Franckreich/ welcher Königs **Philipp** in Franckreich Sohn gewesen/ nach Engelland berieffen/ und demselben zufielen. Endlich verstorbe König **Johann** aus Gram und Betrübniß/ und hinterliesse das Reich **Henrich** dem Dritten/ einem Printzen dessen Eigenschafften einen König in Engelland abzugeben bey weiten nicht zulänglich waren/ welcher es mit dem Römischen Hoff wieder die Baronen des Reichs hielte, damit er in seinem Reich seit Königlich Ansehen behaupten könnte. Dem allen ungeachtet hatte der Römische Hoff nunmehro die beste Gelegenheit/ bey diesen Unruhen seinen Vortheil zuziehen/ und König **Henrichen** den Dritten in alle weitläufftige Händel einzuwickeln. Dardurch geschahe/ daß er nachgehends das Reich mit grossen Ausgaben beschweret/ bey viel tausenden dem Pabst zugeschicket/ Engelland verpfändet/ seinen Bruder **Richarden** nach Teutschland geschicket/ und

 seinen

Anno 1258.

seinem Sohn Edmunden zum Reiche Sicilien verhelffen wollen. Nicht weniger machte er seine halb-Brüder Wilhelm von Valentz/ Guiden de Luzin und Athelmar, zum Verdruß der Engelländer ungemein reich/ und hielte sehr übel hauß/ deswegen schon Anno 1249. das grosse Parlament in Londen ihm alle Fehler und Gebrechen vorwurffe, und folgends ihr Mißvergnügen bey allen Gelegenheiten zu verstehen gegeben / zumahlen sie durchaus nicht gerne sahen / daß Richard das Kaiserthum angenommen / weilen hierdurch insonderheit das Geld aus dem Reich geführet wurde, und der Römische Hoff auf den Credit des Reichs Engelland grosse Schulden machte, welches alles zum Verderben des Reichs ausschlunge, worüber alle wolgesinnte des Reichs Engelland grosse Klagen geführet.

(a) Diploma apud Weck.
(b) Historia Thuringica.
(c) Matthæus Parisiensis.

§. 12.

Solchemnach wolten sie die Königliche Macht nur in gewisse Schrancken bringen/

Anno 1258.

und weilen der König in Franckreich wohl sahe / daß Kaiser Richard mit Englischen Geld zum Reich gelanget / als nahm er sich vor / diese Quelle / woraus ihm grosses Unheil zu wachsen könte / zuverstopffen, und sich hinter die Englische Baronen zu stecken / welche mit vielen (a) reißigen Zeug zu Oxford zusammen kamen / und darauf auf die Festhaltung des Schenckungs-Brieff der Englischen Freyheiten antrungen / welche König Henrich der Erste den Baronen des Reichs ertheilet / und König Johann / wiewohlen ungerne / bekräfftiget hatte. Sie begehrten / es solle der König seinen halb-Bruder aus Poitou, so sich bishero reich gemachet / aus dem Lande schaffen / sonderlich nachdem so viele vornehme Herrn in Engelland an Gifft gestorben / deren Todt man diesen Leuthen beygemessen. König Henrich der Dritte, welcher von allen Geld entblöset war / kunte wenig darwieder ausrichten / derowegen er obgedachten Freyheits-Brieff nebst seinen Crohn-Printzen Eduard bekräfftiget / wiewohlen Henrich von Cornwall / welcher Kaiser Richard Sohn gewesen, offentlich sich geweigert / obgedachten Brief

Anno 1258.

zu bekräfftigen / und vorgegeben / daß dieses zum Præjuditz des Kaisers seines Vaters von ihme nicht geschehen könte. Hierauf giengen diese Baronen noch weiter, deswegen sie obgedachten Fürst Henrichen von Cornwahl, dem Kaiserlichen Printzen / deutlich sagten, daß im fall er obgedachten Freyheits-Brieff nicht beschweren würde / weder er noch sein Vater einen Fußbreit Landes in Engelland behalten solte. Solchergestalt verschworen sie sich vor die Erhaltung des obgedachten Brieffs zu leben und zu sterben. Sie verschlossen die Thore zu Londen / so damahlen noch müssen gewesen seyn / worauf Wilhelm von Valentz nebst seinen Brüdern / so halb-Brüder des Königs waren / nach Franckreich gezogen / deren Schätze aber angehalten und von denen Englischen Lords zur bevorstehenden Kriegs-Rüstung wider den König angewendet worden. Kaiser Richard wurde dieser grossen Veränderung von König Henrichen dem Dritten seinem Bruder / wie auch von Henrichen seinem Printzen / verständiget / derowegen er bey sich entschlossen eine Reise nach Engelland zu thun / weilen ihm

ihm an der Erhaltung seines Bruders und des Reichs Engelland ein grosses gelegen war, und anbey wuste / daß der Graff von Leicester/dem Königl. Hauß dem Untergang drohete / und mit Franckreich in Bündniß stunde. Ebenfalls glaubte er / es würden die Englische Lords vor ihm als einen Römischen Kaiser scheu tragen sich öffentlich zu empöhren / weilen er mächtig nnd in stand wäre / denen unruhigen Köpfen den ernst zuzeigen.

(a) Matthæus Parisiensis & reliqua.

§. 13.

Damahlen hielte König **Henrich** der Dritte die Weynachten in Londen / und war bedacht seine Lords und Baronen auf andere Gedancken zu bringen / oder ihnen bange zu machen / deswegen er allenthalben vorgeben ließ, daß Kaiser **Richard** in höchster Persohn in das Reich ankommen würde. Hierüber erschracken anfangs die Baronen zum höchsten / weilen sie furchten / er würde eine Armee in das Königreich bringen / und folgends grosse Veränderungen anrichten / zumahlen da sie wusten / daß der Pabst es mit

Anno 1258.

mit ihrem König als auch mit Käiser Richarden hielte/ dannenhero sie sich wenig gutes aus der Beschaffenheit der Sachen vorstellen kunten.

§. 14.

Also hielten sie dessen Ankunfft sehr verdächtig/ aus furcht / es dörffte der Kaiser an den Reichs-Baronen sich zu rächen trachten/ sonderlich daß sie sowohl gegen seinen Vater sich übel bezeuget, als auch weilen sie seinen halb-Brüder aus dem Land gleichsam gebannet/ welche doch aller Orthen sich auf ihre Unschuld berieffen. Es furchten dieselbe/ er würde mit dem König wieder sie als gemeine Feinde angehen/ und seine halb-Brüder wieder in das Reich bringen oder zum wenigsten diese wiederum mit den meisten versöhnen. Ingleichen würde er ihnen hinderlich sein/ wenn sie die Mißbräuche bey der jetzigen Regierung abschaffen/ einen nach dem andern abstraffen/ und mit der Zeit Haab und Guth nehmen würden. Solchemnach fanden die Stände des Reichs Engelland vor gut, eine eigene Beschickung an den Kaiser zu thun/ (a) deswegen

Anno 1258.

gen sie einen Bischoff/ den Abt des Klosters S. Edmund, Peter de Sabaudia, und dem Lord Johann Mansel an ihn geschicket/ welche vernehmen solten/ warum der Kaiser so unvermuthet und unversehens nach Engelland kommen wolte/ indem sie glaubten/ es würde der König seine Baronen bey Kaiser Richarden verklaget haben/ sonderlich weilen die Englische Lords König Johann/Kaiser Richards Vater/bis in den Todt verfolget hätten. Solchemnach liessen die Baronen des Reichs Engelland/ Kaiser Richarden vorstellen, wie er mit einem Eyd ihnen,ehe er in das Reich kähme/ versichern müste/ daß er dem Reich Engelland keinen Schaden zufügen,noch verhindern wolte/ daß das Reich in bessern Stand gesetzet werde. Die Gesandten kamen darauf zum Kaiser/ welcher eine gantze Armee an der See hatte,und daselbst die von den Englischen Baronen abgeschickte Deputirte anhörte. Es verdroß dem Kaiser sogleich/ daß diese Reichs-Baronen fragen liessen/ was er in Engelland machen wolte/ deswegen er mit einem unfreundlichen Gesichte und drohenden Worten vielleicht zu Unzeit

geant-

Anno 1258.

geantwortet: Er wäre nicht gesonnen ihnen zu schwehren noch ihnen zu sagen, wie lange er in Engelland verbleiben wolle, massen er seines gleichen in Engelland nicht hätte, weilen er ein Sohn des vorigen und ein Bruder des jetzigen Königs wäre. Wann die Baronen das Reich in einen bessern Stand setzen wollen / hätten sie ohne sein wissen und willen nichtes vornehmen sollen. Hierauf schwiegen die Gesandten zwar stille, wiewohlen einer daraus etwas unvernehmlich antworten wollen / daß die Königliche Familie bishero nur getrachtet / die Englische Baronen hinter das Licht zuführen / und ihre Anschläge zu hintertreiben / das Reich in bessern Zustand zu setzen. Solchemnach kamen die Deputirte eiligst wiederum zurücke / worauf die Englische Baronen die Schiffe aus denen See-Häfen herbey führen / auch die Armee so sie hatten nach den See-Küsten ziehen liessen / Kaiser Richard allen Wiederstand zuthun / und demselben die Spitze zu biethen. Solchemnach war leichtlich abzunehmen / daß der Kaiser wenig ausrichten würde / weilen König Henrich der Dritte in Engelland kein Geld

hatte/

hatte / auch Richard der Kaiser aus Engelland wenig bekommen / noch eine Armeé über die See mit bringen kunte. Also entschloß er sich den gelinden Weg zu gehen / deswegen er nicht ohne grossen Verlust seiner Hochachtung schrifftlich angelobet / daß er nach ermessen der Englischen Baronen den Eyd schwehren wolte / nichts zu ihrem Præjuditz in Engelland anzufangen / auf welches die Eyfferer vor die Englische Freyheit insonderheit antrungen. Vor allen waren sie auf den Römischen Hoff erbittert, welcher das Reich Engelland in so grossen Schaden gebracht hätte. Es waren die Unternehmungen Pabsts Innocentii des Vierdten bey ihnen in bittern Andencken / welcher Kaiser Conraden und dessen Sohn Conraden den jüngern / auch dessen Vetters Brudern die Reiche Apulien und Sicilien entziehen , und solche Edmunden Graffen von Lancaster verleihen wollen. Es hatte darbey die Cron Engelland ein grosses zusetzen müssen / weilen der Pabst, so grosse Sachen nicht umsonst verschencken wollen. Es muste König Henrich der Dritte sich gefallen lassen, die milde Hand reichlich auf-

Anno 1258.

zuthun / und grosse Summen Geldes dem Pabst zubezahlen. Es wurden auf Englische Bezahlung zwey Kriegs-Heer von Pabst gerichtet / welche bald geschlagen und zerstreuet worden / woraus endlich erfolget, daß König **Manfred** damahlen die Oberhand behielte / die Saracenen aber in Nucera verblieben. Der Pabst überschickte zwar **Edmunden** dem Königlichen Printzen dem Graffen von Lancaster einen Ring / mit welchem er mit Apulien und Sicilien solte belehnet seyn; Aber dieses Geschencke kam dem Reich Engelland weit höher zustehen / welches darauf grosse Geld-Summen dem Päbstlichen Stuhl vorschiessen muste. Die Englische Lords sahen leichtlich / daß alle diese Kosten verlohren waren / weilen dem Reich Engelland wenig mit Sicilien gedienet schiene. Aber König **Henrich** der Dritte belustigte sich in seinen Gedancken mit soweit entfernten Königreichen / welche mit Englischen Gelde noch vorhero solten erobert werden. König **Ludwig** in Franckreich insgemein der Heilige genannt / hatte die Absichten denen Englischen Lords, mit welchen er in guten Vertrauen stunde / weit-

weitläufftig überschrieben / damit sie sich dem Vorhaben ihres Königs wiedersetzen möchten. Hierdurch brachte selbiger es dahin, daß Kaiser **Richard** in die Englische Händel geflochten wurde/damit nicht Zeit hätte an die Erlangung der alten Provintzien in Franckreich zugedencken / welche derselbe nach Arth derselben Zeit in Anspruch nur kurtzens genommen hatte.

Anno 1259.

Also muste Kaiser **Richard** nebst seiner Gemahl und seinem Printzen **Henrichen** zu Douver anlangen / ohne daß es einig Kriegs-Volck zu seiner Leibwacht haben durffte. Ja es wolten die Englische Baronen den Kaiser in Douver nicht einlassen / obgleich der König denselben bewillkommet hatte. Hierauf erschienen die Baronen/und giengen mit Kaiser **Richard** und König **Henrichen** in den Capitel-Hoff zu Canterbury, allwo man ein Evangelien-Buch auf ein aufgerichtetes Pult brachte, woselbsten Kaiser **Richard** nach abgeredeter Weise schwehren solte. Merckwürdig war es / daß die Englische Baro-

Anno 1259.

nen auf anrathen des Königs in Franckreich nicht mit dem Kaiser / sondern nur mit dem Graffen von Cornwall zuthun haben wolten, damit sie demselben den grossen Respect eines Kaisers nicht geben dörfften / welches aber **Richarden** zu seinen Schaden ausgeschlagen. Er schwuhre / er wolle mit den Baronen das Reich / so durch böse Räthgeber verdorben worden / in bessern Stand bringen, und denen Baronen selbsten treulich beystehen, auch die Friedens-Stöhrer aus dem Reiche treiben, und zu mehrer Versicherung wolle er diesen Eyd / bey Verlust aller seiner Güther so er in Engelland hätte / fest halten. Folgends kame der Kaiser um Lichtmeß nach Londen mit der Kaiserin und dem König und Königin in Engelland / und wurde als ein Kaiser mit grossen Pracht empfangen und eingeholet. Es war jederman froh / daß er seine halb-Brüder nicht mitgebracht / als er gedrohet hatte / welchen niemand gewogen gewesen. Einige verwunderten sich, daß die Teutsche Reichs-Stände Kaiser **Richarden** so schlechterdings nach Engelland mit seiner Gemahl und Printzen ohne erhaltener Versiche-

Versicherung hätten ziehen lassen / daß der Kaiser wieder bald zurück kommen möchte. Folgends nahme dessen Hoheit und Macht nicht um ein geringes in Engelland ab / als ihm die Baronen des Reichs allen Verdruß und Hohn Thaten / einig und allein / damit er bald wiederum zurücke kehren möchte. Diejenige Graffen so Richarden nach Engelland begleiteten / sahen dieses mit grossen Verdruß an / welche nachdem sie nach Teutschland kamen, ungescheuet vorgaben, es hätte Kaiser Richard bey seiner Nation nicht das geringste Ansehen / welches der Hochachtung des Kaisers grossen Schaden brachte. Dannoch behielte Kaiser Richard das Kaiserthum / derowegen Pabst Alexander mit ihm heimlich handeln liesse / ihm zu Rom die Crohne aufzusetzen / deswegen auch Kaiser Richard sich ein grosses Geld zusammen schaffte, desto herrlicher in dem Zug nach Rom zu erscheinen / und folgends die Englische Lords mit Hülffe des Pabsts auf andere Gedancken zubringen.

(a) Matthæus Parisiensis.

§. 15.

Hierzu machte sich der Kaiser grosse Hoffnung / weilen in diesem Jahre der be-

Anno 1259.

kante Ezelin von Bassan mit dem Graffen Pallavicini zerfallen, weilen jener die Stadt (a) Brescia vor sich behalten / und Pallavicinen darvon ausschliessen wollen. Darüber wurde Pallavicini so sehr entrüstet/ daß er mit Zuziehung Bosonis de Doria, eines vornehmen Mannes in Cremona, sich mit dem Marggraffen von Esté verbunden, auch getrachtet/ die bisherige Feindseligkeiten zwischen den Cremonesern und Mayländern beyzulegen/ worzu die Mantuaner das ihrige redlich beygetragen. Nachgehends als Ezelin mit seinem Volck längst Brescia gelegen / kamen die Cremoneser/ Mantuaner und Ferraneser mit dem Marggraffen von Esté zu Felde/ und schlugen eine Brücke über den Ollio/ dem Stadthalter Ezelin mit denen ankommenden Mayländern zu Leibe zugehen. Aber es stund Ezelin zu Mailand mit einigen vornehmen in guten Verständniß/ welche versprachen / ihm die Stadt Mailand zu übergeben. So gleich begabe sich Ezelin mit Acht tausend Mann nach Mailand auf den Weg/ und als er über die Flüsse überal glücklich gekommen/ fand er daselbst die Mailänder / welche ihm die

die Stadt übergeben wolten. Darnach aber erfuhre diesen Anschlag Martin de Laturo der Stadt Hauptmann zu Mailand/ welcher sich eiligst zurück begab, und denenjenigen so mit Ezelin das Verständniß hatten/ grossen Schrecken einjagte. Also wurde das Verhaben Ezelins de Bassano zunichte/ deswegen er auf Monza loß gienge/ in Meinung daselbsten festen Fuß zusetzen. Aber auch dieses mißlunge diesem tapfern Ezelin de Bassano, und als er auf die nechste festen Oerther einen Anschlag machte/ kunte er gleichfalls wenig ausrichten. Solchergestalt kame Ezelin in die Enge/ sonderlich als die Mantuaner/Cremoneser und Mailänder/mit grosser Macht anlangten/und ihm aller Ohrten den Paß abschnitten. Bey der Brücke an der Adua kam es zum Gefecht/ worinnen aber Ezelin an Fuß verwundet wurde/ und also über den Strohm durch die Brücke nicht mehr gelangen kunte. Endlich muste er durch den Fluß setzen/ wiewohlen dieses ihm zu seinem Glück nicht gediehen/ weilen die Ferrareser und Mantuaner mit dem Marggraffen von Esté, und den gantzen Hauffen der Guelffen seiner warte-

 ten/

ten / welche ihn angegriffen und tapffer mit ihm gefochten. Die Brescianer welche von den Guelffen bestochen waren / gaben sogleich die Flucht / und obwohlen Ezelin mit seinen Teutschen alles gethan so er gekont / so wurde er dannoch übermannet / geschlagē / und selbsten gefangen. Dieser von den Guelffen erhaltene Sieg / schluge die Gibelliner fast gäntzlich darnieder / sonderlich als bald darauf Ezelin in der Festung Sccino sonder Zweifel durch keine natürliche Todes-Arth seinen Geist aufgegeben / woselbsten dessen Cörper begraben worden.

(a) Monachus Paduanus.

§. 16.

Also fiele dieser grosse Held und Gibelliner Ezelin de Bassano, der mächtige Stadthalter der Tarviser-Marck / welcher von den Zeiten Kaiser Friderichs des andern her die Tarviser-Marck als den Schlüssel Italiens gegen Teutschland mit grosser Macht regieret hatte. Der Paduanische Mönch giebet ihm wegen seiner anfangs geführten Aufführung ein gutes Zeugniß / weilen er sich redlich / großmüthig und tapffer erzeiget

get hätte. Er war vorsichtig und voller Anschläge, streng in seinem Leben, und ob er gleich mittelmäßiger Grösse gewesen / war er dannoch so ansehnlich, daß alle diejenige so ihn nur angesehen / sich vor ihn fürchten müssen. Er hielte wenig von Frauens-Leuthen und kunte dieselbe nicht um sich leiden / war auch immerzu mit ernsthafftigen Sachen beschäfftiget. Er war ein Feind der Räuber / und trachtete sie aller Ohrten auszurotten. Er faste leichtlich verdacht auf die Menschen / war mißtrauig / und verfuhre mit denen gefangenen Guelffen ziemlich unbarmhertzig. Er war immer in Unruhe / und wuste auf das Beste, gantze Länder wol zu brandschatzen und Geld zuerzwingen / wiewohlen er das gesammlete Geld nicht an sich hielte / sondern solches wieder unter seine Soldaten austheilte / und insonderheit bey denen Teutschen hierdurch sich in gutes Ansehen setzte. Mit den Kirchen und Klöstern nahme er es nicht so genau / und liesse viele Priester umbringen / wann sie sich in Correspondentz und Anschläge wieder die Kaiser eingelassen. Er gab die Prælaturen an die Aebte aus eigener Macht / nicht anderst / als wann er der

Pabst selbsten gewesen wäre. Er hielte es in allen mit Kaiser Friderichen dem Andern wieder den Pabst / dessen gröster Feind er gewesen / von welchem er in Bann gethan worden / worinnen er auch gestorben. Er hielte viel von herrlichen Gebäuden und Palästen / in welchen er doch niemahlen wohnte / und baute aller Orthen auf allen höhen Schlösser / um sich hierdurch in grosse Achtung zusetzen und sein Gedächtniß zu verewigen. Nach dessen Todt / hatte König Alphonsus in Castilien alle Hoffnung zum Kaiserthum verlohren / da er zuvor es mit ihm gehalten hatte. Hingegen schienen Kaiser Richarden diese Sachen erfreuliche / weilen er einen grossen Feind verlohren hatte.

§. 17.

Als nun der Todesfall des bekonnten Ezelins de Bassano aller Ohrten erschollen / nahmen die Vicentiner (a) und Feltrenser Gelegenheit sich in völlige Freyheit zusetzen / worzu insonderheit die Republique Venedig gute Gelegenheit und Hülffe verschaffte / welche längsten die Macht Ezelins de Bassano verdächtig hielte / und densel-

ben

Anno 1259.

ben heimlich geführet. Sogleich schickten sie ihr Kriegs-Volck den Tarvisern zu hülffe / welche die von Ezelin vertriebene Bürger wiederum in die Stadt liessen. Die Venetianer / welche in trüben Wasser fischen wolten / nahmen hierbey Gelegenheit / die gantze Tarviser-Marck an sich zu bringen / welche sich denselben auf Geheiß des Pabsts ergeben. Albericus, Ezelini Bruder / war in dem Schloß S. Zenonis, und muste zusehen / daß alle Schlösser in der Tarviser-Marck / sich den Guelffen und Venetianern, welche es mit jenen gehalten / ergeben musten. Ingleichen schickten die Veroneser nach Mantua / zu den Graffen de S. Bonifacio, ihre Bothen / welche von diesem einiges Volck begehrten / sich der Gibelliner zu entschütten / weilen sie mit der Regierung Ezelins de Bassano nicht wohl zufrieden waren. Solchemnach stunde es mit denen Gibellinern sehr gefährlich, und würden ihre Sachen gäntzlich zerfallen seyn / wann nicht Pallavicini, nach Ezelins Todt, von der Päbstlichen Parthey wieder abgetretten wäre, Brescien sich versichert / und denen Gibellinern wiederum Muht gemachet hätte.

Die-

Anno 1259.

Dieser Palavicini behielte den von Ezelin in einem Treffen gefangenen Päbstlichen Legaten in verhafft / obgleich der Pabst / auf dessen Befreyung gedrungen / und sehr viel Brieffe deswegen an ihn / und die Brescianer / geschicket hatte. Solchemnach trachteten die Guelffen / mit List den Päbstlichen Legaten in die Freyheit zusetzen / deswegen sie heimlich einige Leuthe auf ihre Seite bekahmen / durch deren Hülffe derselbe entkommen möchte. Dieses wurde hierauf glücklich bewerckstelliget / als dieser tapfere und kluge Ertz-Bischoff von Ravenna die Gelegenheit ergriffe / sich aus einem Pallast von der Höhe herunter mit einem Strick zulassen / heimlich aus der Stadt zukommen / und darauf nach Mantua zu den Guelffen glücklich zu entkommen. Die Ankunfft dieses klugen Päbstlichen Legaten verursachte bey den Guelffen gantz ungemeine Freude / welche nunmehro beschäfftiget waren / die Schlösser und Häuser / so Ezelin de Bassano erbauet / zu zerstöhren, damit meistens selbige von denen noch übrigen Gibellinern nicht möchten wiederum erbauet werden. Also giengen König Alphon-

Anno 1259.

phonsens Anschläge auf Italien verlohren, welchem der Pabst nicht günstig war, weilen er es mit den Gibellinern und insonderheit mit Ezelin de Bassano hielte, welcher das Reich Italien demselben versprochen hatte.

(a) Monachus Paduanus.

Geschichten und Thaten Kaiser Richards, Aus dem Geschlecht der Könige in Engelland.

Andere Abtheilung.

Inhalt.

§. 1.

Elender Zustand in Reich. Krieg Königs Ottocar mit dem Konig in Hungarn, welcher einen Anspruch auf Oesterreich machte. Niederlage der Hungarn. Die Hungarn fielen in Oesterreich

Anno 1259.

reich. Abermahlige Niederlage der Hungarn. Stillstand zwischen Böhmen und Hungarn. König Henrich der Dritte in Engelland begehret vom Pabst, daß er ihn von dem Eyd loß sprechen solte. Die Engelländer geben nach. Henrich der Dritte, ist hart gegen die Lords. Die Lords verschwehren sich wider den König und dem Kaiser, wollen daß Eduard es mit ihnen wieder seinen Vater halten solle. König Henrich schlosse sich in Tower ein, und wartete auf bessere Zeiten.

§. 2.

Der Pabst war wegen der Unruhen in Engelland mißvergnügt. In Italien gieng ihm alles von statten. Albericus de Romano, Ezelins Bruder, muste sich mit seinen Söhnen ergeben. Uhrsprung dieser Familie und derselben Genealogie. Dessen sechs Söhne werden umgebracht. König Manfred in Apulien regierte glückseelig, und schläget die Florentiner. Machet wieder die Flagellanten, aus furcht wider den Pabst, stattliche Gesetze.

§. 3.

Pabst Alexander stirbt, an dessen Stelle

Anno 1259.
Stelle Urbanus gewehlet wird. Dieser gehet von den Absichten des vorigen Pabsts ab. Citiret Kaiser **Richarden** und **Alphonsen** zur Verhör wegen des Kaiserthums. **Richard** will nicht erscheinen. Handlung des Churfürsten zu Maintz mit dem Pabst. Es wird ein Synodus zu Maintz gehalten. Thüringische Kriegs-Geschichte. Oesterreichischer Succeßions-Streit.

§. 4.

Umstände dieser Succeßion. König Ottocar ziehet die nach Meissen ziehende Prælaten an sich. Dessen List. Ottocar behält Oesterreich mit Gewalt.

§. 5.

Was vor Rechte König Ottocar auf Oesterreich gehabt. Er suchet die Belehnung mit Oesterreich von dem Kaiser, wird zu Aachen belehnet. Lehn-Brieff. Der Kaiser kömt nach Hagenau. Die Thüringische Erbfolg Sache wird behandelt. Hertzog **Albrecht** von Braunschweig wird geschlagen und gefangen. Friede zwischen dem Hauß Braband von Meissen.

§. 6.

Anno 1259.

§. 6.

Richard ziehet nach Engelland. Der König gewinnet den Ausspruch des Parlaments zu Amiens. Henrich der Kaiserliche Printz verlässet die Parthey des Grafen von Montfort. Henrich komt in Verhafft. In Engelland gehet der Krieg an. Die Königliche Armeé wird geschlagen. Kaiser Richard aber gefangen. Soll in Freyheit kommen. Pabst Urbanus setzt von Engelland ab / und will die Reiche Neapels und Sicilien einem Frantzösischen Printzen zu wenden. Dessen Absichten. Die Frantzosen waren heimliche Feinde des Schwabischen Hauses. Carl Hertzog von Anjou wird von Pabst zum Burgermeister in Rom gemachet. Die Belehnung solte nur bis in das vierte Glied sich erstrecken. Ursachen warum der Pabst seinen Schluß geendert; Ludwig der Heilige genannt / befördert die Vertreibung des Kaiserlichen Schwäbischen Hauses aus Italien. Ursachen warum er nach seinem Todt unter die Heiligen gezehlet worden.

§. 7.

Hertzog Carl von Anjou rüstet sich zum

Anno 1258.

zum Krieg / will mit seiner Armé durch Italien nach Rom gehen. Die Cremoneser und Gibelliner setzen sich wider ihn. Er ändert seinen Sinn / und komt mit seiner Armè über die See vor Ostia an. Die Guelfen hiengen ihm an.

§. 8.

König Manfred wurde über die Ankunfft Carls Hertzog von Anjou bestürtzet. Dieser ist dannoch gegen Manfreden zu schwach. Carl Hertzog von Anjou lässet eine neue Armé in Franckreich werben. Diese kommet durch Italien im Winter.

§. 9.

Hertzog Carl von Anjou ziehet nach Italien mit Hülff des Pabsts. Manfred gerahtet in den Bann.

§. 10.

Der Pabst suchet in Engelland den Sachen zu helffen / und that die Stadt London / wie auch Simon von Montfort / in Bann. Die Engelländer wurden über den gefangenen Kaiser Richarden uneinig.

Anno 1258.

Der König in Engelland komt in die Freyheit/ ingleichen der Kaiser Richard. Pabst Clemens war der Königin in Engelland gewogen. Franckreich hat von Pabst Clemens Erhebung grossen Nutzen. Das Kaiserliche Schwabische Hauß aber grossen Schaden. Wider König Manfreden wird das Creutz geprediget / Ludwig der Heilige trug (g) ein grosses hierzu bey.

§. 11.

Carl Hertzog von Anjou ziehet nach Neapels. Manfred kam in grosse Noth. Manfred wird unglücklich. Manfred wird geschlagen und erleget. Manfredens unglückliche Kinder.

§. 12.

Verfall des Schwabischen Hauses und der Gibelliner. Kaiser Richard war noch abwesend. Kaiser Richard zerfället mit Graf Simon von Monfort.

§. 13.

In Teutschland gerahtet alles in Unruhe. Böhmische und Baierische Kriege. Ottocar in Böhmen hält des Pabsts Parthey / und fället in Baiern.

§. 14.

Anno 1259.

§. 14.

Die Hertzoge von Baiern halffen Hertzog Conraden aus Schwaben. Conrad verkauffet viele Länder an das Baierische Hauß. Francken und Schwaben stehen Conraden bey. König Ottocar in Böhmen wird verhasset.

§. 15.

Absichten Hertzogs Conraden in Schwaben. Dessen Recht auf Sicilien. Der Pabst macht Hertzog Carl von Anjou zum Stadthalter in Tuscien. Hertzog Conrad hatte dannoch grosse Freunde an König Alphonsen in Castilien / an dem König in Arragonien / in Schwaben / Francken, Reinstrohm / und an denen Hertzogen in Baiern, und Graffen in Tyrol / denen Senensern und Pisanern / und denen Saracenen in Nucera. Conradin ziehet nach Italien. Ottocar rüstete sich / ziehet die Hertzoge in Baiern Conrado ab / welche zurück gehen / daß Conradin zu Verona verbleiben muste. Der Friede zwischen Hungarn und Böhmen schadet seinen Sachen. Ottocar bekommet freye Hände / und treibet

 das

Anno 1259.

das Vornehmen Hertzog Conrads zurücke.

§. 16.

Hertzog Conrad ziehet nach Pavy, komt nach Pisa. Man hatte gute Hoffnung zu seinem Vornehmen / welchem die Gibelliner beyfielen Carl Hertzog von Anjou war verhasset. Conrad Hertzog von Schwaben schläget den Marschall des Hertzogs von Anjou.

§. 17.

Hertzog Conrad komt nach Rom/ wird daselbsten eingeholet / gehet mit der Armé nach Aquila. Schläget mit Carl Hertzogen von Anjou, wird geschlagen. Conrad entkomt aus dem Treffen. Wird erkant und angehalten / folgends Hertzogen Carl von Anjou verkauffet. Pabst Clemens freuet sich darüber / stimmet auf die Hinrichtung Hertzog Conrads. Graf Robert von Flandern wiederriehte solches. König Ottocar soll die Hinrichtung angerahten haben. Dessen Undanck gegen das Schwäbische Hauß. Der Pabst lässet Hertzog Conraden den Proces machen / welchen Hertzog Carl von Anjou hinrichten

lässet

Anno 1259.

lässet. Gleichfals wird Marggraff Friderich von Baden enthauptet. Conrad berief sich auf seine Unschuld. Satzte König Petern in Arragonien zum Erben ein. Dessen Handschuh werden diesem König überbracht.

§. 17.

Trauer in Teutschland über den Todt Hertzog Conrads. Unruhen wegen dessen verlassenen Länder. Der Kaiser war noch abwesend. Elender Zustand in Teutschland.

§. 18.

Der Hertzog von Körnthen verstirbt, dessen Länder König Ottocar an sich gezogen, auf welche Philipp der Patriarch zu Aquileja einen Anspruch gethan. Pabst Clemens der Vierdte verlanget, daß Carl Hertzog von Anjou, Nucera erobern solte, welches durch Hunger übergienge. Auch muste sich Siena und Pisa ergeben. Königs Ottocar damahlige grosse Macht. Aufsteigende Gedancken wer nach Richarden Kaiser würde. Hertzog Carl von Apulien soll in das heilige Land ziehen. Der König in Franckreich nimt das Creutz an. Der

Kaiser solte mit der Teutschen Reichs-Macht diesem Zug beywohnen.

§. 19.

Streitigkeiten wegen Oesterreich / als der Marggraf von Baden hingerichtet worden. Grosser Krieg zwischen Böhmen und Hungarn. Friede. König Ottocar wurde wegen Hinrichtung Conrads des Hertzogs in Schwaben angefeindet.

§. 20.

Kaiser Richard verstirbt zu Merckamstädt. Dessen Begräbniß. Alter. Dessen Geburth, Jugend / Reissen / Gespräche mit dem Pabst. Dessen Gemüthes Gaben. Gute Regierung. Hält über die Reichs Hoheit. Unruhen unter dessen Regierung. Wunsch der Stände nach dessen Tod.

§. 1.

So unruhig es in Italien zugienge / so wenig Ruhe war in Teutschland zufinden / nachdem die Stände / wegen Abwesenheit des Kaisers / kein Oberhaupt hatten / welches den Frieden gebieten kunte. Damahlen sagte man / es wäre kein Richter in Israel gewesen, und einjeder hätte gethan/ was

was er gewollet / wie dan in den meisten Ländern im Reich Kriege gewesen.

Der Hertzog in Braband nahme sich der Printzeßin Sophie eifferigst an / welche in (a) diesen Jahr den Krieg in Thüringen eifferigst fortsetzte / und die Stadt Creutzberg einnehmen liesse / und nichts verabsäumte / was zum Vortheil ihres Sohnes gereichen kunte.

Es waren damahlen entsetzliche Zeiten / daß man erschricket / wann man die Geschichten selbiger Zeit lieset. Es war kein Gericht im Reich, dannenhero alle Sachen zum öffentlichen Krieg ausgeschlagen, welche die hartneckichsten Leuthe nicht wolten entscheiden lassen / weilen sie auf ihrem Sinne bestehen blieben. Dieses geschahe nicht allein unter den höhern Ständen / sondern auch selbsten unter dem Reichs / und selbsten unter dem Landsäßigen Adel / welche einander ohne Ankündigung des Krieges überfielen, raubten / und plünderten. Der Kauffmann (b) wie auch die Fuhrleuthe / wurden getödtet und beraubet / welche ohne Geleit nicht reisen kunten. Die Mühlen wurden angezündet / daß die Leuthe kein

 Brod

Anno 1259.

Brod backen kunten. Die Kirchen und Klöster wurden geplündert / und weder Geist- noch Weltlichen geschonet. Die Kindbetterinnen wurden geschändet, ja gantze Schlösser wurden zu Raub-Nestern/wie man dieses aus den Vereinigungen ersiehet / so wegen des Land-Friedens gemachet wurden. Die Reichs-Städte schwebten damahlen in grossen Schrecken, welche sich zusammen setzten / und auf die Räuber loß giengen. Allenthalben war Krieg und Blutvergiessen/ und die Raub-Schlösser verwüsteten allenthalben die Länder / worüber alle redliche Leuthe seuffzeten und klageten. Dieses währet wol zehn bis zwölff Jahr / bis Rudolff von Habsburg Kaiser wurde / welcher endlich grosse Mühe sich gab / den Land-Frieden im Reich aufzurichten / die Räuber zu straffen / und die Raub-Schlösser in grosser Menge zu zerstöhren / als man bis jetzo so viele zerstöhrte Schlösser von diesen Zeiten siehet / und erkennen kan.

Anno 1260.

Ebenfalls gerieth Ottocar König in Böhmen mit König Bela in Hungarn (c) in Kriege, weilen dieser einem Anspruch auf

Anno 1260.
auf Oesterreich machte / und in Mähren und Böhmen fiele, da er doch schon das Land Steuermarck Anno 1254. erhalten hatte. Solchemnach setzte sich Ottocar in ansehnliche Verfassung / welcher mit zuziehung des Marggraffen Otten von Brandenburg / dem er nur vor kurtzen die Marggrafschafften Görlitz und Bautzen verliehen / wie auch Henrichs des Marggraffen von Meissen / und vieler anderer Teutschen Fürsten, eine grosse Kriegs-Macht von 100000. Mann aufgerichtet. Das Böhmische Kriegs-Heer setzte sich so gleich an die March in Mähren, und verhinderte daß der Feind über den Fluß nicht kommen kunte. Endlich aber als Ottocar mit seiner Armé sich etwas höher / nach dem Fluß / gezogen / verfolgten die Hungarn das Böhmische Kriegs-Herr / welches aber bey Cressenbrunnes / anheute Kressenbrunn / sich gesetzet, die Hungarn angegriffen und geschlagen, worbey König Stephanus verwundet, ein Theil aber der Hungarn in die March gejaget worden. Darauf fielen die Hungarn wiederum in Oesterreich / und verheeren allenthalben diese schöne Länder / worbey unweit Stentz /

Anno 1260.

Otto Graff von Hardeck / nebst Conraden Graffen von Plain / dem letzten dieses Geschlechts / auf Seiten Königs Ottocar, nebst sehr vielen Edelleuthen geblieben / als sie den Hungarn in ihren Streifferepen Abbruch thun wolten. Aber dieser Streich wurde den Hungarn von König Ottocar bald wiederum Wett gemachet / als dieser mit seiner Armé, so in hundert tausend Mann bestunde, und bey welcher 7000. mit Eisen gepantzerte Pferde sich befunden / an dem Fluß Dee sich gelägert / und daselbsten die Hungarn erwartet. Der König in Hungarn brache den Stillstand / so er mit König Ottocaren von S. Johannis bis Margarethen Tag gemacht / und hatte die Walachische und Rußische Völcker / nebst vielen Tartarn / bey sich / so daß seine Armé aus viertzig tausend Reuthern bestunde. König Ottocar grieffe darauf sogleich die Feinde mit grosser Tapferkeit an / und schluge sie in einer grossen Schlacht in die Flucht / daß 14000. Mann alleine in der Flucht in dem Wasser umkamen. Folgends gieng König Ottocar nach erhaltenen stattlichen Sieg in Hungarn / setzte alles in Schatzung

und

und brachte einen grossen strich Landes unter seine Gewalt; So daß er das gantze Reich unter das Joch bringen können, wann damahlen solches König Ottocar ein Ernst gewesen wäre/ wie er in seinem Schreiben an Pabst anführet. Hierauf wurde ein Stillstand geschlossen/ (d) als man aus den Anno 1267. geschlossenen Friedens-Instrument ersiehet/ weilen Ottocar König in Böhmen/ abermahlen wieder die Tartarn/ und andere Unglaubige zu Felde ziehen müssen. Damahlen heyrathete Marggraffen Otten von Brandenburg Tochter König Bela in Hungarn, und damit alle Verträge desto besser möchten gehalten werden/ gaben die Hungarn gewisse Herrn als Geisel/ welche von vornehmer Ankunfft gewesen. Kaiser Richard war damahlen in Engelland bey seinem Bruder König Henrich dem Dritten/ welcher bey (e) dem Pabst anhielte/ daß dieser ihn von den gethanen Eyd/ so er denen Baronen in Reich gethan/ wiederum loß sprechen wolte/ welches König Henrich der Dritte ebenfals vor seine Persohn verlangte. Der Pabst liesse sich hierzu willig finden/ welches aber den Engellän-

Anno 1260.

gelländischen Baronen ungemein mißfiele/ dannenhero diese den König aus ihren Mitteln beschickten / und denselben zu haltung des geleisteten Eydes antrieben / auch sich erbothen / dasjenige aus dem Eydschwur zu lassen/ so ihm nicht gefallen könte / und etwan unbillig wäre. Aber diese kunten kaum so viel bey dem König in Engelland erhalten / daß er eine Persohn an seiner statt/eine andere aber auf Seiten der Baronen/ welcher den Dritten zu sich nehmen solte, gestatten wolte / welche dann die verhandene Streitigkeiten abhandeln solten. Nachgehends als eine geraume Zeit wegen dieses Vorschlags verflossen / thaten sich die Baronen des Reichs Engelland wieder die Rathgeber des Königs / unter welchen sie auch den Kaiser begrieffen, eifferig zusammen/und zwangen den Königlichen Printzen Eduard, daß er es mit ihnen wieder den Vater halten muste. Also hielte König Henrich der Dritte in Engelland vor dienlich / sich in Tower zu Londen aufzuhalten / und dieses Schloß zu befestigen / biß er sehen kunte/ wie diese Sachen weiter ablauffen würden.

(a) Chronicon Thuring.
(b) Diploma apud Dattium.

(c) Apud

Anno 1260.

(c) Apud Balbinum.
(d) Diploma apud Balbinum.
(e) Matthæus Parisiensis.

§. 2.

Der Pabst war indessen mit denen Weitläufftigkeiten in Engelland übel zufrieden / welcher vielmehr wünschte / daß der Kaiser nach Italien zöge / und sich in Rom möchte kröhnen lassen, weilen er vermeinte / dieser Kaiser würde die Gibelliner völlig ausrotten / und die Guelffen in denen Städten wieder einsetzen. Dem Pabst (a) gieng in der Lombardie alles nach Wunsch, nachdem Alberic de Romano des bekannten Ezelini Bruder / in dem Schloß S. Leonis von den Tarvisern / Paduanern und Vicentinern belägert / und so genau eingeschlossen wurde, daß selbiger aus Hunger gezwungen worden / sich mit seinen sechs Söhnen und zweyen Töchtern seinen grimmige Feinden denen Guelffen zu übergeben. Bald nach der Ubergab wurde derselbe um das Leben gebracht, und in stücken zerhauen. Diese Familie war aus Sachsen entsprossen, und kam / wie man abnehmen kan / zu Zeiten Lotharii III nach Italien / und erhielte

daselbst

Anno 1260.

daselbst das Land Bassano. Der Erste war Alberic, so sich den Nahmen Ezelin gegeben/ und insgemein der Teutsche genennet wurde. Dieser erzeugte Ezelin d'Onera, welcher mit seiner Gemahlin Aurea de Baone aus Padua den berühmten Ezelinum Monachum, welcher zu Zeiten Kaiser Philipps aus Schwaben/und Kaiser Ottens des Vierdten/gelebet/ erzeuget. Dieser Ezelin hatte zwey Söhne/ Ezelin und Alberichen de Romano, welche nach vielen Unruhen/ von den Guelffen gefangen und umgebracht worden. Die sechs Söhne Alberici als Johannes, Albericus, Romanus, Ezelinus, Hagolinus und Cormasseus wurden von denen Guelffen in Stücken zerhauen/ so daß von dieser Familie nichtes übergeblieben/ aber in Sicilien und den übrigen Landen in Italien/ herschte damahlen König Manfred / mit grosser Gewalt/ welcher in der Anconitanischen Marck und in Tuscien wieder die (b) damahlige Flagellanten öffentlich Gesetze kund machen liesse / massen diese damahlen bey vielen Tausenden in der Welt herum lieffen/ sich geisselten / und als Zeichen der

Busse

Busse ihren Leib, auf solche Weise züchtigten. Diese Flagellanten wurden hin und wieder nicht geduldet/ deswegen auch König Manfred/ dieselbe auf keinerley weise in seinen Lande leiden wolte / weilen er unter solchen Hauffen/ viele seiner Feinde vermuthete. Gleiches thate Pallavicini zu Cremona / Brescia und Mailand / weilen sie furchten/ es dörfften einige heimliche Absichten darbey vorgehen / wann so viel tausend Menschen/ solchermassen in die Lande kommen, wo so viele Gibelliner wären. Manfred regierte damahlen in Sicilien und Apulien als ein grosser König welcher in diesem Jahr mit denen Florentinern in grossen Krieg geriethe / als er denen Senensern beygestanden / welche von den Florentinern bishero sehr gedrucket worden. Die Florentiner hatten damahlen bey 7000. Mann auf den Beinen / allein diese wurden von Manfred geschlagen / noch darzu von Florentz abgeschnitten / daß sie nach Lucca sich zurück ziehen müssen. Also hat Manfred Gelegenheit die Stadt Florentz sich zu bemächtigen / mit welcher er gantz Tuscien erhielte, welches ihn im Stand setzte/ seinen

Anno 1260.

seinen Feinden Abbruch zu thun / und die Feinde seines Reichs von denen Gräntzen abzuhalten. Es geriehte dieses zu nicht geringen Verdruß des Römischen Hoffs, welcher hertzlich wünschte / daß kein Printz aus dem Schwäbischen Hauß mehr etwas in Italien möchte zugebiethen haben / weilen die Päbste mit diesen Fürsten weitläufftige Händel bekommen / so daß in damahligen und künfftigen Zeiten sie darauf bestanden / daß die Reiche Neapels und Sicilien von keinen Teutschen König, oder Römischen Kaiser / solten beherrschet werden, weilen sie die Macht derselben allezeit fürchten müssen / welche allezeit im Stand wären / denselben Schaden zu thun / wann sie nicht alles nach ihren wolgefallen einwilligen und belieben wolten.

(a) Monachus Paduanus & seq.
(b) l. c.

§. 3.

Anno 1261.

Es verstarb in folgenden Jahr Pabst Alexander der Vierdte zu Viterbo, an dessen Stelle Jacob der Patriarche von Hieru-

Anno 1261.

Hierusalem zum Pabst erwehlet wurde. Dieser Pabst/ so sich Urbanus nennt/ verließ soweit die Fußstapffen seines Vorfahren Alexanders des Vierdten, welcher mit Richarden als einen künfftigen Römischen Kaiser gehandelt/ und denselben dafür gehalten hatte. Ebenfalls hatte er sich nicht entschliessen wollen, Graff Edmunden von Lancaster zum Sicilianischen Reich zu beforden/ sondern vielmehr dahin sich bringen lassen/ daß er Kaiser Richarden/ auf die von König Alphonsen in Castilien wegen des Kaiserthums erhobene Klage/ eine Citation zuzuschicken/ kein Bedencken truge, auch so gar (a) beiden Theilen auferlegte/ durch Gevollmächtigte zu erscheinen/ und in dieser grossen Sache rechtliche Verordnung gewärtig zu seyn, als ihnē auch auf dem Monath May künfftiges Jahr/ ohne weiteren Nachsehen ein Tag zur Verhör angesetzet worden. Diese Citation wurde von Guilielmo dem Päbstlichen Cappellan und Archi-Diacono Kaiser Richarden nach Engelland überbracht/ wiewohlen dieser weder vor sich, noch durch andere Persohnen erscheinen wolte/ sondern sich begnüg-

 te/

te/ daß er von Pabst Alexander dem Vierdten bereits als Kaiser erkannt worden/ deswegen hatte der Churfürst von Maintz mit dem Pabst (a) in Rom selbsten gehandelt, welcher daselbsten von dem verstorbenen Pabst Alexander den Vierdten eingeweihet/ anbey aber auf ein Concilium beruffen worden/ wegen der Tartarn Einfälle mit denen grösten Prælaten in der Christenheit zu handeln. So bald als der Churfürst von Maintz, von Rom zurücke gekommen/ hielte er einen Synodum zu Maintz/woselbsten deutlich vorgestellet wurde / wasmassen die Tartarn / auch selbsten dem heiligen Land gefährlich wären/ deswegē die Teutsche Crohne/ insonderheit mit Geld der über der See gelegenen Kirche beyspringen solte. Die höchste Clerisey in Reich bezeugte wenig Lust zu dergleichen Vornehmen/ welche denen weit aussehenden Vornehmen nicht gerne zinßbar werden wolte, zumahlen da es so unruhig in Reich wurde. Es wurde der Krieg wegen der Thüringischen Erbfolge damahlē noch ferner mit Eyffer fortgesetzet/und glückte es Marggraf Henrichen dem Erläuchten / daß er die (c) Schlösser Metenstein und Frauenberg

Anno 1261.
berg ein bekame, und zerstöhrte, auch endlich die Stadt Eisenach / welche es mit den Brabantischen Hause hielte / einnahme / den Burgermeister Velsbach aber daselbsten / welcher es mit der Hertzogin von Brabant hielte, hangen liesse. Dieser Burgermeister, als er bereits bey den Füssen aufgehangen war / bliebe dannoch darauf bestehen, es gehöre das gantze Land Thüringen der Hertzogin von Brabant / welches auch die andern sagten / welche mit scharffer Straffe angesehen wurden. Damahlen machte gleichfalls **Hermann** Graf von Henneberg einen Anspruch auf diese Länder / welcher eben so nah / als Marggraff **Henrich** der Erläuchte / zur Erbschafft zu seyn vermeinte; Dannoch aber lieber das seinige in Ruhe besitzen / als solches auf ein ungewisses Spiel setzen wolte. Ubrigends wurde die Erbfolge / wegen Oesterreich und Steuermarck, um diese Zeit rege gemachet / als nunmehr Ottocar der König in Böhmen / den König in Hungarn gezwungen / seinen Anspruch auf Oesterreich und Steuermarck fahren zu lassen.

(a) Codex Diplom. Leibnitii.
(b) MStum.
(c) Chronicon Thuring.

Anno 1261.

§. 4.

Nemlich es ist bekandt / daß Friderich der Andere Hertzog von Oesterreich Anno 1246. in einem Treffen wider die Hungarn um das Leben gekommen / und mithin den alten männlichen Stamm / der Hertzoge von Oesterreich beschlossen hatte. Es hinterliesse dieser Hertzog Friderich weder Söhne noch Töchter / derowegen dessen Bruders Tochter Gertrud / und dessen Schwester / die nechste zur Regierung waren / wann die von Kaiser Friderich dem ersten ertheilte Privilegia stehen bleiben solten. Hertzog Henrich als Aeltester Bruder Friderich des Andern war bereits längst verstorben, und hinterließ eine Tochter / welche sich an Marggraff Hermann von Baden verheyrathete / und mit ihr Friederichen / welcher nach der Zeit Anno 1269. unschuldiger Weise zu Neapels enthauptet worden / nebst Agneten erzeuget, so mit Ulrichen dem Dritten und letzten Hertzog in Kärnthen und folgends mit Mainhard Graffen zu Tyrol und Görtz verheyrathet wurde. Constantia Hertzog Friderich des Andern ältere Schwester /

Anno 1261.

Schwester, heyrahtete Marggraff Henrichen den Erläuchteten zu Meissen / deren Schwester Margareth aber wurde an Henrichen den Römischen König/Kaiser Friderichs des andern Sohn/ verehliget / welcher aber nachgehends / als er wider den Vater mit dem Pabst sich verbunden, das Reich niederlegen und in einer Verwahrung versterben müssen. Dieser Henrich hinterliesse Hertzog Friderichen / welchem der Groß-Vater/Friderich der Zweite/ Römischer Kaiser / das Hertzogthum Oesterreich und Steuermarck verliehen / und solches in seinem Testament und in der gemachten Erbtheilung bekräfftigte. Also war bereits Gertrud/Hertzog Henrichs des Dritten von Oesterreich Töchter und vermählte Marggräffin von Baden ausgeschlossen, welche auch so lange als Hertzog Friderich Hertzog in Oesterreich aus der Schwäbischen Familie gelebet / keinen Anspruch gethan / massen dieser die Regierung geführet hatte. Aber nachgehends / als dieser Friderich Hertzog in Oesterreich verstorben / machte König Ottocar in Böhmen einen Anspruch auf Oesterreich / weilen er so wol Marga-

 reth

Anno 1261.

reth die Hertzogin von Oesterreich zur Gemahlin hatte / als derselben Sohn Friderich verstorben / als auch weilen er bey den Einfällen der Tartarn diese Länder erhalten und vertheidiget / und bey denen unruhigen Zeiten vom Pabst zu Rom Brieffschafften darüber erhalten / sonderlich weilen Friderich dessen Stieff-Sohn in dem Bann der Kirchen gewesen. Hierauf bemächtigte sich Anno 1252. König Ottocar des Landes Oesterreich, gebrauchte sich des Titels und Wappens / und vertriebe die Hungarn / Tartarn und andere fremde Völcker / welche in diese Länder einfielen / welches demselben grosses Ansehen in Oesterreich zu wege brachte. Dieweilen aber die Nachkommen Hertzog Henrichs des Dritten von Oesterreich ausgeschlossen waren / trachtete derselbe gleichfals Marggraffen Henrichen den Erläuchten zu Meissen zu besänfftigen / welcher damahlen sehr viel mit dem Hause Brabant / wegen Thüringen / zu thun hatte. Aber dannoch waren die Stände in Oesterreich mit der Böhmischen Regierung nicht zu frieden / sonderlich als König Ottocar den grossen Fehler begienge, daß er sein Gemahl

Anno 1261.

mahl Margareth von sich scheiden liesse, weilen sie ehemahlen in ihrer Jugend ein Kloster-Gelübde solte gethan haben / worüber der Ertz-Bischoff von Maintz gesprochen. Nicht weniger kame den Ständen in Oesterreich unerträglich vor / daß diese schöne Länder einen Wendischen Fürsten zu ihrem Herrn bekommen solten / der weibliche Stamm aber der letzten Hertzoge / wider die Kaiserliche vertrage und Lehen-Brieffe / gäntzlich von der Succession nun ausgeschlossen sein solte. Sie hatten gleich anfangs, als Königs Ottocar Vater noch gelebet / den Abt bey den Schott-München zu Wien / nebst Dithmaren den Probst zu Neuburg an Henrichen den Erlauchten geschicket / und demselben die Regierung des Hertzogthums Oesterreich angebothen. Aber diese gute Leuthe zogen in grosser Unschuld durch Prag / dannenhero derselbe die Sachen dahin zu spielen wuste / daß sie zu Prag verblieben / und an Marggraff Henrichen zu Meissen nicht ferner gedencken kunten, als König Ottocar Mittel gefunden / dieselbe bey sich zu behalten / und die Stände des Landes Oesterreich auf seine Seiten zu ziehen.

Anno 1261.

Es scheinet man habe damahlen auf die ertheilte Privilegien Kaiser Friderichs des Ersten wenig Obacht gehabt / welche doch in Munde führen / daß nach Abgang des Männlichen Stammes / auch die Töchter in der Regierung folgen solten / daß also die Printzeßin Constantia, so mit Marggraffen Henrichen von Meissen verhe yrathet gewesen / sonder Zweiffel den Vorzug vor Königs Ottocar Gemahlin haben solte. Aber König Ottocar hatte die Gewalt in Händen / Marggraff Henrich aber von Meissen hatte wegen des Thüringischen Einfalls, so vieles zu thun / daß er an die Oesterreichische Erbländer wenig gedencken kunte.

Anno 1262.

§. 5.

König Premislaw Ottocar kam solcher gestalt in ruhigen Besitz dieser gesegneten Länder / welche derselbe mit Macht und Gewalt an sich zoge. Er hatte dannoch ein grosses vor sich / nachdem er eine geraume Zeit her diese Länder in Besitz gehabt / und Land und Leuthe regieret hatte.

Anno 1262.

Er wuste diejenige so Anspruch auf diese Länder gethan / mit guter Weise von sich zu weisen, weilen sie gegen ihn zu schwach waren ; Er hatte selbst etliche Päbstliche Confirmationes bey der damahligen grossen Gewalt des Römischen Hoffs vor sich, welche schlechterdings im Munde führten, daß er diese Länder erblich haben solte. Nicht weniger hatte selbiger diese Länder wider die Tartern beschützet / und bey dem Christenthum erhalten, auch folgends grosse Kosten deswegen aufgewendet. Dem allen ungeachtet, sahe König Ottocar, die Kaiserliche Belehnung als eine nöthige und höchst unentbehrliche Sache an / deswegen er mit Kaiser **Richarden** handeln / und um die Belehnung mit Oesterreich anhalten liesse. Damahlen war Kaiser **Richard** in Engelland / (a) die inländischen Unruhen dieses Reichs zu dämpfen / als aber nachgehends dessen Bruder König **Henrich** der Dritte / aus dem Tower kame, und der König in Franckreich diese Sache zwischen dem König in Engelland / und denen Ständen vergleichen solte / wurde ein Parlament zu Amiens gehalten / bey welcher Begebenheit /

 Kaiser

Anno 1262.

Kaiser Richard Gelegenheit hatte wiederum nach Teutschland zu kommen. Der Kaiser kam zu Achen glücklich an / besasse hierauf die Kaiserliche Pfaltz / und belehnte König Ottocar auf den Kaiserlichen Stuhl mit dem Hertzogthum Oesterreich und Steyer. Es führte der Kaiser in dem Lehen-Brieff an / daß (b) er diese Länder in Ansehen der grossen Meriten König Ottocaren verliehen hätte / welche Belehnung nachmahlen Kaiser Carl der Vierdte abermahlen bekräfftiget / in welchem dieser Lehn-Brieff die Briefe Königs Richards unsers Vorfahren an Reich genennet werden.

Solchemnach hatte König Ottocar nun auch die Kaiserliche Belehnung vor sich / und meinte er nicht / daß er wegen Oesterreich noch einigen Anspruch ins künfftige haben solte / massen nunmehro ihm das Land mit denen Fahnen übergeben worden. Nach einer kurtzen Zeit / kam der bekannte Betrüger Tilocelap in das Reich / so sich vor Kaiser Friderich den Andern ausgegeben / und dieweilen man ihm nicht geglaubet / wann er nicht eine gantze Armé mit sich gebracht hätte / als fande er sich mit einem

grossen

Anno 1262.

grossen Geleit ein/ welches aus etliche hundert Betrügern bestunde/ welcher aber nach einer guten Zeit seinen Lohn empfangen. Kaiser Richard war indessen in der Kaiserlichen Pfaltz zu Achen/ und war beschäfftiget die Thüringische Erbfolgs-Sache auf die billigste Weise beyzulegen/ wiewohlen dessen Schreiben und Bemühungen dazumahlen noch umsonst gewesen. Von Achen begab sich der Kaiser nach Cölln/ und so ferner den Rhein hinauf nach Hagenau/ woselbsten er als ein Kaiser seinen Hoff gehalt,und der Stadt Straßburg das bekandte Statuten-Büchlein/ wie sie es nennen/ bekräfftiget/ welchen Kaiserlichen Brieff er in sechsten Jahr seiner Regierung ausfertigen lassen/ wie die Urkunden der Stadt Straßburg bezeugen und am Tage legen. Damahlen sind die Stände des Teutschen Reichs hauffenweiß dem Kaiser zugezogen/ weilen in Teutschen Reich die gefährlichsten Zeiten waren/ und niemand sich der geringsten Sicherheit auf wenige Zeit versprechen kunte. Selbsten war König Ottocar bemühet/ sich der Gunst des Kaisers zu versichern/ anbey aber der Länder Oesterreich und Steyermarck/

sich

Anno 1262.

sich zu versichern / und hierdurch seine Länder nicht wenig zu erweitern. Die Brabantische und Meißnische Häuser musten ebenfalls die Käiserliche Gewogenheit suchen, weilen ohne dessen Zuthuung nichtes ausgerichtet wurde. Ingleichen war jederman bedacht / die Bekräfftigung der Privilegien zu erhalten / auch neue damahlen auszubringen / welche folgends / und noch jetzt ihre völlige Krafft und Gewalt behalten haben.

Anno 1263.

Hierzu gab insonderheit Gelegenheit, daß Hertzog Albrecht von (d) Braunschweig / welcher die Thüringische Successions-Sache / vor die Hertzogin von Brabant / und ihren Sohn seinen Anverwandten auszuführen auf sich genommen / dieses Jahr mit einer Kriegs-Macht in das Osterland / oder Ost-Thüringen gienge / und daselbsten Marggraff Henrichs zu Meissen Länder mit Raub und Brand verwüstete. Dannoch war Hertzog Albrecht nicht glücklich in diesem Zuge, massen er bey Vicelin an der Elster nebst Henrichen (c) Fürsten von Anhalt Henrichen Graf von Schwe-

Anno 1263.

Schwerin und Johann Graff von Eberstein am Tage vor Simonis und Judä aus dem Feld geschlagen / und von Theoderichen Marggrafen von Landsberg / unter Anführung Rudolff Schencks / nach vielen Streiten gefangen worden / welcher Streich endlich dem langwierichen Erbfolg-Streit ein Ende gemachet. Also schritte man zu den Tractaten, und weilen nunmehro Hertzog Albrecht nicht loß kommen kunte, er muste dann versprechen, daß er sich in diese Sache nicht mehr mengen wolte, keiner aber aus den benachbarthen Fürsten verhanden war, so diese Sache verfechten wolte / als sahe sich die Printzeßin Sophie gezwungen / sich mit Marggraff Henrichen zu vergleichen. Hierbey wurde die Befreyung Hertzog Albrechts von Braunschweig insonderheit gesuchet / welcher nebst 8000. Marck Silbers zu seiner Rantzion / die schöne Länder Eschwegen, Altendorff und Witzenhausen / nebst noch fünff anderen Schlössern, dem Marggraffen von Meissen, Henrichen den Erläuchten geben muste, welche Länder / Städte und Festungen / dieser der Hertzogin von Brabant wiederum

abge-

abgetreten / zur vergüthung desjenigen theils so sie etwan von Thüringen erhalten können. Hierbey thate die Hertzogin von Brabant mit ihrem Printzen auf das Land Thüringen gäntzlichen Verzicht / als auch der Marggraff gleiches auf das Land Hessen gethan. Also kame an Meissen die Landschafft Thüringen mit der Fürstlichen Pfaltz in Sachsen / und auf das Brabantische Hauß das Land-Graffthum Hessen, bey deren Durchl. Nachkommen solches annoch beruhet / und ist dieses lobwürdig an diesen beyden Häusern / daß diese Streitigkeit denselben zu Aufrichtung eines guten Verständnis nachmahlen stattliche Gelegenheit gegeben / massen nach einer geraumen Zeit die Erb-Vereinigung und die wie wol spat darauf erfolgte Erb-Verbrüderung der dreyen Häuser / das gute Vernehmen bestettiget.

Es war allerdings dem Teutschen Reich daran gelegen / daß diese wichtige Sache damahlen verglichen wurde / welche so lange Zeit her / zum Zunder der leidigsten Kriege gedienet hatte. Es kunte das Brabantische Hauß darmit zufrieden seyn / das selbiges zum geruhigen Besitz so schöner

ner Länder in Ober-Teutschland gelangte. Nicht weniger war Marggraff Henrich der Erläuchte zu Meissen mit dieser Entscheidung zu frieden / sintemahlen dasselbe die gesegnete Thüringische Länder erhielte/ worzu noch die mächtige Vasallen kommen/ welche dem Land-Graffen zu Thüringen mit Pflicht und theils auch mit Huld verwandt seyn.

(a) Diploma apud Bohuslaum Balbinum.
(b) l. c. (d) Extractus chronici veteco Cellari, Chronica Sclavica incerti autoris.

Anno 1264.

§. 6.

Als nun endlich diese wichtige Sache Kaiser Richard zu Ende bringen lassen/ zoge derselbe wiederum mit seinem Bruder König Henrich dem Dritten nach Engelland / massen dieser den Ausspruch zufolge/ wider die Reichs-Stände in Engelland (a) in dem Parlament zu Amiens gewonnen hatte / deswegen dann diejenige / so es mit dem Graffen von Leicester, welcher das Haupt der mißvergnüten Stände gewesen / einige Zeit her gehalten / von demselben abgiengen.

Sol-

Anno 1264.

Solchergestalt verließ auch gleichfalls Henrich/ Kaiser Richards Sohn/ die Parthey des Graffen Leicester/ oder de monte forte, deswegen er um seinen Abschied bey demselben/ als damahlen Gebrauch gewesen/ anhielte/ weilen er wider seinen Vater den Kaiser nicht dienen könte/ mit dem fernere erbieten, daß er ins künfftige nicht wider den Grafen von Montfort dienen wolte. Dieses mißfiele diesem Grafen/ welcher ihm nachdrücklich zu verstehen gegeben / daß er zwar wenig achte / ob er ihm dienen wolte/ aber dannoch betrübe er sich über seine Unbeständigkeit/ wiewohl er allezeit dasjenige thun möchte/ so er nicht lassen könte. Aber dennoch war dieser Fürst Henrich nicht angenehmer bey seinem Vater/ Kaiser Richarden/ noch bey seinem Oheim / König Henrichen den Dritten in Engelland/ welche so bald sie kunten sich dessen Persohn versicherten/ und ihn gefangen nehmen liessen. Hierauf entstunde in Engelland zwischen Kaiser Richarden und den König Henrich dem Dritten eines theils / und denen Baronen und Lords andern theils ein grosser Krieg/ zu welchen Kaiser Richard

inson=

Anno 1264.

insonderheit gerahten / weilen die Baronen und Lords in seine Ländereyen gefallen und dieselbe ungemein verwüstet hatten. Solchemnach giengen die Güther des Königs und der Baronen in Rauch auf / und belägerte der Graff von Leicester die Stadt Rochester / wovon er aber wieder abzoge, als er verstanden / daß König Henrich der Dritte mit Kaiser Richarden geraden weges nach Londen gienge / welche Stadt es mit denen Baronen bisher gehalten. Als nun der König mit Kaiser Richarden nach Werichelsy gekommen, empfienge er einen Brieff von den Graffen von Montfort / worinnen die Stände ihm ihre Treu zwar versicherten / aber anbey anführten / daß sie die Feinde des Königs bekriegen wolten / welche Kaiser Richard und seine Räthe sein solten. Dieses Schreiben hielt König Henrich der Dritte / als einen Fehde-Brieff / und nahme sich derjenigen an / welche die Baronen vor seine Feinde hielten / deswegen er dieselbe so gleich verfehdet / und alle Feindseeligkeit ihnen angedrohet. Ebenfals verfehdete Kaiser Richard die Baronen in Engelland / welcher nebst dem Königlichen

M Printzen /

Anno 1264.

Printzen Eduard/ Simon de Montfort und Giberto de Clare alle Feindseeligkeiten ankündigte/ weilen ehe sie ihn verfehdet hatten/ seine Güther wären geplündert und verbrand worden. Ebenfals kehrte er von sich ab/ als hätte er König Henrichen dem Dritten bishero zu bösen Anschlägen anlaß gegeben/ so gar/ daß wann etwan der von Montfort und Clare dieses wolten genauer wissen/ wäre er erbötig in einer Versammlung der Stände ihnen zu erweisen/ daß sie ihm unrecht gethan hätten. Dieses Schreiben verursachte bey den Reiches Baronen einiges Nachdencken/ deswegen sie Bischoff Henrichen von Londen nebst andern an König Henrichen den Dritten geschicket/ und sich erbothen/ Kaiser Richard wie auch dem König dreyßig tausend Pfund zu ersetzung des zugefügten Schadens zu bezahlen. Aber dieses kunte den Kaiser/ welcher in Zorn wider die Baronen gebrannt/ nicht erweichen/ deswegen er vielmehr seinen Muth an den Baronen abkühlen wollen/ welche sich unterstanden/ bey seiner Ankunfft in das Reich/ ihm Gesetze vorzuschreiben/ und den Kaiserlichen Titel zweifelhafftig zu machen.

machen. Solchemnach brache es zum öffentlichen Krieg aus zum grossen Unglück Kaiser Richards / welcher als die Feinde auf ihn und seinen Bruder den König angezogen kamen / den dritten Hauffen geführet, dahingegen die zwey übrige / der König und dessen Printz Eduard unter ihrem Befehl hatten. Eduard triebe die Londonische Fahne / als er zum Treffen kam / zwar bald zurücke / aber als er mit seinem Volck abwesend sie zu weit versolget / waren die Feinde weit stärcker als der Kaiser und dessen Bruder König Henrich der Dritte / welche so hefftig in diese gedrungen daß sie die Kaiserliche und Konigliche Armé geschlagen / und Kaiser Richarden mit seinen Bruder König Henrich den Dritten gefangen bekamen / welche beyde sich an Simon von Montfort oder den Graffen von Leicester gefangen geben müssen / worbey an die 5000. Mann auf dem Platz geblieben Endlich kam Eduard / Henrichs des Dritten Sohn wiederum zurücke / welcher nachdem er die Niederlage und Gefangenschafft seines Vaters und des Kaisers vernommen / alsobald den Baro-

nen zu Leib gehen wollen / und deswegen auch alle Anstalten gemachet hatte. Aber dannoch wolte die Anwesende Clerisey dieses nicht gut heissen / sondern es trachteten die Minoriten und Prediger-Mönche / welche damahlen in der grösten Hochachtung in der Welt lebten / die Sache dahin zu bringen, daß Kaiser **Richard** und König **Henrich** sogleich in die Freyheit kommen möchten / an deren Stelle **Eduard** König **Henrichs** Sohn / wie auch **Henrich** Kaiser **Richard** Printz sich in Verhafft stellen solten. Also solte der Kaiser wieder in die Freyheit gelangen / deswegen er und dessen Bruder alle diejenige, so ihnen gedienet / abgedancket / welche folgends gäntzlich ihrer Dienst erlassen wurden. Aber so wol der Kaiser / als auch dessen Bruder wurden von **Simond** von Montfort hintergangen / welcher wieder alle Zusag / dannoch dieselben gefangen hielte / und das gantze Reich einnahme. Bey diesen Unruhen in Engelland / wolte Pabst **Urban** an diejenige Pacten so Alexander der Vierdte mit **Henrich** dem Dritten König in Engelland wegen des Reichs Sicilien / so er Graff **Edmunden**

Anno 1264.

munden dem jungeren Sohn versprochen/ sich nicht viel kehren / derowegen er nunmehro seine Gedancken auf einen Frantzösischen Printzen gewendet / demselben das Reich Sicilien zu verleihen. Solchemnach wolte Pabst Urban / Hertzog Carln von Anjou, das Reich Sicilien verleihen / (b) welcher ein Printz gewesen, so bereits anderwertige Hoffnung zu einem grossen Land hatte. Gleichwie nun die Frantzosen damahlen heimliche Feindseeligkeiten gegen das Teutsche Reich geheget / und dem Schwäbischen Hauß gram und feind gewesen / weilen Kaiser Friderich der Andere eine Allianz mit Engelland wider Franckreich geschlossen, als waren auch damahlen diese sehr begierig / dem Kaiserlichen Stamm das gröste Unheil zu zufügen. Pabst Urban machte derowegen Carl Hertzog von Anjou zum Burgermeister der Stadt Rom/ und folgends belehnte er ihn mit dem Reich Sicilien bis in das Vierdte Glied / doch mit diesem Anhang / daß er das Reich von dem Schwäbischen Manfred gewinnen/ und solches demselben abnehmen / dem Päbstlichen Stuhl aber jährlich 40000. Gold-

 gülden

gülden bezahlen solte. Hertzog Carl von Anjou wie auch der Frantzösische Hoff waren hierzu gar leichtlich zu bereden, welche vermeineten, es würde das Königreich Neapels und Sicilien auf den grösten Grad des glückes kommen, wann diese beyde Länder einen Frantzösischen Printzen zum Herren bekommen solten. Der Pabst sahe diese Sache gleichfals vor sehr wichtig an, weilen die Frantzosen dem verhasten Manfred könten gewachsen seyn, welche nunmehro Hertzog Carl von Anjou zu Hülffe bey viel Tausend angezogen kamen. Dannoch wolte der Pabst auf anrathen der Cardinäle behutsahm verfahren, und ihm nur das Reich bis in das vierdte Glied zu lehen verleihen, weilen er alsdann solches dem Päbstlichen Stuhl einverleiben könte. Zum wenigsten wolte er sehen, wie ihm die Frantzosen anstehen würden, weilen er ihrer Bescheidenheit noch nicht genug versichert war, und scheinet, es habe der Pabst zuvor gesehen, daß dieses Vorhaben keine ewige Sache in den Reichen Neapels und Sicilien vor die Frantzosen seyn würde. Ebenfalls erwehlten die Römer Hertzog Carl von

von Anjou zu ihrem stets regierenden Raths-Herrn, deswegen er seinen Stadthalter mit einigen Volck nach Rom geschicket / weilen König Manfred zu Neapels in Rom eine starcke Faction gehabt / auch die Gibelliner aller Orthen an sich gezogen hatte. Daß aber der Päbstliche Stuhl sich an Hertzog Carl von Anjou gewendet / und denselben zum Reich Neapels und Sicilien verhelffen wollen / war wol die gröste Ursach / daß der Päbstliche Hoff alle Gelegenheit gesuchet das Schwäbische Hauß von der Regierung in Italien auszuschliessen und solches mit den Waffen daraus zu vertreiben. Nicht weniger war wenig Hoffnung / daß Kaiser Richard König Manfreden aus Italien vertreiben würde / als welcher mit dem Einheimischen Kriegen in Engelland viel zu thun hatte. Gleichfalls fürchte der Römische Hoff / es würde der König in Franckreich nicht gerne sehen / wann ein Englischer Printz zum Reich Neapels und Sicilien gelangen würde / da hingegen der König in Franckreich diese Reiche seinem Hause lieber gönnen / und selbsten die Hände darzu anlegen würde. So war auch Franck-

Anno 1264.

reich allezeit die Schutzwehr des Päbstlichen Hoffs gewesen / wann dieser mit dem Kaiser über den Fuß gespannet war, dannenhero diese Crohn so grossen Danck verdienet / daß solches die darauf erfolgte Vertilgung und Ausrottung des Kaiserlichen Schwäbischen Hauses nach aller möglichkeit beförderte. Es hatte **Ludwig** der Neundte König in Franckreich die Erhebung seines Bruders Hertzog **Carls** bey dem Pabst ausgewürcket / dannenhero man sich nicht wundern darf / daß dieser König unter die Heiligen nachgehends gezehlet worden / vornehmlich / weilen durch seinen Getrieb das Schwäbische Kaiserliche Hauß verfallen / und ausgehen müssen.

(a) Matthæus Parisiensis.
(b) Acta apud Bzovium.

Anno 1265.

§. 7.

Als nun Hertzog **Carl** von Anjou mit Hülffe seines Bruders König **Ludwigs** des Neundten sich in Provence und in Franckreich in ansehnliche Kriegs-Rüstung

stung gesetzet/ waren dessen Absichten anfangs mit einer ansehnlichen Armé durch Italien zu ziehen gerichtet. Alsdann war er willens, sich mit denen verhandenen Guelffen zu verbinden, und seine Kriegs-Macht mit denselben zu vereinigen / und folgends in Italien und vornemlich in der Lombardie sich auszubreiten / anbey auch den Gibellinern alle feste Plätze zu entziehen. Wann dieses mit Hülffe des Pabsts geschehen/wolte derselbe seinen Zug nach Tuscien nehmen/ und folgends nach Neapels mit einer grossen Kriegs-Macht ziehen / und König Manfreden mit den Waffen vertreiben. Die Mailänder waren hierzu nicht ungeneigt/ derowegen sie gleichfalls sich gerüstet/ Hertzog Carl von Anjou auf das stattlichste mit grosser Gewalt einzuholen. Aber die Cremoneser nebst den übrigen Gibellinern/ so es mit Manfred hielten / zogen sich eilfertigst zusammen / deswegen Hertzog Carl von Anjou seinen Sinn geändert/ und vor unmöglich gehalten / daß er ohne grosse Gefahr diesen Zug durch Italien würde nehmen können. Solchemnach gienge er über die Mittelländische See mit Schif-

 fen

Anno 1265.

fen nach Ostia/ kame nach Rom/ woselbsten er mit grossen Freuden von Pabst Clement den Vierdten empfangen, und von den Römern herrlich eingeholet worden. Darüber huben die Guelffen die Häupter empor/ nachdem sich Hertzog Carl von Anjou zum haupt aller Guelffen aufgeworffen/ welcher öffentlich vorgabe, daß er König Manfreden um Cron und Scepter bringen wolte.

§. 8.

König Manfred wurde hierüber nicht wenig bestürtzet/ weilen er sahe, daß Hertzog Carl von Anjou alles wohl von statten gienge. Dannenhero er auf heimliche Weise getrachtet, dessen vornehmen zu hintertreiben/ so gar/ daß er denselben heimlich wolte ermorden lassen. Aber dannoch getraute Hertzog Carl von Anjou noch nicht etwas wider König Manfreden auszurichten/ weilen dieser ihm an Kräfften weit überlegen war/ deswegen er mit den Seinigen in der Stadt Rom/ bey die Vier Monath/ verbleiben müssen/ als indessen König Manfred unweit Rom mit seiner

Armé

Armé gelegen. In Franckreich wolte man indessen nicht ruhen Hertzog Carl von Anjou in seinem Vorhaben an die Hand zu gehen / und weilen die vom Pabst abgeschickte Priester in Franckreich aller Ohrten wider die Gibelliner das Creutz predigten / als wuchse die Anzahl derer so sich mit dem Creutz bezeichnen liessen / ungemein / welche darauf gemustert und zusammen geführet wurden. Diese nun musten mit ihrem reisigen Zeuge zu Land durch Italien (a) ziehen / derowegen sie mitten im Winter durch Savoyen und folgends durch die Lombardie in Tuscien und sofort um Weyhnachten bey Rom angekommen / woselbsten Hertzog Carl von Anjou dieselbe mit Verlangen erwartete. Bey dieser Gelegenheit fielen die von Brescien von Pallivicini und den Cremonesern ab / und hielten es mit denen von Mailand, Bergamo und Mantua / worauf die Cremoneser der Brescianer an Ollio gelegene Schlösser und Vestungen eingenommen.

(a) Monachus Paduanus.

§. 9.

Als nun endlich Hertzog Carl von Anjou ungemein verstärcket worden / und

zu

zu Generalen Guiden Bischoffen von Auxerre, Roberten Graffen von Flandern, und Graffen Burcard bey sich hatte / ward er schlüßig nunmehro den Zug nach Neapels vor sich zu nehmen. Ehe aber dieses geschehen / wolte vorhero Pabst Clemens ein Frantzoß aus der Provence, so vorhero Advocat und Rath des Königs in Franckreich gewesen / nachmahlen aber Ertz-Bischoff zu Narbone, folgends Cardinal, und endlich Pabst worden / seinem ehemaligen Herrn Hertzog Carl / die Neapolitanische Crohn aufsetzen / und denselben als König salben / welches mit grossen Freuden vollzogen worden, nur damit die Unterthanen in Neapels und Sicilien destoweniger an des Pabsts vornehmen zweiffeln möchten. Dabey wiederholte der Pabst den ergangenen Bann wider König Manfreden / und sprache die Unterthanen von der Pflicht / wormit sie demselben zugethan waren / gäntzlich loß / wiewohlen dannoch selbsten in Rom viele waren / welche es mit demselben heimlich hielten, und nicht glauben wolten / daß der Pabst nach eigenen gefallen die Königreiche verleihen / und solche wieder einem andern geben könte.

§. 10.

Anno 1265.

§. 10.

Kurtz vor seinen absterben hatte (a) der ehmahlige Pabst Urban einen Cardinal Bischoffen nacher Engelland mit einer Bulle geschicket / worinnen er die Stadt Londen nebst denen Aufrührern / so Kaiser Richarden und Henrichen König in Engelland gefangen hielten, in den Bann gethan / deswegen dieser Cardinal / weilen er von Simon von Montfort nicht nach Engelland gelassen worden / einige Bischöffe nach Bologne foderte, und ihnen den Päbstlichen Bann daselbsten kund machte. Dannoch thate dieser Bann die gewünschte Würckung nicht / weilen Simon de Montfort dannoch Kaiser Richarden in Tower gefangen hielte / und König Henrich den Dritten mit sich im Reich herum schlepte/ welches er nun gäntzlich in seiner Gewalt hatte. Die Bischöffe getrauten nicht den Päbstlichen Bann auszuführen / weilen sie den Graffen von Montfort fürchten musten. Endlich zerfiele Simon von Montfort mit Gilberten von Clare / weilen dieser Kaiser Richarden als sie beede die Gefangene getheilet / als einen Gefangenen bekommen/

der

Anno 1265.

der Graff von Montfort aber denselben vor sich behalten wollen/ in Meinung es würden die Teutsche Stände ihren Kaiser Richarden auf solche weise lösen müssen, als ehemahlen die Engelländer ihren König Richarden von Kaiser Henrichen dem Sechsten ausgelöset. Aber hierinnen betroge sich Simon von Montfort / weilen nicht allein die Teutsche Stände sich nicht gereget/ sondern auch Gilbert von Clare deswegen mit ihm uneinig wurde/ bey welcher Gelegenheit der tapfere Eduard König Henrichs des Dritten Sohn aus seiner Verwahrung entwischte. Dieser tapfere Printz, sobald er in die Freyheit gelangte/ fand er aller Ohrten grossen Zulauf / weilen die vornehmsten Baronen grösten theils der Regierung des Graffen Simon von Montfort überdrüßig waren/ derowegen sie von demselben abgiengen, so daß Printz Eduard eine schöne Armé auf die Beine bekame/ mit welcher er bey Feversham auf Graff Simon von Montfort loß gienge, denselben um das Leben brachte/ seine Feinde schluge/ und König Henrichen den Dritten in die Freyheit setzte / welcher nun

mehr

mehr wiederum als König die Regierung führte. Kaiser Richard kame bey solcher Gelegenheit wiederum in die Freyheit, worauf es wieder die Güther der Aufwiegler hergienge / welche der König alle mit einander eingezogen. Also gelangte der Kaiser aus seinen Nöthen / welcher darauf mit den König in Engelland im Reich herum gezogen / daselbsten die noch widerspänstige Stände zu bekriegen. Der Pabst Clemens erfreuete sich ungemein über den glücklichen Fortgang der Waffen gegen die Rebellen in Engelland / welche er kurtz ehe er Pabst worden / selbsten in den Bann gethan hatte. Er war der Königin in Engelland / so eine Gräffin aus der Provence gewesen / sehr zu gethan / deren Bruder er mit dem Reiche Sicilien und Neapels belehnet / und denselben öffentlich gekröhnet hatte / wordurch mit guter Zufriedenheit des Königs in Engelland die geschehene Belehnung an Graff Edmunden, nachmahlen Hertzogen von Lancaster, wieder aufgehoben worden. Gewißlich / es hat damahlen Franckreich ziemlichen Nutzen von der Erhebung Pabsts Clemens des Vierdten gezogen / welcher

Anno 1265.

welcher mit wichtigen Anschlägen Hertzog Carl von Anjou an die Hand gienge/und denselben auf alle Weiß erheben wolte. Die Erhebung dieses Pabsts gereichte dem Schwäbischen Hause zu seinen Verfall/ derowegen man sich nicht verwundern darff/ wann man siehet / wie in Italien Hertzog Carl von Anjou durch seine Waffen überall obgesieget / nachdem der Pabst die Stadt Rom demselben zum Waffen platz gegeben. Nicht weniger liesse der Pabst das Creutz wider König Manfreden predigen / welches in Franckreich grössere Würckung that / als man sich es eingebildet. König Ludwig der Heilige verdiente dardurch nicht geringe Belohnung / derowegen dessen Verdienste nach seinem Tod vergolten worden / als der Päbstliche Stuhl denselben unter die Zahl der heiligen Gottes im Himmel gesetzet / welches die gröste Glückseeligkeit nach den Sätzen der Römischen Kirchen sein kan / so denen Menschen nach ihren Absterben begegnen und angedeihen kan.

(a) Matthæus Parisiensis.

Anno 1266.

§. 11.

Also war noch übrig, daß Hertzog Carl von Anjou das Reich Sicilien einnehmen und König Manfreden daraus verjagen solte. Solchemnach brach Hertzog Carl von Rom nach denen Gräntzen des Reichs Neapels auf/und nahm die Stadt St. Genno ein/ woselbsten eine grosse Anzahl der Apulischen Stände und Herrn sich einfanden, welche dem Päbstlichen Banne zu folge ihren König Manfreden verliessen. Dieses verursachte nicht geringen Schrecken bey dem Kriegs-Heer König Manfredens/ weilen man fürchten muste, es dörfften noch mehrere von demselben abgehen und Hertzog Carl von Anjou zufallen. Solchemnach befahl König Manfred denen Besatzungen in den Städten/ auf welche er sich verlassen kunte, sogleich zu ihm zu stossen und zu Capua sich mit ihm zu vereinigen/ woselbsten er seinem Feind Hertzog Carl die Uberfahrt über das Wasser streitig machen wolte/ weilen der dasige Fluß sehr tieff gewesen. Aber darmit richtete König Manfred wenig aus / weilen Hertzog Carl Mittel fande / über denselben wo er noch

 schwach

schwach zu seyn pfleget, zu gelangen / deswegen König Manfred / weilen er sein Volck noch nicht beysammen hatte / Capua verlassen und sich bis nach Benevent zurück ziehen müssen. Das Manfredische Kriegs-Herr bestunde aus Cataloniern / Lombardern, Tusciern, und vielen Teutschen, worbey er sich auch der Sarracenen bediente / welche Friderich dessen Vater in Nucera geleget hatte. Als nun Hertzog Carl vernommen daß König Manfred sich zurücke gezogen / folgte er so gleich demselben auf dem Fuß nach, und traf ihn endlich bey Benevent an / woselbst er in völliger Schlacht-Ordnung hielte. Die Frantzosen vermeinten / daß sie ohne Zeit-verlust schlagen müsten / deswegen sie zu beeden Seiten König Manfreden angriffen / und nach einem starcken Gefecht endlich die Manfredische Kriegs-Macht in die Flucht brachten, worbey König Manfred selbsten geblieben / dessen Leib Hertzog Carl an dem vordertheil der Brücken zu Benevento begraben liesse. Die Gemahlin dieses unglücklichen Königs wolte sich als sie gefangen worden / nach Griechen-Land mit ihren

Söhnen

Anno 1266.

Söhnen begeben / aber Hertzog Carl wolte dieses ihr nicht gestatten, sondern liesse sie in einem Schloß verschliessen / weilen er fürchten muste/es dörfften einstens die Söhne des gebliebenen Manfredens einen Anspruch auf Neapels und Sicilien machen/ wann er derselben sich bemächtiget hätte, worauf dessen Absehen vornehmlich gerichtet war. Dannenhero er den Sachen vorzubeugen, den Entschluß faste / die Kinder dieses unglückseeligen Manfredens in genauer Obacht zu halten / damit dieselbe dermahleins ihm keine weitere Händel machen möchten.

§. 12.

Nicht weniger wurde zu Rom dienlich angesehen / die Nachkommen König Manfredens gäntzlich zu unterdrücken / wie man dann schon damahlen den Anfang darmit gemachet / insonderheit weil der Kaiserliche Schwäbische Stamm auf dem Fall stunde / und niemand als Kaiser Conradinus, Kaiser Conrads des Vierdten eintziger Sohn / in Freyheit und im Leben gewesen. Dieser grosse erhaltene Sieg gab Carolo grossen Muth, welcher in Apulien

Anno 1266.

und Sicilien nunmehro sich fest gesetzet/und diese Königreiche an sich gerissen hatte. Die Gibelliner lagen nun aller (a) Ohrten zerstreuet/ hatten keinen Anführer und Oberhaupt/ deswegen ihrer viele zu Hertzog **Carl** übertratten/ weilen sie sich zu schwach befunden demselben das Haupt zu biethen, deswegen musten auch die Cremoneser sich mit dem Pabst versöhnen/ und **Hubert** Pallavicini von sich abziehen lassen / welcher in das Gebürge sich begeben und daselbsten seinen Aufenhalt genommen hatte. Der Pabst hatte nun alles erhalten/ was er gewolt und gewünschet/ und alle Absichten auf Graff **Edmunden** von Lancaster lagen darnieder/ weilen Pabst **Clemens** der Vierdte es mit Franckreich hielte/ und von den Engelländern wenig wercks machte/ anbey nur besorget war/ das Schwäbische Hauß zu stürtzen/ oder zu vertilgen.

Kaiser **Richard** war mit beylegung der Streitigkeiten in Engelland annoch beschäfftiget/ welcher (b) von **Simon** von Montfort dem Jüngern vorgeschlagen worden/ die Streitigkeiten mit dem Könige beyzulegen. Dieser hatte zu dem Kaiser sein grö-

Anno 1266.

grôſtes Vertrauen / weilen er demſelben in der Schlacht bey Kenelwarthe das Leben erhalten / deswegen auch Kaiſer Richard ihm alle Erkentlichkeit verſprochen, auch es ſoweit gebracht / daß er wieder zu den Seinigen kommen kônnen / wann nicht einige geweſen wâren / ſo allen gûthigen Handel auf einmahl verworffen hâtten. Graff Simon der Jûngere warff wieder alle Billigkeit den grôſten Haß auf den Kaiſer / weilen er vermeinet, es hâtte Kaiſer Richard ihm alle Mittel zur Verſôhnung mit Kônig Henrichen dem Dritten in Engelland abgeſchnitten / ob ihn gleich nach der Zeit Richardus abermal ausgeſôhnet hatte / dem ungeachtet bliebe der Haß bey dem Grafen von Montfort gegen den Kaiſer ſitzen / welches ſoweit gienge, daß Guido deſſen Sohn / Henrichen den Kaiſerlichen Printzen nach einiger Zeit zu Viterbo in Italien ermordete / welches dem Kaiſerlichen Hauſe groſſe Betrûbnis zugezogen.

(a) Matthæus Pariſienſis.
(b) Matthæus Pariſienſis.

§. 13.

Alſo war an die Rûckunfft des Kaiſers wol ſchwerlich damalen zu gedencken /

Anno 1266.

dannenhero bey Abwesenheit desselben in Teutschland ungemeine Unruhen entstunden, insonderheit als König Ottocar in Böhmen mit den Hertzogen in Baiern **Henrich** und **Ludwigen** zerfiele, weilen diese theils nicht gerne sahen, daß König Ottocar die Lande Oesterreich und Steuermarck eingenommen, theils auch die Lande Kärnthen und Carniol von **Ulrich** dem Hertzogen in Kärnthen erhalten solte, welchen letztern er bereits beredet, daß er nach dessen Absterben in diesen beeden Landen in der Regierung folgen solt. Nicht weniger wolte derselbe die Hertzoge zu Baiern auf Antrieb der Crohn Franckreich und des Pabsts abhalten, daß sie Printz **Conradinen** keineswegs zu erhaltung der Reiche Neapels und Sicilien beystehen solten, worauf die Gibelliner ihre Absichten bereits gerichtet hatten. Solchemnach wolte König Ottocar denen Hertzogen in Baiern die Schärffe zeigen, deswegen dann derselbe mit dem Ertz-Bischoff von Saltzburg, nebst denen Städten Passau und Regenspurg, welche wider die Hertzoge in Baiern viel zu klagen hatten, sich verbunden, und im Monath Augusti in die

hen-

heutige Ober-Pfaltz und Graffschafft Cham eingefallen / die Schlösser Nitau und Regenstauf zerstöhret / und folgends in Regensburg eingezogen / und das Hertzogthum Baiern auf die unsäglichste Weise verderbet. Endlich gienge König Ottocar über Eger wieder nacher Hanse / worauf auch Hertzog Henrich in Baiern das Feindliche / wo er gekonnt / verbrant und verwüstet. Ebenfalls kame Hertzog Henrich durch Verrätherey in Passau, welche Stadt er zum theil verbrandte / kunte aber dannoch die gantze Stadt nicht einbekommen / weilen die Seinige bey der Nacht sich zerstreuet / und auf das Plündern sich begeben hatten.

(a) Diploma.
(b) Ex Chronicis Hagecius.

§. 14.

Nichts destoweniger kunte dieses die Hertzoge in Baiern nicht abhalten / daß sie Conradinen dem Hertzogen in Schwaben nicht zu seinem Vorhaben an die Hand giengen / zumahlen weilen dieser ihres Vorschubs von nöthen hatte / als ohne welchen er keinesweges bestehen kunte. Solchemnach verkauffte Conradin zu einiger Erkentlichkeit unterschiedliche Städte und Länder / welche bereits Hertzogen Otten dem Er-

Anno 1266.

läuchteten versetzet und verpfändet waren. Diese waren Donauwerth / Pettingau / Schöngau / Schwanbeck / nebst vielen andern, welche das Schwäbische Hauß von vielen Jahren besessen hatte. Es haben die Hertzoge in Baiern anbey nicht wenig gesorget / das Schwäbische Hauß in seinen Würden zu erhalten / insonderheit / weilen ihnen die Gütigkeit Kaiser Friderichs des Ersten noch im Gedächtnis schwebte / welcher des Schwäbischen Conradin Vor-Elter Vater gewesen / welchem sie das Hertzogthum Baiern zu dancken hatten / als Henrich der Löwe / Hertzog zu Sachsen und Baiern / das Land Baiern verlohren hatte. Es wolten gleichfalls die Stände des Reichs / in Francken / Schwaben und Rheinstrom / vor die Erhaltung des Schwäbischen Hauses besorget seyn / welche demselben ein grosses zu dancken hatten / weilen diese Länder zu Zeiten dieser Kaiser in grossem Ansehen und Wolstand sich befunden / dannenhero König Ottocar unsäglichen Haß auf sich geladen / als er zu erkennen gegeben / daß er Hertzog Carl von Anjou wider das Schwäbische Hauß beystehē wolle / welches nach Verlauff

lauff einiger Jahr ihm das gröste Unglück zugezogen / daß er so gar die an sich gebrachte Länder mit dem Leben verliehren müssen.

(a) Ex Archivo Adelzreuter.

Anno 1267.

§. 15.

Conrad oder Conradin wär Kaiser Conrad des Vierdten einiger Sohn, welchem die Königreiche Neapels und Sicilien erblich zustunden, so dessen Aelter-Mutter Constantia / Kaiser Henrich dem Sechsten zugebracht hatte. Dessen Sohn Kaiser Friderich der Andere, und Conrad der Vierdte dessen Enckel / besassen dieselbe mit grosser Macht und Ansehen / allein als dieser letztere frühzeitig verstorben / hatte Conrad noch nicht Jahre genug nach Italien zu reisen und die Regierung anzutretten. Also nahme sich Manfred Kaiser Friderichs des Andern Sohn der Regierung an / und folgends wolte er als ein rechter Printz das Reich behaupten / und anstatt seines Vettern Conradin aus Schwaben dasselbe regieren / auf solche Weise als Philipp aus Schwaben nach Kaiser Friderichs des Andern Todt gethan hatte. Es

verbliebe Hertzog **Conradin** in Teutschland allein/ als die Pàbste die Schwäbische Printzen nicht mehr zu Königen in Sicilien haben wolten/ auch König **Manfred** die Gibelliner an der Hand hatte/ entschlosse Alexander mit diesen Reichen, so Päbstliche Lehne wären, andere Fürsten zu belehnen/ von welchen er keine Verdrießlichkeit zu gewarten hätte. Solchemnach kame/ wie offters gemeldet worden, der Printz von Engelland und endlich der Hertzog von Anjou in Vorschlag/ welcher letztere vom Pabst diese Reiche annahme, welche doch einem andern, nehmlich dem Hertzog in Schwaben **Conraden**/ zustunden. Dieser hatte das gröste Recht zu seinen groß Vätterlichen Erb-Landen/ derowegen als König **Manfred** dessen Oheim umgekommen/ und die Sachen der Gibelliner/ so es mit dem Schwäbischen Hause hielten, auf schwachen Füssen stunden/ hatten diese ihre einige Hoffnung auf den noch einigen Kaiserlichen Printzen **Conraden** aus Schwaben gesetzet. Diese waren die Pisaner/ Seneser/ Pavier und Veroneser/ wie auch viele aus Apulien und Sicilien/ welche theils dem Schwäbischen

Anno 1267.

Hauß noch zugethan, theils auch der Frantzösischen Herrschafft überdrüßig waren. Pabst Clemens / welcher insgemein zu Viterbo sich aufgehalten / machte Hertzog Carln zum Vicario des Reichs in Tuscien / welcher im Nahmen Kaiser Richard / so es mit dem Pabst hielte / daselbsten die Regierung führen solte, welchem auch die Städte in Tuscien Gehorsam geleistet, ausser daß die Senenser und Pisaner sich wenig an den Pabst und Hertzog Carl von Anjou kehren wolten / welche dieser deswegen auf das äusserste verfolgte / und ihre Länder schrecklich verheerte. Hertzog Conrad war damahlen nur vierzehen Jahr alt, als er zu einer so grossen Sache beruffen worden / war auch leichtlich zu bereden den Zug in seine Erb-Länder vorzunehmen / als seine Mutter die Kaiserin Elisabeth ihm hierzu gerathen hatte / welche Anno 1259. an Graff Mainhard von Görtz und Tyrol sich anderwerts verheyrathet hatte. Hierdurch hatte sie gute Gelegenheit über Tyrol und die Graffschafft Görtz mit denen Gibellinen in Italien grosse Verständnisse zu unterhalten, und weilen diese sehr gedrucket worden /

den/ war grosse Hoffnung, daß sie vor Conraden alles aussetzen würden. Ebenfalls war Alphons König in Castilien dem Schwäbischen Hause sehr zugethan/ weilen er ein Tochter-Sohn Kaiser Philipps aus Schwaben gewesen. Nicht weniger hielte es der König in Arragonien wegen naher Anverwandtschafft/ mit Conraden/ deswegen er das Vornehmen seines Vettern auf alle Weise befördert. In Teutschland beförderte der Churfürst zu Pfaltz/ Ludwig der Strenge/ und dessen Bruder Hertzog Henrich/ zum äussersten dieses Vorhaben/ und selbsten waren Schwaben und Francken, die Erb-Länder dieses Printzens, willig und bereit/ alles vor Hertzog Conraden aufzusetzen. Gleichfalls hatten die mächtigere Churfürsten und Fürsten in Ober-Teutschland an dieser Sache theil genommen/ weilen das gröste im Reich bey denselben gestanden, sintemahlen sie zu den wichtigsten Reichs-Sachen gezogen worden. Man sahe bey diesem Vorhaben anfangs keine grosse Schwierigkeit/ weilen die Pisaner die See nach Catalonien und Arragonien offen hielten, und von der Seiten

der

der Lombardie war man sicher / weil das Land Tyrol mit der Lombardie gräntzte/ mithin die Mutter dieses Hertzogs Tyrol und Görtz zu ihren Diensten hatte. Ebenfalls hatte das Kaiserliche Hauß grosse Freunde in Rom/ woselbsten Henrich von Castilien/ ein Anverwandter Hertzogs Conrads/ Rathsherr worden/ und dem Kaiserlichen Schwäbischen Hauß eiffrigst zugethan gewesen. Endlich waren die Sarracen in Nucera/und um selbige Gegend, noch übrig / welche die abgesagtesten Feinde des Hertzogs von Anjou gewesen / welche bey aller Gelegenheit in öffentlichen Aufruhr auszubrechen/ sich erbothen. Also schienen viele Umstände dem Vorhaben Hertzog Conrads aus Schwaben sehr dienlich/ ausser daß Premislaw Ottocar der König in Böhmen dessen Unternehmen gehäßig war / weilen sowol dieser/ als auch die Hertzoge in Baiern und der Pfaltz-Graff am Rhein Ludwig der Strenge sehr viel wercks von Friderichen Marggraffen von Baaden, Marggraff Hermanns Sohn/ gemachet / welcher auf Oesterreich einen Anspruch gethan/ und von Alphons König von Castilien,welcher Kai-
ser

ser sein wollen / grosse Hoffnung erhalten, zum Besitz der Landen Oesterreich und Steyermarck zugelangen. Endlich als Hertzog Conrad in Schwaben und Francken / wie auch mit Hülffe der Hertzogen in Baiern / in grosse Rüstung sich gesetzet / brache er mit einer schönen Kriegs-Macht nach Italien auf / und wurde zu Verona mit grossen Freuden empfangen / welches in gantz Italien ein grosses Aufsehen gegeben. Hierüber erschrack die Päbstliche Parthey nicht wenig / deswegen der Pabst so gleich seine Bothen an König Premislaw Ottocar geschicket / und denselben ersuchet / auf alle Weise den Chur-fürsten von Pfaltz und dessen Bruder Hertzog Henrichen zu Baiern abzuhalten / damit diese Hertzog Conraden nicht beystehen möchten. Dieser hochmüthige König Ottocar drohete so gleich den Hertzogen in das Land zu fallen / deswegen so wohl der Chur-fürst von der Pfaltz, als auch der Graff von Tyrol / auf welche doch das gröste angekommen / sich entschliessen musten / nacher Teutschland in ihre Erb Länder sich zu begeben, insonderheit weilen der Pabst mit dem Bann wider diejenige verführe / welche Her-

zog

Anno 1267.

tzog Conraden beystehen würden. Solchemnach kamen die Sachen Hertzog Conrads in das Stecken / deswegen er zu Verona drey Monath verbliebe / ohne daß er etwas/ so die Mühe sich verlohnte / daselbsten anfangen kunte. Selbsten gebrache es Hertzog Conraden an Geld / deswegen viele wieder nach Hauß kehrten / welche ihm grosse Dienste hätten leisten / und auf welche er sich insonderheit verlassen können. Aber die Sarracenen waren ihrer Zusage in Apulien eingedenck / welche so gleich in einen Aufstand ausgebrochen / und die Frantzosen allenthalben verfolgten und todt schlugen. Uber diesen nahm auch Friderich von Castilien öffentlich die Parthey des Schwäbischen Hertzog Conrads / als auch die Gibelliner in der Lombardie, sonderlich die Pavier, in Tuscien die Geneser und Pisaner, mit Hertzog Conraden wider Hertzog Carl von Anjou anspannen wolten. Es verbliebe dennoch Hertzog Conrad in Verona / zumahlen / weilen König Ottocar in Böhmen mit König Stephan in Ungarn Friede machte / deswegen er mit Henrich Hertzogen in Baiern gleichfalls sich

ver-

Anno 1267.

vertragen, welcher mit ihm vorhero sehr zerfallen war. Marggraff Otto von Brandenburg/ und Henrich Marggraff von Meissen waren König Ottocars Bürgen/ als auch auf Seiten König Ottocars sich die Hertzoge von Baiern verbunden hatten. Stephan König in Hungarn muste auf Oesterreich/ Steyermarck/ Kärnthen und Carniol völligen verzicht thun / worauf die Könige in Spanien und Engelland/ wie auch Kaiser Richard, und deren Söhne/ wie die Wort lauten/ in diesem Frieden mit begriffen wurden. Nicht weniger wurden der Ertz-Bischoff von Maintz/ so damalen der höchste Prälat in Böhmen gewesen/ und Saltzburg mit ihren Suffraganeis, Pfaltz-Graff Ludwig/ Henrich Marggraff zu Meissen/ die Hertzoge zu Sachsen/ die Hertzoge von Braunschweig, der Hertzog von Brabant/ der Hertzog von Limburg/ Theodorich von Landsberg, Otto Marggraff zu Brandenburg, mit seinen Brüdern und Vettern, auch Johannen Marggraffen zu Brandenburg / nebst andern in diesen Tractat eingeschlossen. Solchemnach hatte nunmehro Premislaw Ottocar König in

Böh-

Böhmen freye Hände / sich in die Händel in Italien zu mengen/welcher in Kärnthen nunmehro festen Fuß setzte / weilen Ulrich ihm die Erbfolge / sonder Zweifel mit vergünstigung Kaiser Richards, zugestanden hatte. Hierdurch war er den Italiänischen Händeln näher / derowegen er auch bey dem Pabst seine eigene Gesandschafft hatte / so ihm von allen/ so mit Hertzog Conrad vorgienge / Bericht erstatten muste.

Dieser Friede war dem jungen Hertzog Conraden zu seinem Vorhaben höchst schädlich/weilen dieser mächtige König seine Bunds-Genossen bekriegen / und dieselbe von ihm nach gefallen abziehen kunte. König Ottocar that alles vor dem Pabst / und Hertzog Carl von Anjou, welcher von Franckreich grosses Geld erhielte / dem Unternehmen Hertzog Conrads in allen entgegen zu gehen.

Man sahe dieses in Teutschland zum höchsten ungerne/ dannoch aber war niemand so mächtig / welcher König Ottocar auf andere Gedancken bringen kunte / bey welchem alle Vorstellungen nicht die geringste Würckung gehabt haben / welcher vielmehr dem Päbstlichen Hoff angehangen / und alles ge-

than / so von demselben ihm angesonnen worden.

Anno 1268.

§. 16.

Hertzog Conrad aus Schwaben zog endlich aus Verona mit auserlesenen Volck/ gienge über den Mintzio und Ollio / und kame durch das Land der Cremoneser / so ihm zu gefallen / nach Pavy, ohne daß ihm jemand in seinem Zug gehindert / obgleich die Lombardie fast insgesamt ausser Cremona und Pavy, es mit dem Pabst und Hertzog Carl von Anjou gehalten. Zu Pavy verbliebe er einige Monath / worauf er sich zum Marggraffen von Caretto begeben, bey welchen er die Schiffe der Stadt Pisa angetroffen / mit welchen er nach Pisa gefahren, woselbst er mit vielen Freuden und mit gröster Hochachtung empfangen worden. Jederman meinte, es würde Hertzog Conraden alles wol von statten gehen / zumahlen Hertzog Carl von Anjou der Gewogenheit der Apulier und Sicilianer nicht versichert war / auch die tapffersten Leuthe demselben wegen seines grossen Geld-Geitzes gram und auffätzig waren.

ren. So bald nun in Italien erschollen/ daß Hertzog Conrad zu Pisa angelanget/ so gleich fanden sich die Gibelliner häuffig aus der Lombardie und Tuscien ein/ welche nichtes mehr wünschten/als daß Hertzog Carl von Anjou verjaget/ Hertzog Conrad aber auf den Thron seiner Väter möchte bestättiget werden. Am meisten furchte sich Hertzog Carl von Anjou vor den Saracenen/ deswegen er eilig zurücke gienge, und bey Nucera neue Befestigung anlegte/ damit er dieselben einhalten könte. Hierauf gienge Hertzog Conrad denen von Lucca zu Leibe / verwüstete derselben Länder/ und schluge den Marschall des Hertzogs von Anjou zurücke/ welcher ihm in Tuscien Abbruch thun wolte.

§. 17.

Endlich richtete Hertzog Conrad seine Gedancken nach Rom/ woselbsten dessen Vetter Henrich ein Printz von Castilien/ so vorhero Senator Romanus worden/ seine Parthey hielte, daselbsten funden sich viel Mißvergnügte ein/ so der Regierung Hertzog Carls von Anjou, wegen seines Geitzes überdrüßig waren/ deswegen Hertzog Conrad

Anno 1268.

rad vor gut angesehen / sich nacher Rom zu erheben / woselbsten er mit grossen Frolocken / wieder des Pabstes wiederholtes Verboth / von Henrichen von Castilien eingeholet worden. Endlich zoge Hertzog Conrad mit der Armé nach Apulien / und schluge sein Lager unweit Aquila, welchem Carl von Anjou auf der Palentinischen ebene entgegen gezogen / und sich in Schlacht-Ordnung gestellet. Endlich kam es den 22. Augusti zum Treffen / in welchem Hertzog Carl von Anjou Kriegs-Völcker anfangs geschlagen worden. Aber nachgehends wande sich das Glück, und wurden Hertzog Conrads Kriegs-Völcker geschlagen und zerstreuet / wobey Henrich von Castilien mit vielen Fürsten und grossen aus dem Adel gefangen wurde. Hertzog Conrad entkame zwar aus dem Treffen / allein als er durch die Wege nicht zu kommen wuste / und von einigen Römern / so ihn an dem Ring erkant / entdecket worden / wurde derselbe von diesen bey Actura, so dem Frangipani gehöret / angehalten / welche ihn vor ein gutes stück Geldes Hertzog Carl von Anjou verkauffet und überlassen. Dieser empfinge ihn mit vieler

Höff-

Anno 1268.

Höfflichkeit und vielen Freuden / liesse ihn aber darauf genau verwahren / weilen er aus seiner Gefangenschafft grossen Vorthel ziehen wolte. Der Pabst hörte den Ausschlag dieser Sache mit Freuden an / weilen die vorige Päbste die Ausrottung des Kaiserlichen Hauses sich vorgenommen. Also folgte Clemens auch hierinnen derselben Absichten, und bestand ziemlich deutlich auf der Hinrichtung dieses Hertzog Conrads / wan er Carln vorgestellet. Mors Conradini vita Caroli, mors Caroli vita Conradini, woraus Carl von Anjou des Pabsts willen leicht verstehen kunte. Robert der Graff von Flandern wiederriethe die Hinrichtung dieses Printzens / welcher aber / weilen er wenig ausgerichtet / bald wiederum nach Hause gezogen. Premillaw Ottocar König in Böhmen soll zur Hinrichtung dieses Prientzens / wie einige meinen / gerahten haben / insonderheit / weilen er gefürchtet / es dörffte Hertzog Conrad einstens Friderichen Marggraffen von Baden das Hertzogthum Oesterreich und Steuermarck verleihen / welche Länder er bereits eingenommen und in seinē Titel gesetzet hatte. Gewißlich da dieses sich also verhält / so ist es

 ein

Anno 1268.

ein grosser Undanck gewesen / massen dieses Königs Eltern alles / was sie gehabt / dem Schwäbischen Hause zu dancken hatten. Aber endlich machte der Pabst Hertzog Conrad den ordentlichen Proceß als geistlicher Richter und Lehn-Herr über Neapels und Sicilien/ und erklärte diesen fünffzehen jährigen Herrn vor einen Ketzer und Verfolger der Kirchen/ deswegen er ihn der weltlichen Gewalt oder Arm zur Straffe überlassen. Man hat bishero geglaubet, es hätte Hertzog Carl von Anjou den unschuldigen Hertzog Conraden auf anrahten des Pabsts hinrichten lassen / allein es erhellet ein weit anders aus der Bulle Pabsts Marterii, so Eberhardus Altahensis um das Jahr 1284. vorzeiget/ worinnen er ausdrücklich gedencket/es hätte Pabst Clemens wider ihn einen Proceß angestellet/ als er es gut gefunden / und die Umstände der Sache erfordert haben. Also war noch übrig/ daß der angegebene weltliche Richter Hertzog Carl die eigentliche Todes-Straffe ausdrücken solte / welcher ihm / nachdem er von Viterbo wieder gekommen / die Abschlagung seines Haupts, wie auch auf Anrathen König Ottocar,die Hinrichtung Friderich Marggraffen

graffen zu Baaden/ zu erkannt, welches grausame Urtheil, auf dem Fleischmarck, den ersten Novembris an ihme wie auch an den Marggraffen von Baaden vollzogen worden. Vorhero beriefe sich Hertzog Conrad auf die Gerechtigkeit seiner Sache/ welche er GOtt anbefohlen, und Petern König von Arragonien zu seinen Erben in Neapels und Sicilien eingesetzet/ zu dessen Bekräfftigung er seine Handschuh in die Höhe geworffen, welche folgends/ wie man vorgiebt, durch einen Herrn von Tann aus dem Geschlecht der Hrn. von Waldburg König Peter von Arragonien soll erhalten haben. Dessen Leib wurde zu Neapels begraben/ woselbsten dessen Frau Mutter Elisabeth eine Capelle nach der Zeit erbauet/ so noch zu sehen ist. Also vergienge die einige Hoffnung des Kaiserlichen Schwäbischen Hauses, in einem Printzen, welcher weilen er seine Erbländer sich zu eignen wollen/ auf ermessen des Pabsts hingerichtet worden/ wiewohlen man schon damalen gezweifelt, ob der Pabst einen König absetzen/ einem andern das Reich schencken/ und wider die Person selbsten grosser Printzen und Könige das Urtheil/ zur Bestraffung an Leib und Leben/ spre-

chen könne. Aber durch den Tod dieses Printzens verfielen die Sachen der Gibelliner fast gäntzlich in Italien/ zu mahlen als Carl Hertzog von Anjou, auf Ermessen des Pabsts/ alle diejenige, so er von Käyserlich Gesinnten gefangen bekame/hinrichten liesse/unter welche viele aus den vornehmsten Geschlechten in Teutschland und Italien gewesen.

§. 18.

In Teutschland entstunde ein allgemeines Trauern über den Todt dieses Hertzogs/ dessen Länder die nechste Anverwandten/ wie auch die benachbarte Churfürsten / Fürsten und Stände sich zueigneten. Es entstunden nicht wenig Unruhen im Reich über die Verlassenschafft dieses Printzens/ und war es das schlimste, daß Käyser **Richard** annoch in Engelland war, woselbsten er nebst seinen Bruder König **Henrichen** den Dritten, dieses Jahr die Insul Ely belägerte, und durch seine Unterhandlung es so weit brachte / daß der Jüngere Graff **Simon** von Montfort mit König **Henrich** den Dritten abermahlen vertragen wurde / worauf endlich, nach dem **Henrich** und **Richard**

alle

alle Feinde gedämpfet/ die innerliche Unruhen in Engelland gestillet wurden. So glücklich aber konte dieses nicht in Teutschland erfolgen / weilen daselbst die Stände des Landes Francken und Schwaben mit einander im Kriege lagen. Derjenige so der stärckste war kunte leichtlich gewinnen / dannenhero alles auf die Macht oder das Faust-Recht ankommen muste. Es war allenthalben Krieg / daß Handel und Wandel stille stunde, die Wege aber so unsicher wurden / daß niemand auf freier Strasse reisen kunte.

Anno 1269.

§. 19.

Es wurden die Sachen nicht besser / als in folgenden Jahr Ulrich Hertzog in Kärnthen verstorben / welcher vor zwey Jahren König Ottocar die Anwartschafft auf seine Länder gegeben hatte. Als aber nunmehro der Todt dieses Printzens erfolgte, wolte dessen Bruder Philipp der Patriarch von Aquileja, einen Anspruch auf diese Länder thun / weilen er des verstorbenen Hertzogs leiblicher Bruder war / und die Belehnung vor sich hatte. Dennoch kame ihm König Ottocar bevor / und bemächtigte sich die Länder/

 wel-

Anno 1269.

welche er bereits in seinen Titel gesetzet hatte. Hierüber entstunde allenthalben ein grosses Mißvergnügen / sonderlich als er die Printzeßin Agnes Leopoldi Uhrenckel an Ulrichen einen Graffen von Hohenberg zur Ehe gegeben/damit sie keinē Anspruch auf Kärnthē und Crain machen möchte. Dieses alles geschahe mit gutfinden des Pabsts/welcher darauf zu Viterbo verstorben / welcher Hertzog Carl von Anjou sehr angelegen / daß er die von den Saracenen bewohnte Stadt Nucera belägern und einnehmen solte / weilen kein Friede in Italien sein würde / so lange die Sarracenen die Stadt Nucera innen hätten. Ebenfalls solte er die Pisaner und Seneser zum Gehorsam bringen / welches alles Hertzog Carl von Anjou in das Werck setzte. Deme zu folge belägerte er so gleich Nucera, welches er endlich / weilen der Ort zu fest war / mit Hunger bezwungen / daß sie sich wiewohlen ungerne Hertzog Carln auf Gnade und Ungnade ergeben musten. Alle Befestigungen wurden so gleich abgebrochen / und eingerissen / die Sarracenen aber durch das gantze Land also vertheilet / daß sie keinen Schaden thun könten / davon einige die Tauffe ange-

nommen. Hierauf gienge es wider die Seneser und Pisaner/ welche/weilen sie keine Hülffe hatten / endlich sich an Hertzog Carl von Anjou ergeben musten. Also gieng Hertzog Carl von Anjou alles wol von statten, daß wenig übrig waren, welche damalen die Gibellinische Faction auf recht behalten kunten. Auf Teutschland kunte niemand sich Rechnung machen / weilen daselbsten die Unruhen mehr als zuviel über Hand genommen / und keiner dem andern etwas gutes zugetrauet. In Teutschland dachten viele / wer endlich Kaiser werden würde / wañ Kaiser Richard das Kaiserthum niederlegen / oder bey seinen kräncklichen Umständen versterben würde/ welcher damahlen grösten theils in Unglück gelebet hatte. Es spielte König Ottocar in Böhmen allenthalben den Meister / welcher es dahin gerichtet, daß er Chur - Brandenburg, wie auch andere benachbarten/ durch stattliche Lehen an sich gezogen / und denen Marggraffen von Meisen viele Länder verliehen / einig und allein / daß er die Kriegs-Macht dieser mächtigen Fürsten nach seinen Willen gebrauchen können. Jederman verlangte nach bessere Zeiten / jedoch war da-

mah-

mahlen kein Mittel den Frieden in Reich zu handhaben / nachdem so viele Erbfolgungs-Fälle zu weitläufftigen Dingen Gelegenheit gegeben.

Anno 1270.

Es hatte nunmehro Hertzog Carl von Anjou freye Hände / nachdem er gantz Apulien und Sicilien einbekommen, an das Heil. Land zu gedencken, deswegen der ehmahlige Pabst noch in seinem Leben die Christliche Fürsten angemuntert / daß sie einen Zug in das Heil. Land thun solten. Zu solchem Ende liesse sich der König in Franckreich mit seinen Bruder mit den Zeichen des Creutzes bezeichnen / worzu der neue König von Sicilien und Neapels sich verfügte / und mit seinem reisigen Zeuge gestossen / wiewohlen wenig darinnen ausgerichtet wurde. Diesen Zug solte gleichfalls Kaiser Richard mit denen Teutschen vornehmen / aber weilen er fast immer kranck darnieder lage / muste der Kaiserliche Printz Henrich wieder nach Hause reisen / welcher aber von Guiden von Montfort zu Viterbo in der Kirchen S. Laurentii ermordet worden / worüber der Kaiser in den eusserstcn Kummer gesetzet wurde.

§. 20.

Anno 1270.

§. 20.

Es hatte Teutschland bey der Abwesenheit des Kaisers/vonehmlich so viele Unglücksfälle müssen erdulten / weilen kein Kaiser zu gegen war / welcher durch Urtheil und Recht / die unter sich streitende Stände / auseinansetzen können, Die Streitigkeiten so wegen der Erbfolge Oesterreich entstanden / und vor vier Jahren ungefehr beygeleget worden / kamen nunmehro wieder empohr / als Friderich der Marggraff von Baden zu Neapels enthauptet worden / nach dessen Todt sich König Stephan in Hungarn gefunden / so auf das Land Oesterreich anspruch gethan hatte. Es war kein Richter verhanden / deswegen König Stephan in Oesterreich einfiel / und bey die Sechszehen tausend Menschen in die Gefangenschafft führte / in Meinung / es würden die Einwohner durch den Verlust der Ihrigen gezwungen werden / wider König Ottocar die Waffen zu ergreiffen / und denselben aus Oesterreich zu verjagen.

Anno 1271.

Aber König Ottocar setzte sich in grosse Rüstung wieder den König in Hungarn / und weilen Rudolph Graff von Habspurg / wegen seiner grossen Tapferkeit / in grosser Hochachtung

Anno 1271.

war/ hielte König Ottocar dienlich/ desselben tapfferes Wesen sich zu bedienen/ deswegen er denselben in seinen Kriegs-Zug bey sich gehabt/ weilen die Hungarn den Anno 1267. geschlossenen Frieden schlechterdings gebrochen hatten. Endlich als König Ottocar seine gröste Vasallen an sich gezogen/ und alle Nothwendigkeit sich angeschaffet/ zoge er so gleich nach Ostern nach Hungarn/ nahme Preßburg/ Altenburg/ Tyrnau und St. Georgen/ nebst vielen andern Städten ein/ und weilen er mit einen grossen Kriegs-Heer angekommen/ wurde daselbst bald reiner Tisch gemachet/ deswegen er um Pfingsten wieder nach Böhmen kahme/ nachdem er in Hungarn aller Orthen gesieget hatte. König Stephan fiele darauf in Oesterreich und Mähren ein/ und thate mit Raub und Brand grossen Schaden/ deswegen die Land-Stände grosse Klagen geführet. Endlich wurde dieses Jahr im Monath Sept. durch Vermittelung der Clerisey zwischen dem König in Hungarn und König Ottocar Frieden gestifftet/ worinnen das Reich Hungarn nichts erhalten können/ wiewohlen die Stände des Reichs König Ottocaren diese schöne Länder nicht gegönnet/ welchen es hertzlich geschmertzet/ daß er zur Hinrichtung Hertzog Conrads in Schwaben/ wie auch Marggraff Friderichs zu Baden/ ein grosses beygetragen/ einig und allein/ damit er seines Gegners möchte befreyet werden.

§. 21.

Anno 1271.

§. 21.

Unter dem Verlauff dieser Sachen erscholle der Todesfall Kaiser Richards in Engelland / welcher an einer langwierigen Kranckheit auf seinē Schloß (a) zu Merkamstädt verstorben. Einige meinen / daß er bey denen innerlichen Kriegen sehr verwundet worden / deswegen er auch in Engelland verbleiben müssen. Es wurde dessen Cörper eingesalbet / das Hertz in der Minoriten-Kirchen zu Oxford / der Cörper aber zu Hailes in dem Cistercienser Kloster / so er selbsten gebauet / begraben / nachdem er drey und sechzig Jahr erlebet hatte. Richardus Johannis Königs in Engelland Sohn Graff von Cornwall war Anno 1208. gebohren / und in trübseeligen Zeiten erzogen / Er war anfangs Graff in Poitou, und wurde in seiner Jugend in Gascogne zu grossen Unternehmungen gebrauchet / woselbsten er denen Frantzosen grossen Abbruch gethan. Er hatte mit seinem Bruder viele Streitigkeiten / und hielt es zum öfftern mit denen Ständen. Nachgehends liesse er sich mit dem Creutz bezeichnen / und thate in gelobten Lande dem Christlichen Wesen gute Dienste / und trachtete Kaiser Friderich den Andern mit dem Pabst zu vertragen. Zu Lion handelte er mit dem Pabst sehr vieles in geheim / woselbstē er mit diesem gespeis[e]t / und alle Affection von ihm empfangen. Es wurde mit ihm schon daselbst von der Annehmung des Reichs gesprochen / welches den Grund seiner Er-

höhung

höhung gewesen. Nachgehends schluge er das Reich Apulien aus / weilen er dem Pabst nicht in allen getrauet / bis endlich dessen Bruder König Henrich der Dritte es in geheim dahin gespielet / daß er nach Teutschland beruffen wurde. Er war übrigens von grossen Verstand und sonderbahrer Tapferkeit / war großmüthig / und bezeugte sich gegen das Reich wolmeinend und als ein guter Kaiser. Er lösete viele Städte dem Reich ein / so seine Vorfahren versetzet / hielt über seine Hoheit beym Pabst / und würde grosse Sachen sich unternommen haben / wann dessen Bruder sich mit seinen Ständen nicht abgeworffen hätte / welche Unruhen ihn nach Engelland gezogen / wiewohlen er besser gethan / wann er in Teutschland geblieben wäre. Unter seiner Regierung waren grosse Unruhen / weilen viele Fürstliche Häuser ausgegangen / deren Erbfolge grosse Wiederwärtigkeiten nach sich gezogen. Er starbe / ohne daß in Teutschland grosses Klagen wegen seines Todes gewesen / weilen die Teutsche Stände einen Kaiser verlanget / so im Reich sich aufhalten / und daselbsten wol regieren solte / worzu nicht wenig geholffen / daß viele Churfürsten und Stände ihre Hoheiten mit neuen Ländern befestiget / und nunmehro bedacht waren / einen Kaiser zu erwehlen / welcher gantz Teutschland ruhig regieren solte / welcher grosse Wunsch nachgehends zur Freude des Reichs erfüllet worden.

(a) Matthæi Parisiensis Continuator.

Register.

A.

Albrecht

B.

C.

202.

D.

E.

F.

G.

 ner

Kare-

L.

M.

 Mont-

N.

O.

Hungarn 14000. Mann 154. 155. hätte gantz-Hungarn unter sich bringen können. 155. thät einen Anspruch auf Oesterreich. 165. scheidet sich von seiner Gemahlin Margareth 167. ziehet die Oesterreichische Deputirten an sich. 167. ziehet die Oesterreichische Stände an sich. 167. bekomt Oesterreich. 168. suchen die Lehen und wird belehnet. 171. gerathet mit dem Hertzogen in Baiern in Krieg. 198. wird wider das Schwäbische Hauß von Pabst und der Crohn Franckreich aufgereitzet. 198. Ottocar fället den Hertzogen in Baiern in das Land / damit diese Conraden dem Jüngern zu seinen Vorhaben nicht behülfflich seyn solten. 206. Ottocar schliesset Frieden. 201. mischet sich in die Hotte Kärnthen durch vergleich Hertzog Ulrichs bekommen. 209. unterbricht das Vorhaben. 200. soll zur Hinrichtung König Conrads in Sicilien geholffen haben. 213. Ottocar bemächtiget sich des Hertzogthums Kärnthen. 217. gibt den Marggrafen von Meissen und Chur-Brandenburg stattliche Länder. 219. ziehet wieder König Stephanus in Hungarn so Oesterreich verlanget. 222. Siegel. 222. ladet grossen Haß auf sich wegen Hinrichtung des Conrads Königs in Sicilien und Friderichs Marggrafen zu Baden.

Pabst

P.

R.



V.

W.


E N D E.

